Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Chronik und Bericht

Universität <Bonn>

Bonn, [1.]1875/76(1876); 2.1876/77(1877) - 11.1885/86(1886); N.F. 1=12.1886/87(1887) - 76=87.1971/72; 77/85=88/96.1972/81; 86/87=97/98.1981/83 - 108/109=119/120.2003/05(2005)

Jg. 22=N.F. 11.1896/97(1897)

urn:nbn:de:hbz:5:1-16125

Visual Library

CHRONIK

DER RHEINISCHEN

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BONN

FÜR

DAS RECHNUNGSJAHR 1896/97.

HERAUSGEGEBEN VOM ZEITIGEN RECTOR

HERMANN SEUFFERT.

JAHRGANG 22.

NEUE FOLGE JAHRGANG 11.

BONN,

UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI VON CARL GEORGI.

1897.

Inhalt.

	Seite
I. Die akademischen Behörden, Rector und Senat,	
im Sommersemester 1896	1
im Wintersemester 1896/97	2
Universitäts-Richter G. Brockhoff †	2
II. Der akademische Lehrkörper.	
A. Abgang.	
1. Todesfälle	6
Ferd. Karl Maria Finkelnburg	6
Friedrich August Kekulé	9
Wilhelm Krafft	15
2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen	17
B. Zugang.	
1. Neuberufungen und Ernennungen innerhalb der Universität selbst	17
2. Habilitationen	18
C. Beurlaubungen	20
D. Auszeichnungen	20
III. Beamte der Universität	22
IV. Die Studirenden.	
1. Zahl der Studirenden	
im Sommersemester 1896	25
im Wintersemester 1896/97	31
2. Betheiligung an den Vorlesungen	32—33
a. Zahl der Inscriptionen bei den einzelnen Facultäten	32
b. Angabe der Aenderungen in den Vorlesungen selbst, im Vergleich zu den Lectionskatalogen	33
3. Lösungen der Preisaufgaben	34
4. Verliehene Stipendien	34
A. Die besonderen, aus Stiftungen u. s. w. fliessenden Stipendien	34
B. Die allgemeinen akademischen Stipendien	36
5. Verhängte Strafen; akadem. Disciplin	39
6. Die studentischen Vereine	40

Seite

V. Promotionen.

A. Ehrenpromotionen und Diplomerneuerungen . 43

B. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen 43

a. Promotionen der evang.-theol. Facultät 43

b. „ „ juristischen „ 43

c. „ „ medicinischen „ 44

d. „ „ philosophischen „ 48

VI. Die Seminare.

A. Die katholisch-theologischen Seminare . . . . 50—51

1. Das wissenschaftliche kathol.-theol. Seminar . . . 50

2. Das katechetisch-homiletische Seminar 51

B. Die evangelisch-theologischen Seminare und das evangelisch-theologische Stift . . . . . 52—55

1. Das evangelisch-theologische Stift 52

2. Das wissenschaftliche evang.-theol. Seminar . . . 53

3. Das katechetische und das homiletische Seminar . 55

C. Das juristische Seminar 55

D. Die Seminare der philosophischen Facultät . . 58—62

1. Das philologische Seminar 58

2. Das romanische Seminar 58

3. Das germanistische Seminar 59

4. Das englische Seminar 60

5. Das historische Seminar 61

6. Das geographische Seminar 61

7. Das staatswissenschaftliche Seminar 61

8. Das mathematische Seminar 62

VII. Die Institute der philosophischen Fakultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute . . . . . 63—71

1. Das physikalische Institut 63

2. Das chemische Institut 64

3. Der pharmaceutische Apparat 66

4. Das zoologische und vergleichend-anatomische Institut und Museum 67

5. Die botanischen Anstalten 68

6. Das mineralogische Institut und Museum 69

7. Das paläontologische Museum und Institut . . . 70

8. Der geographische Apparat 70

9. Die Sternwarte 71

B. Die mit der philosophischen Facultät in Verbindung stehenden Kunstmuseen und Apparate . 71—75

1. Das akademische Kunstmuseum 71

2. Das Cabinet für neuere Kunst 74

3. Der musikalische Apparat 74

4. Der akademische Zeichenapparat 74

VIII. Die Institute der medicinischen Facultät. Seite

A. Die theoretischen Institute . . . . . 75—78
1. Das anatomische Institut 75
2. Das physiologische Institut 76
3. Das pathologische Institut 76
4. Das pharmakologische Institut 77
5. Das hygienische Institut 77

B. Die klinischen Institute . . . . . 78—81
1. Medicinische Klinik und Poliklinik 78
2. Chirurgische Klinik und Poliklinik 78
3. Frauenklinik 79
4. Klinik und Poliklinik für syphilitische und Hautkrankeiten 80
5. Die Augenklinik und Poliklinik 80
6. Die Ohrenpoliklinik 80
7. Die psychiatrische Klinik 81

IX. Die akademischen Vereine.
1. Der akademische Leseverein 82
2. Die akadem. Kranken- und Unterstützungskasse . 83

X. Die Königliche Universitäts-Bibliothek 87

XI. Vermögensobjecte.
1. Akademische Gebäude 91
2. Professoren-Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt 93

XII. Senatsbeschlüsse; Ministerial-Erlasse; Curatorialschreiben.
1. Senatsbeschlüsse 96
2. Ministerial-Erlasse 96
3. Curatorial-Schreiben 97

XIII. Akademische Feierlichkeiten; Programme; Adressen.
1. Akademische Feierlichkeiten 98
2. Programme 99
3. Adressen 99

I. Die akademischen Behörden.

Der seit dem 15. April 1896 mit der Führung der Geschäfte des Universitäts-Curatoriums commissarisch betraute Unterstaats-Secretär a. D. Wirkliche Geheime Rath Dr. von Rottenburg Excellenz ist durch Allerhöchste Bestallung vom 12. October 1896 zum Curator der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität ernannt worden.

Der akademische Senat bestand:

Im Sommersemester 1896

aus dem Rector Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Ritter,
dem Prorector Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Nissen,
„ Universitätsrichter Amtsgerichtsrath Riefenstahl,
„ Decan der katholisch-theologischen Facultät Professor Dr. Rappenhöner,
„ Decan der evangelisch-theologischen Facultät Professor Dr. Kamphausen,
„ Decan der juristischen Facultät Geheimen Justizrath Professor Dr. Hüffer,
„ Decan der medicinischen Facultät Professor Dr. Koester,
„ Decan der philosophischen Facultät Professor Dr. Loeschcke

und den Senatoren:

Professor Dr. Reusch,
Professor Dr. Zitelmann,
Professor Dr. Ludwig,
Professor Dr. Schultze.

Im Wintersemester 1896/97:

aus dem Rector Geheimen Justizrath Professor Dr. Seuffert,
dem Prorector Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Ritter,
„ Universitätsrichter Amtsgerichtsrath Riefenstahl,
„ Decan der evangelisch-theologischen Facultät Professor Dr. Sieffert,
„ Decan der katholisch-theologischen Facultät Professor Dr. Felten,
„ Decan der juristischen Facultät Geheimen Justizrath Professor Dr. Loersch,
„ Decan der medicinischen Facultät Geheimen Medicinalrath Professor Dr Binz,
„ Decan der philosophischen Facultät Professor Dr. Prym

und den Senatoren:

Professor Dr. Ludwig,
Professor Dr. Schultze,
Professor Dr. Dietzel,
Professor Dr. Langen.

Am 29. November 1896 wurde der frühere Universitätsrichter Geheimer Bergrath Gustav Brockhoff von einem längeren, schweren Siechthum durch den Tod erlöst. Ein schmerzlicher Verlust, dem mit der akademischen Behörde auch der Lehrkörper und die gesammte Studentenschaft unserer Universität die innigste Theilnahme zollte.

Ueber zwanzig Jahre verwaltete Brockhoff das ihm am 20. März 1876 durch den Minister für geistliche, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten übertragene Amt des Universitätsrichters neben seinem Hauptamte als Mitglied des Oberbergamts. Ein Mann von schlichtem Wesen, geradem, festem Sinn, stets durchsichtiger Offenheit und unwandelbarer Ueberzeugungstreue, ein Beamter nach echt preussischem Schnitt, bei dem mit unverdrossener Pflichttreue und regem Eifer eine gründliche Geschäftskenntniss und ein für das Praktische des Berufes geschärfter Blick in hervorragender Weise verknüpft war, hat ihm in seiner langjährigen Wirksamkeit der Lohn günstiger Erfolge nicht gefehlt. Er besass die glückliche Gabe, auch in Ausübung seines Berufes und unter erschwerenden Verhältnissen mit den Menschen, ob hoch oder niedrig, so zu verkehren, dass ihm allseitiges Ver-

trauen zufiel und Zweifel an seiner ruhigen Objektivität niemals aufkamen.

Dieses grossen Vertrauens erfreute Brockhoff sich insbesondere auch bei der akademischen Jugend, der er von ganzem Herzen zugethan war. Für ihre eigenartigen Verhältnisse besass er ein richtiges Verständniss und übte daher auch sein Richteramt mit Milde und Nachsicht, aber auch, wenn es sein musste, mit ganzer Strenge aus. Obwohl der eximirte Gerichtsstand längst nicht mehr bestand, blieb doch für den Disciplinarrichter noch gar Manches zu ebnen, zu schlichten, zu rügen übrig. Dabei wusste jedoch die Studentenschaft, dass sie an Brockhoff stets einen bereitwilligen Vertreter ihrer berechtigten Interessen fand.

Von ihrer Dankbarkeit gegen den „judex“ und ihrer Anhänglichkeit Zeugniss abzulegen, benutzte die Studentenschaft die sich wiederholt darbietende Gelegenheit in glänzender Weise; so im Jahre 1895, als Brockhoff, um seinem hiesigen Wirkungskreise erhalten zu bleiben, gebeten hatte, von der beabsichtigten ehrenvollen Berufung als vortragender Rath in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten abzusehen; so an seinem siebzigsten Geburtstage im Jahre 1895; so vor Allem bei dem letzten feierlichen Trauergeleite. Wie aber von dem akademischen Senat seine Amtsführung beurtheilt wurde, kann nicht treffender, als in die Worte zusammengefasst werden, welche an jenem siebzigsten Geburtstage der damalige Rektor Namens des Senats an den Gefeierten richtete: „Bald zwanzig Jahre sind es, dass Sie der akademischen Freiheit gegenüber das Gesetz, das Reglement, die Paragraphen vertreten, im Grunde genommen eine undankbare Aufgabe; aber indem Sie eine fest gefügte, zielbewusste, harmonische Persönlichkeit einsetzten, haben Sie ein undankbares, schwieriges Amt in zweckdienlicher, erfreulicher Weise zu gestalten verstanden. Ich darf sagen, dass Sie in Ihrer Thätigkeit an der Universität sich Niemand zum Feinde, gar Viele zu Freunden gemacht haben.“

Eine besondere Befriedigung empfand Brockhoff stets darüber, dass es ihm vergönnt war, die über den officiellen Character weit hinausgehenden Beziehungen, welche zwischen dem rheinischen Oberbergamte und der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität seit der Gründung beider Staatsinstitute bestehen, auch seinerseits in seinem Doppelamte erhalten und pflegen zu können. Schon dieser Umstand mag es rechtfertigen, dass auch

hier dem Rückblick auf das Vorleben des heimgegangenen Universitätsrichters ein kurzes Wort über sein Wirken als Bergbeamter hinzugefügt wird.

Brockhoff, dessen Vater Hauptsteueramts-Rendant und Rechnungsrath war, wurde am 2. Juni 1825 zu Erwitte in Westfalen geboren. Nach Absolvirung des Gymnasiums zu Paderborn widmete er sich seit Herbst 1843 auf den Universitäten Bonn und Breslau dem Studium der Rechte und genügte zugleich seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger bei der sechsten Jägerabtheilung in Breslau, die ihm das Qualificationsattest zum Landwehroffizier ertheilte. Nachdem er die damals noch vorgeschriebene Auskultatorprüfung gut bestanden hatte, trat er am 25. August 1846 in den Staatsdienst ein, erhielt seine weitere Ausbildung im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Paderborn und wurde nach der zweiten Prüfung am 10. April 1849 zum Referendar sowie nach der dritten am 4. April 1853 zum Oberlandesgerichts-Assessor ernannt. Im darauf folgenden Jahre erhielt Brockhoff eine Kreisrichterstelle bei dem Kreisgericht in Siegen, trat aber bereits nach Jahresfrist in die Bergverwaltung über und wurde vom 1. September 1855 ab zum juristischen Mitgliede des dortigen Bergamts mit dem Charakter als Bergrath bestellt.

Seitdem blieben sein Lebensgang und seine Berufsthätigkeit als Bergbeamter eng verknüpft mit den seit Beginn der 50er Jahre rasch aufeinander folgenden, durchgreifenden Veränderungen in der Berggesetzgebung und Bergverwaltung Preussens. Der damalige wirthschaftliche Aufschwung in Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr, die fortschreitende Ausdehnung der Absatzgebiete und andere günstige Umstände führten eine so tief eingreifende Umgestaltung in den Gesammtverhältnissen des vaterländischen Bergbaues und der mit ihm zusammenhängenden Betriebszweige herbei, dass das Bergwesen mit neuen, zeitgemässen Rechtsnormen ausgestattet, die Einrichtung und Zuständigkeit der Bergbehörden den veränderten Anschauungen und Bedürfnissen entsprechend umgestaltet werden musste. Nach beiden Richtungen hin wurden die Reformen zunächst im Wege einer fruchtbaren Novellengesetzgebung und sodann durch die Codification des Bergrechts im Jahre 1865 herbeigeführt. Mit der durch das sog. Competenzgesetz vom 10. Juni 1861 angeordneten Aufhebung der Bergämter hing die gleichzeitige Errichtung besonderer „Berg-Hypothekencommissionen“ zur Fortführung des

„Berggegenbuchs“ zusammen. Für die in Siegen errichtete Commission wurde Brockhoff zum „Berghypothekenrichter“ bestellt, sodann aber, als auch diese Sonderbehörde in Ausführung des Allgemeinen Bergesetzes im Jahre 1867 aufgelöst und ihr Geschäftsgebiet den ordentlichen Gerichten überwiesen wurde, als Mitglied in das Collegium des hiesigen Oberbergamts berufen. Durch Allerh. Patent vom 26. Juni 1867 war er zum Oberbergrath ernannt worden.

Es erschloss sich nunmehr für Brockhoff ein wesentlich erweiterter Arbeitskreis, in welchem seiner schöpferischen Thätigkeit reichhaltiger Stoff zugeführt wurde. Auf der einen Seite handelte es sich damals um die erste praktische Durchführung der neuen Grundsätze der Berggesetzgebung von 1865 und die sachgemässe Ueberleitung der seitherigen, gerade in dem älteren Theile des rheinischen Oberbergamtsbezirks vielgestaltigen Rechtszustände in die neue Rechtsordnung. Auf der anderen Seite kam die nicht minder wichtige Aufgabe hinzu, die preussische Berggesetzgebung und Bergverwaltung auch in denjenigen mit Bergbau gesegneten Landestheilen einzuführen, welche in Folge der Ereignisse des Jahres 1866 neu erworben und mit dem Bezirke des Bonner Oberbergamts vereinigt waren. Demnächst hatte letzteres, als es nach dem Kriege von 1870/71 durch Erlass des Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck, vom 7. September 1871 zum Oberbergamt für Elsass-Lothringen bestellt war, auch das dortige Bergwesen zu leiten, bis hierfür die eigene Landesbehörde (1874) eintrat. Unter solchen Verhältnissen fand Brockhoff vielfache Gelegenheit, seine Arbeitskraft, sein Wissen und Können mit patriotischer Hingebung, mit ganzer Freudigkeit einzusetzen. Vorzugsweise waren es die altbewährten bergmännischen Knappschaftseinrichtungen, denen er sich in seinem amtlichen Wirkungskreise mit lebhaftem Interesse und besonderer Vorliebe widmete, gestützt auf die Ueberzeugung, dass die Erhaltung, Pflege und weitere Ausgestaltung des Knappschaftswesens zum Wohle der Bergarbeiterbevölkerung diene und nicht unter der neueren socialpolitischen Versicherungsgesetzgebung leiden dürfe.

Im Jahre 1884 wurde Brockhoff, dem inzwischen am 19. December 1880 der Charakter als Geheimer Bergrath Allerhöchst verliehen war, zum vortragenden Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, zu dem damals noch die Bergwerksabtheilung

gehörte, in Aussicht genommen, jedoch, wie schon erwähnt, auf seine Bitte in der seiner Neigung voll und ganz entsprechenden Stellung bei der Provinzialbehörde belassen; den von Ehrgeiz freien Mann fesselte die zweite, rheinische Heimath. Noch weitere zehn Jahre waltete er unermüdlich und rüstig seiner Aemter, bis er in Folge eines Schlaganfalles einem unaufhaltsam fortschreitenden Siechthum verfiel. Er sah sich genöthigt, um Entlassung aus dem Staatsdienste zu bitten und erhielt dieselbe am 13. Juni 1895, gleichzeitig ausgezeichnet durch die Verleihung des Königlichen Kronenordens zweiter Klasse. Die Niederlegung seiner Stelle als Universitätsrichter folgte alsdann nach.

An seinem Grabe fanden sich Universität und Bergbehörde nochmals in einhelliger, herzlicher Verehrung für den Biedermann zusammen.

II. Der akademische Lehrkörper.

A. Abgang.

1. Todesfälle.

Dr. Ferd. Carl Maria Finkelnburg verschied plötzlich am 11. Mai 1896 in seinem Wohnsitze Godesberg. Obgleich durch mehrere schwere Krankheiten die Constitution des Mannes gelitten hatte, war sein Hinscheiden unerwartet. Mehrfach hatte er sich von Erkrankungen wieder erholt und kurz vor seinem Tode war er erst nach einem längeren Aufenthalte in südlichem Klima gestärkt zurückgekehrt. Stets war sein Leben ausgefüllt von ernster Arbeit und eifrigem Streben. Auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft und auf dem grossen Gebiete einer reichen praktischen Thätigkeit hat er sich Dank in hohem Maasse verdient. Nicht zum geringsten mag die Energie in der Verfechtung seiner Anschauungen und die Anstrengung seiner vielfältigen Thätigkeit die Schädigung seiner körperlichen Kräfte veranlasst haben.

Finkelnburg war am 16. Juni 1832 in dem kleinen Dorf Marialinden im Regierungsbezirke Köln, Kreis Mülheim, geboren.

Nach seinen Universitätsstudien in Bonn, Würzburg, Berlin, wurde er in Berlin am 16. August 1853 zum Doctor promovirt, absolvirte dann seine Dienstzeit als einjährig-freiwilliger Arzt und bestand in dieser Zeit das Physikatsexamen. Von da beginnt ein bewegtes Leben des jungen Arztes. Er suchte erst weitere Ausbildung als Assistenzarzt am Hedwigs-Krankenhaus, trat dann zur Zeit des Krimkrieges als Arzt in die englische Armee ein, wo er in sechsmonatlicher Thätigkeit in einem stehenden Armeelager reiche Kenntnisse der englischen ärztlichen Verhältnisse erwarb. Nach dieser Kriegszeit blieb er Assistenzarzt am Thomashospital in London, studirte ein Jahr lang in Paris und kehrte dann nach Deutschland zurück, um zunächst Assistenzarzt am Bürgerhospital in Köln unter Fischer, dann Arzt an der Provinzial-Irrenanstalt in Siegburg unter Jacobi (1857—61) zu werden. Ungefähr ein Jahr lang versah er die Stelle des Kreisphysikus in Cochem, trat dann als ärztlicher Leiter an die Spitze der Kaltwasseranstalt in Godesberg und wandte sich hierauf der akademischen Thätigkeit in Bonn zu.

Als sich Finkelnburg zur Habilitation bei der medicinischen Fakultät zu Bonn im October 1862 meldete, legte er schon eine ganze Reihe gediegener Arbeiten vor; eine Dissertation „Ueber die embolische Form der Gehirnerweichung", mehrere Abhandlungen aus dem Gebiete der Psychiatrie und gerichtlichen Arzneikunde, sowie kritische Beiträge zu Schmidt's Jahrbüchern und Aufsätze aus der psychiatrischen Zeitschrift, eine Mittheilung betr. Städtedrainirung aus Caspar's Vierteljahrschrift, pathologisch-anatomische Mittheilungen aus Virchow's Archiv, einen Aufsatz im „Irrenfreund" über die preussische Irrengesetzgebung, eine Abhandlung über „Gemüthsstörungen ohne Wahn", die von der Union medic. de la Gironde veröffentlicht und von der Soc. Impér. de Médec. à Bordeaux als Preisschrift gekrönt worden war. In seinem Colloquium behandelte er das Thema: „Pathologisch-anatomische Befunde bei Geisteskranken", in welchem er in sehr bestimmter und übersichtlicher Weise die Erfahrungen zahlreicher Sectionen und die Beobachtungen Anderer zusammenstellte. Seine öffentliche Antrittsrede hielt er über: „Die Entwickelung der Staatsarzneikunde zu einer Wissenschaft". Danach hielt er Vorlesungen über „gerichtliche und polizeiliche Arzneikunde", und später in jedem Semester eine öffentliche und eine Privatvorlesung über Psychatrie, öffentliche Ge-

sundheitspflege und gerichtliche Medicin. Finkelnburg war an der Universität in jener Zeit der einzige Vertreter der Psychiatrie und der öffentlichen Gesundheitspflege, welche damals begann als Theil der medicinischen Wissenschaften eine hohe Bedeutung zu gewinnen.

Nachdem Finkelnburg im Jahre 1871 die Aufforderung, als Medicinalrath in das Medicinalcollegium zu Metz einzutreten abgelehnt hatte, wurde er am 24. Februar 1872 zum Professor extraord. in Bonn ernannt.

Im Jahre 1874 wurde Finkelnburg Mitglied des Rheinischen Medicinal-Collegiums in Coblenz; er versah diese Stellung neben seiner Lehrthätigkeit. 1876 wurde er für mehrere Jahre der Universität entzogen, indem er als Kaiserl. Geheimer Regierungsrath in das Kaiserliche Gesundheitsamt zu Berlin eintrat. In angestrengter Thätigkeit war er hier bei der Bearbeitung des Nahrungsmittelgesetzes und der Prüfungsordnung für die Aerzte im deutschen Reiche betheiligt. Im April 1880 kehrte er nach Godesberg zurück und nahm seine Lehrthätigkeit wieder auf. Er erhielt den Auftrag, ausser über Hygiene, die ihm hauptsächlich oblag, im Falle des eintretenden Bedürfnisses auch Vorträge über Staatsarzneikunde und theoretische Vorlesungen über Psychiatrie in seinen Wirkungskreis zu ziehen. In dieser Stellung verblieb Finkelnburg bis zum Jahre 1893, wo er dieselbe niederlegte, nachdem er wiederholt langen Urlaub genommen und für längere Zeit Vertretung beansprucht hatte.

Mit Recht rühmt man ihm nach, dass er in hervorragender Weise auf dem Gebiete der Hygiene litterarisch thätig gewesen ist. Praktisch betheiligte er sich ebenso bei der öffentlichen Gesundheitspflege, während deren schneller Entwicklung er der berufene Vertreter an unserer Hochschule und in unserer Provinz war. Lange Jahre war er im Vorstand des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Im Correspondenzblatt dieses Vereins und in dem unter seiner Mitwirkung redigirten Centralblatte hat er eine grosse Reihe von Arbeiten aus dem Gebiete der Hygiene veröffentlicht. Auch eine Anzahl grosser Aufsätze in andern Sammelwerken und Zeitschriften entstammen seiner Feder.

Als solche sind zu erwähnen: „Die öffentliche Gesundheitspflege in England nach ihrer geschichtlichen Entwickelung; Einfluss der heutigen Unterrichtsgrundsätze auf die Gesundheit des

heranwachsenden Geschlechts; Commentar zum Gesetz betr. den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln; Socialer Seucheboden; Ueber Errichtung und Organisation ländlicher Krankenhäuser; Ueber bodenständige Verbreitungs-Verhältnisse der Tuberkulose; geschichtliche Entwicklung und Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege in Culturstaaten. Man sieht, dass Finkelnburg in einer grossen Zahl verschiedener Kapitel der Hygiene litterarisch thätig war. In vielen Fragen erschien er auch praktisch thätig auf dem Plane und verfocht seinen Standpunkt mit fast leidenschaftlicher Hingebung. Dass dabei lebhafter Streit nicht ausbleiben konnte, ist selbstverständlich, und so hat er speciell in psychiatrischen Fragen eine heftige Fehde gegen andere Vertreter der deutschen Psychiatrie geführt, in welcher die Frage der Zurechnungsfähigkeit wohl der meist umstrittene Punkt war.

Weithin im Auslande war Finkelnburg als Hygieniker und als psychiatrischer Arzt bekannt; die Anerkennungen, welche man ihm zollte, waren durch ernste und mühsame Arbeit sowie durch vielen Erfolg verdient. Die medicinische Wissenschaft und speciell die Hygiene wird ihm ein dankbares Andenken immer bewahren.

Am 13. Juli 1896 starb unser berühmter Chemiker Friedrich August Kekulé, nachdem er drei Jahrzehnte an unserer Hochschule als eine ihrer glänzendsten Zierden gewirkt hatte. August Kekulé wurde am 7. September 1829 in Darmstadt geboren, wo sein Vater Grossherzoglich Hessischer Oberkriegsrath war. 1847 erwarb er das Reifezeugniss auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog die Universität Giessen, um sich dort dem Studium der Architectur zu widmen. Für die Wahl dieses Faches mögen zunächst ein ungewöhnliches Zeichentalent und eine ausgesprochene Begabung für Mathematik bestimmend gewesen sein.

In Giessen stand damals Justus Liebig, Kekulé's grosser Landsmann, auf der Höhe seines Gelehrtenruhmes, umgeben von begeisterten Schülern; seine Vorlesungen gewannen Kekulé für die Chemie.

Kurz vor dem Abschluss seiner Studien gewährte ihm sein in London als Kaufmann lebender Stiefbruder die Mittel zu einem längeren Aufenthalt im Ausland. Kekulé entschied

sich für Paris. Sein einnehmendes Auftreten, seine umfassenden chemischen Kenntnisse, die bald erlangte Gewandheit sich in der fremden Sprache auszudrücken, liessen ihn mit den damaligen Pariser Chemikern Dumas, Regnault, Wurtz und anderen näher bekannt werden. Besonders aber schloss sich Kekulé an Charles Gerhardt an, den Schöpfer der Typentheorie. Nach Giessen zurückgekehrt erwarb Kekulé am 15. Juli 1852 den Doctorgrad.

Einer Assistentur bei Liebig zog Kekulé eine ihm gleichzeitig gebotene Stellung bei Freiherrn von Planta auf Schloss Reichenau bei Chur in der Schweiz vor.

Sein anderthalbjähriger Aufenthalt auf diesem einsamen Schloss gab ihm reichlich Musse, die im Umgang mit Gerhardt gewonnenen wissenschaftlichen Eindrücke selbständig zu verarbeiten.

Anfangs des Jahres 1854 ging er als Assistent zu Stenhouse nach London. Auch in London kam Kekulé bald in nahe Beziehungen zu den dortigen bedeutenden Chemikern, besonders zu Williamson und Odling. In jener Zeit entstand Kekulé's Arbeit über die von ihm entdeckte geschwefelte Essigsäure oder Thiacetsäure, in der sich die Grundzüge seiner neuen wissenschaftlichen Anschauungen finden, die später die Chemie so ausserordentlich fördern sollten.

In die Heimat zurückgekehrt, habilitirte sich Kekulé am 29. Februar 1856 für Chemie in Heidelberg.

Da in Bunsen's überfülltem Laboratorium kein Platz für ihn vorhanden war, musste sich Kekulé ein Privatlaboratorium bescheidenster Art einrichten. Damals entstand seine Arbeit über das Knallquecksilber, in der er dieses und zahlreiche andere organische Substanzen auf den von ihm in die Typentheorie neueingeführten Typus Sumpfgas bezog.

Schon im Jahre 1858 bekam Kekulé durch Vermittlung von Stas einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Gent. Ein Kreis ausgezeichneter Schüler, die meisten aus Deutschland, sammelte sich bald um den jungen Meister, der eine ebenso rastlose und vielseitige als erfolgreiche Thätigkeit entfaltete.

1860—1861 erschien der erste Band von Kekulé's Lehrbuch der organischen Chemie, das von den Fachgenossen mit Begeisterung aufgenommen wurde; es bahnte Kekulé's neuen

Ideen den Weg. Die zahlreichen von Kekulé damals unternommenen Experimentaluntersuchungen beschäftigten sich hauptsächlich mit der genetischen Verknüpfung der Bernsteinsäure, Aepfelsäure, Weinsäure, Fumarsäure und Maleïnsäure.

1865 erschien Kekulé's Theorie der aromatischen Substanzen.

Seine theoretischen Anschauungen waren mittlerweile der Typentheorie längst entwachsen.

Um jene Zeit berief die preussische Regierung August Wilhelm Hofmann von London nach Bonn und baute ihm unser Bonner chemisches Institut. Als Hofmann kurze Zeit darauf nach Berlin ging, wurde Kekulé im Jahre 1867 sein Nachfolger. Er richtete das neue Institut ein, das unter ihm bald aufblühte und in dem Semester seines Todes die grösste Zahl der Besucher seit der Eröffnung aufzuweisen hatte.

Die ersten Jahre seiner Bonner Thätigkeit brachten zahlreiche Experimentaluntersuchungen Kekulé's meist aus dem Gebiet der aromatischen Substanzen. 1873 lehnte Kekulé einen ehrenvollen Ruf, als Liebig's Nachfolger Bonn mit München zu vertauschen, ab.

Allmählich machte sich bei Kekulé eine nach den fast übermenschlichen Arbeitsleistungen der Heidelberger und Genter Zeit erklärliche, langsam zunehmende Erschöpfung bemerklich. Aber stets verfolgte er mit aufmerksamem Blick die Fachliteratur, wofür von Zeit zu Zeit durchschlagende kritische Experimentaluntersuchungen, die er mit seinen Schülern ausführte, Zeugniss ablegen.

Im Frühjahr 1896 erkrankte Kekulé an Grippe und Lungenentzündung, es entwickelte sich ein Herzleiden, das um die fünfte Mittagsstunde des 13. Juli sein grosses Forscherleben endete.

Der Einfluss, den Kekulé's Gedankenarbeit auf die Entwickelung der organischen Chemie oder der Chemie der Kohlenstoffverbindungen hatte, ist kaum hoch genug zu bewerthen. Begabt mit einer lebhaften nach Anschauung ringenden Phantasie, mit einem scharfen, kritischen Verstand und einem selten treuen Gedächtniss, war Kekulé ganz dazu geschaffen, das gesammte Thatsachenmaterial seiner Wissenschaft in sich aufzunehmen und unter neuen Gesichtspunkten zusammenzufassen.

Ursprünglich Schüler von Liebig, dann von Gerhardt und später von Williamson war Kekulé's Denken frei geworden von den Fesseln einer bestimmten Schule. Zunächst lehnen sich zwar seine theoretischen Ansichten an Gerhardt's Doppelzersetzungstypen an, die er 1856 durch die Einführung des Typus Sumpfgas vervollständigte. Aber Kekulé erkannte die Einseitigkeit der Gerhardt'schen typischen Betrachtungsweise der organischen Verbindungen, er suchte nach der „Idee der Typen" und fand sie in der Annahme einer besonderen Function der Atome der chemischen Elemente — ihrer Atomigkeit oder Basicität, Werthigkeit oder Valenz. In gewissem Sinne knüpften damit Kekulé's Betrachtungen unmittelbar an Dalton's Atomtheorie an, als deren wesentlichste Erweiterung sich seine Valenztheorie darstellt. 1858 sprach Kekulé die Forderung aus, „dass es nöthig sei bei der Erklärung der Eigenschaften der chemischen Verbindungen zurückzugehen bis auf die Elemente selbst, die die Verbindungen zusammensetzen." Er fährt fort: „Ich halte es nicht mehr für Hauptaufgabe der Zeit, Atomgruppen nachzuweisen, die gewisser Eigenschaften wegen als Radicale betrachtet werden können und so die Verbindungen einigen Typen zuzuzählen, die dabei kaum eine andere Bedeutung als die einer Musterformel haben. Ich glaube vielmehr, dass man die Betrachtung auch auf die Constitution der Radicale selbst ausdehnen, die Beziehungen der Elemente untereinander ermitteln und aus der Natur der Elemente ebensowohl die Natur der Radicale, wie die ihrer Verbindungen herleiten soll." Die Erkenntniss der Vierwerthigkeit der Kohlenstoffatome und ihrer Fähigkeit, sich untereinander zu verbinden, erklärte die Existenz und den Bindungswerth der Radicale, sie machte die unermessliche Mannigfaltigkeit der Kohlenstoffverbindungen und die meisten damals bekannten Isomerieerscheinungen in überraschend einfacher Weise verständlich.

Von diesen neuen theoretischen Anschauungen ausgehend begann Kekulé Ende der fünfziger Jahre mit überlegener Meisterschaft die organische Chemie oder die Chemie der Kohlenstoffverbindungen in einem ausführlichen Lehrbuche zu behandeln, dessen erster Band im Laufe des Jahres 1861 erschien und in Fachkreisen das grösste Aufsehen erregte. Klar wie noch nie zuvor war der Bau oder die Structur der Kohlenstoffverbindungen aus der Valenz der sie zusammensetzenden Atome

einerseits und ihrem chemischen Verhalten anderseits abgeleitet. Die von jeder Einseitigkeit freie Betrachtungsweise zeichnete den Weg für den Versuch vor, der über die Richtigkeit der Ueberlegung entscheiden musste. Von da ab blieb die Valenztheorie ein zuverlässiger Führer bei dem Ab- und Aufbau auch der am verwickeltsten zusammengesetzten Kohlenstoffverbindungen.

Wenige Jahre später und Kekulé beschenkte 1865 die Wissenschaft mit der Theorie der aromatischen Substanzen, die am meisten zum Ruhme ihres Schöpfers beitrug. Kekulé führte die aromatischen Substanzen, die sich durch ihr eigenthümliches Verhalten auszeichnen, auf das im Steinkohlentheer auftretende Benzol als Grundkohlenwasserstoff zurück. Er nahm in dem Benzol und allen Benzolabkömmlingen oder aromatischen Substanzen einen Ring an, der aus sechs miteinander in abwechselnder doppelter und einfacher Bindung befindlichen Kohlenstoffatomen besteht. Damit war die Schranke beseitigt, die seither das Gebiet der aromatischen Verbindungen dem Verständniss verschloss und sofort wendeten sich die Chemiker, an ihrer Spitze Kekulé und seine Schüler diesem Theil der organischen Chemie in immer wachsender Zahl zu. Entdeckung reihte sich an Entdeckung, niemals vorher hatte eine chemische Theorie in der organischen Chemie solche Triumphe gefeiert. Ein ungeahnter Reichthum von Verbindungsformen wurde der Wissenschaft in unglaublich kurzer Zeit zugeführt.

Zu dem Gebiete der aromatischen Substanzen gehörten die wenigen damals bekannten, künstlichen Farbstoffe. Kaum war diesem Gebiet durch Kekulé's Benzoltheorie die wissenschaftliche Grundlage geworden, als eine Entwicklungsepoche für die Theerfarbenindustrie begann, wie sie ähnlich glänzend kein Zweig der chemischen Technik aufzuweisen hat.

Bei Gelegenheit der im Jahre 1890 von der deutschen chemischen Gesellschaft in Berlin veranstalteten 25jährigen Jubelfeier der Kekulé'schen Benzoltheorie ehrte die deutsche chemische Technik den Schöpfer dieser Theorie und sich selbst, indem sie Kekulé's Bild, von Angeli's Meisterhand hergestellt, der Nationalgalerie überwies, um an dieser hervorragenden Stelle die Züge eines der erfolgreichsten Denker der deutschen Nation der Nachwelt vor Augen zu führen.

Auch sonst hat es Kekulé an Anerkennungen nicht gefehlt; er war Mitglied der meisten europäischen Akademien;

ausser anderen Auszeichnungen wurde ihm 1874 die Copley-Medaille, 1885 die Huyghens-Medaille, 1888 der bayerische Maximilians-Orden für Kunst und Wissenschaft, am 31. Mai 1893 die Friedensklasse des preussischen Ordens pour le mérite verliehen.

Durch Diplom vom 27. März 1895 wurde dem Geheimen Regierungsrath Professor Dr. August Kekulé von Seiner Majestät dem Kaiser und König der ausländische Adel unter dem von seinen böhmischen Vorfahren geführten Namen „Kekule von Stradonitz“ nebst dem überkommenen Wappen anerkannt und erneuert.

Für Kekulé's Wirken an unserer Hochschule war es von wesentlicher Bedeutung, dass er in sich in glücklichster Weise die Gaben des Forschers mit denen des Lehrers vereinigte. In seinem Unterricht bildeten sich in Heidelberg, Gent und Bonn eine Reihe Hochschullehrer aus, wie Adolf von Bayer in München, Ladenburg in Breslau, Körner in Mailand, Wichelhaus in Berlin, Zincke in Marburg, Wallach in Göttingen, van 't Hoff in Berlin, Spring und de Koninck in Lüttich, Franchimont in Leiden, Claisen in Aachen, Klinger in Königsberg und andere mehr.

Verschiedene seiner Schüler nehmen ausgezeichnete Stellungen in der chemischen Industrie ein, es seien hier die Namen Brunck, Glaser und Bernthsen in Mannheim-Ludwigshafen am Rhein hervorgehoben.

Vor allem war es das unwiderstehliche Bedürfniss den Bau der chemischen Verbindungen auch zu veranschaulichen, das Kekulé selbst gerne auf seine architectonischen Studien zurückführte, das seinen Unterricht so lehrreich gestalten half und der Wissenschaft in ganz eigenartiger Weise zu Gute kommen sollte. Kekulé erdachte Atommodelle verschiedener Form, zuletzt 1867 solche, die die Atome der Elemente durch gleich grosse gefärbte Holzkugeln darstellten, während die Werthigkeit durch die Zahl der an einer Kugel angebrachten dünnen Metallstäbe oder darauf passenden Metallhülsen versinnbildlicht wurde. Die Atommodelle liessen sich ohne Schwierigkeit in der verschiedensten Art mit einander verbinden und brachten den Bau oder die Structur der chemischen Moleküle der Vorstellung näher.

Das Kohlenstoffmodell Kekulé's bestand aus einer schwarzen Kugel, in der vier gleich lange Messingstäbe so befestigt

waren, dass sie in Tetraëderebenen endigten. Grade dieses Kekulé'sche Atommodell trug den Keim in sich zur Entwickelung der stereochemischen Theorie, der neuesten Vervollkommnung der Valenztheorie.

Auch Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König lauschte als Prinz Wilhelm von Preussen im Sommersemester 1878, in dem Kekulé das Amt des Rector Magnificus unserer Universität bekleidete, den reich mit Versuchen ausgestatteten Vorlesungen des berühmten Chemikers und sprach in warmen Worten Seine Theilnahme an dem Hinscheiden Seines Lehrers aus.

Unsere Hochschule ist stolz darauf, dass ihr August Kekulé so lange angehörte, dankbar dafür, dass er ihr trotz schwerer Versuchung treu geblieben, und voll Trauer über sein Hinscheiden.

Am 7. Januar 1897 schied aus dem Leben der Consistorialrath Professor Dr. Wilhelm Krafft.

Geboren den 8. September 1821 in Köln, widmete er sich dem Studium der Theologie und Philosophie zuerst drei Semester in Bonn, dann ebenso lange in Berlin, wo er als Famulus des Philosophen Schelling mit diesem in nähere Beziehungen trat. Nachdem er Ostern 1843 sein erstes theologisches Kandidatenexamen in Koblenz bestanden hatte, kehrte er zur Fortsetzung seiner Studien nach Berlin zurück. Daselbst von dem Geographen Karl Ritter dazu angeregt, trat er im Herbst 1844 mit einem Vetter eine Orientreise an, auf welcher besonders lange Zeit der Erforschung Jerusalems gewidmet wurde. Nach seiner Heimkehr siedelte W. Krafft nach Bonn über, wo er durch Nitsch dazu ermuntert nach seiner Promotion zum Licentiaten der Theologie sich im Herbst 1846 an der ev. theol. Facultät habilitirte. Seitdem blieb er der Bonner Hochschule treu, mit Ablehnung der Berufungen an die Universitäten von Basel und von Erlangen. Der erstere Ruf gab die äussere Veranlassung zu seiner schon früher von der Facultät beantragten Beförderung zum Extraordinarius. Fünf Jahre darauf ertheilte ihm seine eigene Facultät die Würde eines Doctors der Theologie, während seine Anstellung als Ordinarius sich bis zum Jahre 1858 verzögerte.

Ein halbes Jahrhundert lang hat er in diesen Stellungen

an unserer Hochschule ohne Unterbrechung seine Vorlesungen gehalten, die besonders in der ersten Zeit zahlreich und gerne gehört wurden. Sie bezogen sich vorzüglich auf die gesammte christliche Kirchengeschichte sammt den verwandten Disciplinen. Diesem Gebiet war grösstentheils auch seine litterarische Arbeit gewidmet. Nur seine erste Veröffentlichung knüpfte noch an seine Orientreise an, die im Jahre 1846 herausgegebene Topographie von Jerusalem. Sein Hauptwerk aber ist die 1854 erschienene Kirchengeschichte der germanischen Völker, ersten Bandes erste Abtheilung. In Bezug auf die Förderung, welche durch diese leider nicht weiter fortgesetzte Arbeit die Kirchengeschichtsschreibung erfahren hat, sei hier nur das Eine erwähnt, dass die dort gegebene Bestimmung des Todesjahres von Ulfilas, obschon lange widersprochen, heutzutage fast allgemein als die richtige anerkannt ist, wie denn ganz ähnlich auch die Anschauung, welche er in seiner Topographie Jerusalems über die Lage von Golgatha dargestellt hatte, nach mehrfacher Bestreitung später wieder mehr Freunde gewonnen hat. Seitdem hat er noch mehrere kleinere Arbeiten veröffentlicht, von denen sich die meisten auf die neuere rheinische Kirchengeschichte beziehen.

An weiterer litterarischer Arbeit hinderte ihn seine mannigfache praktische Wirksamkeit. Ueberall aber zeichnete er sich ebenso sehr durch eine aus aufrichtiger menschenfreundlicher Gesinnung hervorgehende weitgehende Friedensliebe wie durch die Treue seiner Pflichterfüllung aus, welche lange Zeit eine ungewöhnlich kräftige Gesundheit zur natürlichen Grundlage hatte. Erst seit seinen siebziger Jahren nahmen seine Kräfte, auch die geistigen, merklich ab, zuletzt so erheblich, dass er gegen Ende des Sommersemesters 1896 sein Gesuch um Entbindung von der Verpflichtung zu Vorlesungen einzureichen sich genöthigt sah. Als er in den letzten Tagen jenes Semesters unter lebhafter Betheiligung seitens seiner Kollegen und Schüler das 50jährige Jubiläum seiner Promotion beging, wünschte man ihm allseitig einen freundlichen Lebensabend. Wenige Tage aber danach erlitt er beim Heimgang von seiner letzten amtlichen Handlung, einer Prüfung, jenen Fall beim Verlassen eines Pferdebahnwagens, der seinen Tod zur mittelbaren Folge hatte. Ein freundliches Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen.

Der ausserordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Eduard Study wurde nach einer Mittheilung des vorgesetzten Herrn Ministers vom 5. December 1896 von Seiner Majestät dem Kaiser und König zum ordentlichen Professor an der Universität Greifswald ernannt. Derselbe übernahm sein neues Lehramt mit Beginn des Sommersemesters 1897.

Die Universität haben ferner verlassen:
die Privatdocenten der philosophischen Facultät
Dr. Felix Klingemann und
Dr. Wilhelm Emery
zu Anfang des Wintersemesters 1896/97.

B. Zugang.

1. Neuberufungen und Ernennungen innerhalb der Universität selbst.

In der juristischen Facultät wurde durch Allerhöchste Bestallung vom 18. Juli 1896 zum ordentlichen Professor ernannt der bisherige ordentliche Professor an der Universität Freiburg i. Br. Dr. Conrad Cosack. Er übernahm sein neues Amt mit Beginn des Wintersemesters 1896/97.

In gleicher Eigenschaft wurden in die philosophische Facultät berufen: der Professor an der Universität Erlangen Dr. Friedrich von Bezold durch Allerhöchste Bestallung vom 22. Juni 1896 als Nachfolger des Professors Koser, und der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Theodor Curtius, bisher an der Universität Kiel, als Nachfolger des Geh. Regierungsraths Professors Dr. Kekule von Stradonitz, laut ministerieller Verfügung vom 5. Januar 1897. Ersterer hat sein hiesiges Lehramt mit Beginn des Wintersemesters 1896/97, Letzterer mit Beginn des Sommersemesters 1897 angetreten.

Als ausserordentliche Professoren traten in die philosophische Facultät ein der Professor Dr. Alfred Partheil von der Universität Marburg, laut ministerieller Verfügung vom 16. Juni 1896, als Nachfolger des als Ordinarius nach Königsberg berufenen Professors Klinger, nachdem, wie in der

vorigen Chronik S. 8 bereits berichtet worden, Professor Partheil die Stelle des letzteren schon seit Beginn des Wintersemesters 1895/96 auftragsweise versehen hatte; ferner der Professor Dr. Ludwig Schlesinger von der Universität Berlin als Nachfolger des als Ordinarius nach Greifswald berufenen Professors Dr. Study, laut Verfügung des Herrn Ministers vom 30. Januar 1897. Prof. Schlesinger hat mit dem Sommersemester 1897 seine hiesige Lehrthätigkeit begonnen. Er wird sie zum Bedauern seiner Kollegen schon mit dem Schlusse des Semesters wieder beendigen. Derselbe geht als ordentlicher Professor nach Klausenburg. Ernannt wurde zum ausserordentlichen Professor der bisherige Privatdocent und Lector der englischen Sprache Dr. Max Foerster durch Min.-Erl. vom 1. März 1897 (s. unten „Habilitationen").

2. Habilitationen.

Als Privatdocenten habilitirten sich:

In der medicinischen Facultät: Dr. Hermann Wendelstadt am 20. Februar 1897 für Pharmakologie. [Geboren am 21. Januar 1862 zu Köln, besuchte daselbst das Marzellen-Gymnasium und darauf das Gymnasium zu Bonn (1877—80); er studirte von Ostern 1880 bis Herbst 1885 in Bonn. Am 24. Juni 1885 wurde er daselbst zum Dr. med. promovirt und bekleidete dann Assistentenstellen an der chirurgischen Klinik in Bonn und am pathologischen Institut zu Breslau (1886—89). Zuletzt war er Assistenzarzt bezw. Secundärarzt an der inneren Abtheilung des Bürgerhospitals in Köln (1890—96)].

In der philosophischen Facultät: Dr. Max Strack am 25. April 1896 für „alte Geschichte". [Geboren am 9. September 1867 zu Hamburg, erhielt seine Vorbildung an der Gelehrtenschule des Johanneums seiner Vaterstadt und studirte in Tübingen und Bonn (1885—91). Am 21. März 1892 erwarb er sich in Bonn die philosophische Doctorwürde.]

Dr. Alfred Körte am 2. Mai 1896 für classische Philologie und Alterthümer. [Geboren in Berlin am 5. September 1866, erhielt seine Vorbildung am Luisenstädtischen Gymnasium daselbst (1877—85) und studirte in Bonn (1885—90). Nachdem er hier am 3. März 1890 zum Dr. phil. promovirt worden, machte er

im Auftrage des Kaiserl. Deutschen Archäologischen Instituts von Herbst 1893 bis Herbst 1895 eine wissenschaftliche Reise durch das Innere Kleinasiens.]

Dr. Eduard Firmenich-Richartz am 16. Mai 1896 für „Kunstgeschichte". [Geboren in Berlin am 30. August 1864, studirte er, nach Absolvirung des Gymnasiums zu Bentheim, in Bonn, Berlin, Wien, München, Strassburg (1886—91) und erwarb sich in Strassburg am 10. Juni 1891 die philosophische Doctorwürde.]

Dr. Max Förster, Lector der englischen Sprache, am 16. December 1896 für englische Sprache und Litteratur. [In Danzig am 8. März 1869 geboren, erhielt am Paulinischen Gymnasium zu Münster (1879—88) seine Vorbildung und studirte in Münster, Bonn und Berlin (1888—93). Am 3. December 1892 wurde er in Berlin zum Dr. phil. promovirt. Seit 1. Oktober 1894 fungirt er an der hiesigen Universität als Lector der englischen Sprache.]

Dr. Max Wentscher, am 30. Januar 1897, für das Fach der Philosophie. [Geboren am 12. Mai 1862 zu Graudenz, besuchte das Gymnasium zu Hamburg und absolvirte seine Universitätsstudien zu Berlin, Freiburg i. B., Leipzig und Halle (Herbst 1881 bis Ostern 1887. Dann hielt er sich bis Herbst 1896 als Privatgelehrter in Halle und Berlin auf. In Halle wurde ihm am 27. Juli 1893 die philosophische Doctorwürde verliehen.]

Dr. Ludwig Radermacher am 4. Februar 1897 für classische Philologie. [Geboren zu Siegburg am 31. October 1867, erhielt seine Vorbildung am Gymnasium seiner Vaterstadt und am Apostelgymnasium zu Köln (1877—86) und studirte in Bonn (1886—91), woselbst er auch zum Dr. phil. promovirt wurde (28. Juli 1891). 1892—96 wirkte er als Gymnasiallehrer in Bonn, Prüm und Saarlouis und seit Ostern 1896 bekleidet er die Stelle des Assistenten am philosophischen Seminar der hiesigen Universität.]

In die philosophische Facultät wurde ferner als Privatdocent (für deutsche Sprache und Litteraturgeschichte) aufgenommen Dr. Karl Drescher, bisher in gleicher Eigenschaft an der Akademie in Münster. [Geboren am 9. Februar 1864 zu Frankfurt a. M., besuchte die Realgymnasien seiner Vaterstadt und in München. Nach bestandener Reifeprüfung an letztgedachter Anstalt genügte er zunächst seiner einjährigen Militärdienstpflicht

und widmete sich dann zwei Jahre lang einer kaufmännischen Thätigkeit. Hierauf wandte er sich wieder den Wissenschaften zu, liess sich Herbst 1885 an der Universität Marburg immatriculiren und vollendete, nachdem er im Herbst 1886 am Gymnasium zu Corbach in Waldeck seine Vorbildung ergänzt und sich auch hier ein Reifezeugniss erworben, in München und Berlin (1886—90) seine akademischen Studien. Am 18. März 1890 wurde ihm in Berlin die philosophische Doctorwürde verliehen, im Juni 1892 habilitirte er sich in Münster.]

C. Beurlaubungen.

Im Sommersemester 1896 waren beurlaubt:

der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Usener vom 15. April ab auf sechs Wochen; der Geheime Regierungsrath Professor Dr. J. B. Meyer zur Wiederherstellung seiner Gesundheit für das ganze Semester; der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Justi für die gleiche Dauer.

Im Wintersemester 1896/97:

war Professor Dr. Reusch vom Halten von Vorlesungen entbunden. Dauernd von der Verpflichtung, Privatvorlesungen zu halten, wurde entbunden, seinem Antrage entsprechend, Consistorialrath Professor Dr. Krafft. (S. oben S. 15.)

Beurlaubt waren:

Professor Dr. Schrörs zur Ausführung einer wissenschaftlichen Reise nach Italien (bis 1. Juni 1897); Professor Dr. Grafe, Geheimer Justizrath Professor Dr. Ritter von Schulte, Geheimer Regierungsrath Professor Dr. J. B. Meyer und Professor Dr. Wendelin Foerster aus Gesundheitsrücksichten für das ganze Semester; Professor Dr. Wiedemann und Privatdocent Professor Dr. König zur Ausführung von wissenschaftlichen Reisen nach Aegypten, für die gleiche Dauer (ersterer noch darüber hinaus bis 8. Mai 1897).

D. Auszeichnungen.

Das Prädicat „Professor“ wurde verliehen:

dem Privatdocenten in der evangelisch-theologischen Facultät Lic. theol. Arnold Meyer durch minister. Verfügung vom 28. April 1896,

den Privatdocenten in der medicinischen Facultät Dr. Dr. Karl Bohland, Oberarzt der medicin. Klinik, und Robert Thomsen durch M.-E. vom 6. Juni 1896,

den Privatdocenten in der philosophischen Facultät Dr. Dr. Hermann Rauff, Walter Voigt, Heinrich Schenck, Julius Bredt und Fritz Noll durch M.-E. vom 6. Juni 1896 bezw. 11. Februar 1897.

Orden erhielten:

der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Usener den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste am 25. Januar 1897,

der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Lipschitz den Königl. Kronen-Orden 2. Kl. bei Gelegenheit des Ordensfestes (17. Januar 1897),

der Professor Dr. Finkler das Ritterkreuz des Schwedischen Nordstern-Ordens im November 1896.

Ernannt wurden:

der Geheime Medicinalrath Professor Dr. Pflüger zum auswärtigen Mitgliede der Königlich Ungarischen Akademie der Wissenschaften zu Budapest,

der Professor Dr. Wiedemann zum correspondirenden Mitglied des Institut Égyptien zu Kairo und des Deutschen Archäologischen Instituts,

der Privatdocent Dr. Philippson zum Ehrenmitglied der Königl. Niederländischen Gesellschaft für Erdkunde zu Amsterdam,

der Privatdocent Dr. Clemen zum auswärtigen Mitglied der société française d'archéologie pour la conservation des monuments historiques,

der Privatdocent Dr. Strack zum correspondirenden Mitglied des deutschen archäologischen Instituts.

III. Beamte der Universität.

Der Hülfsbibliothekar an der Königl. Universitäts-Bibliothek Dr. Voullième wurde durch M.-E. vom 14. April 1896 zum Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin ernannt. An seine Stelle trat der bisherige Assistent an der Universitäts-Biblothek zu Marburg Dr. Hermann Henneberg.

Dem Curatorialsecretär August Weigand wurde durch Patent vom 16. April 1896 der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Dem Curatorialsecretär Beyer wurde durch M.-E. vom 19. October 1896 das von ihm seit 15. April dess. J. auftragsweise verwaltete, durch die Pensionirung des Rechnungsraths Schubert erledigte Amt des Controleurs der Universitäts-Kasse und -Quästur vom 1. Oktober 1896 ab endgültig übertragen.

Der Bureau-Hülfsarbeiter der klinischen Anstalten Johann Schmidt wurde durch M.-E. vom 16. Oktober 1896 vom 1. dess. M. ab zum Bureau-Assistenten des Universitäts-Curatoriums ernannt.

Zum Nachfolger des Schmidt bei den klinischen Anstalten wurde zunächst, und zwar vom 1. Mai 1896 ab, der Vicewachtmeister und Regimentsschreiber des hiesigen Königs-Husaren-Regiments Hermann Wende bestimmt. Derselbe gab aber nach Ablauf der sechsmonatlichen Probedienstzeit seine Stellung bei den Kliniken wieder auf und kehrte zu seinem Truppentheil zurück. An seiner Statt wurde der Vicefeldwebel Max Giesler vom 2. Bataillon des 28. Infanterie-Regiments durch M.-E. vom 5. December 1896 mit der probeweisen Wahrnehmung der Geschäfte des Bureau-Hülfsarbeiters bei den Kliniken auf sechs Monate (vom 15. December 1896 ab) betraut.

Der Hausmeister des chemischen Instituts Ernst Hentschel trat am 1. Juli 1896 in den Ruhestand und erhielt aus

diesem Anlass das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold. Zu seinem Nachfolger wurde der Feldwebel des 28. Infanterie-Regiments Wilhelm Weinberg vom 1. Januar 1897 ab ernannt, nachdem derselbe eine sechsmonatliche Probedienstleistung abgelegt hatte.

An der Universitätsbibliothek wurde die durch den Staatshaushalts-Etat für 1896—97 neu gegründete Expedientenstelle dem Militäranwärter Wilhelm Klaes durch M.-E. vom 31. Oktober 1896 nach zurückgelegter sechsmonatlicher Probedienstzeit vom 15. November dess. J. ab übertragen.

Der zweite Haus- und Kassendiener Rinke trat am 1. October 1896 in den Ruhestand. Aus Anlass seines Ausscheidens wurde ihm das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen. Seine Stelle erhielt der bisherige Promenaden-Aufseher und Hülfspedell Schümmelfeder, nachdem dieser bereits am 1. Juli dess. J. zum etatsmässigen Unterbeamten ernannt worden war. Als Nachfolger Schümmelfeders wurde vom 1. October 1896 ab der Militäranwärter, Hallenmeister Hubert Remagen in Aachen, zunächst zu sechsmonatlicher Probedienstleistung, einberufen. Am 1. April 1897 wurde er sodann als Hülfsdiener und Promenaden-Aufseher endgültig angestellt.

Am evangelisch-theologischen Stift schied die bisherige Wirthschafterin Hulda Zirbel mit dem 1. April 1897 aus und wurde durch Fräulein Hulda Rüter aus Rheydt ersetzt. Letztere hat jedoch zunächst die gedachte Stellung auf drei Monate probeweise zu verwalten.

In die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des Conservators am anatomischen Institut wurde vom 1. Februar 1897 ab der Militärinvalide Wilhelm Heyden aus Poppelsdorf, und zwar zunächst auf eine sechsmonatliche Probezeit, einberufen. Nach ministerieller Verfügung vom 26. November 1896 hat der Inhaber der gedachten Stellung in Zukunft die Amtsbezeichnung „Präparator“ zu führen.

Die Hülfsdiener am physiologischen und paläontologischen Institut Gottlieb Komossa und Theodor Decker wurden vom 1. October bezw. 1. November 1896 ab als etatsmässige Diener angestellt.

Zur sechsmonatlichen Probedienstleistung als Hülfsdiener des chemischen Instituts wurde vom 15. November 1896 ab der

bisherige Nachtwächter bei der Geschossfabrik in Siegburg, Militäranwärter Gustav Wietzke einberufen. [Am 15. Mai 1897 wurde er in dieser Stellung endgültig bestätigt.]

Ehrenzeichen erhielten:

der zweite Hausdiener des chemischen Instituts Hubert Kolf aus Anlass seines Ausscheidens zum 1. October 1896 mittelst Allerhöchster Ordre vom 5. September dess. J. das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, und der erste Diener des physiologischen Instituts Heinrich Merklinghaus bei Gelegenheit des Ordensfestes am 17. Januar 1897 das Allgemeine Ehrenzeichen.

IV. Die Studirenden.

1. Zahl der Studirenden.

Sommersemester 1896.

a. Immatriculirte Studirende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben		1078
Neu hinzugekommen		804
zusammen		1882

Davon zählte:

Die katholisch-theologische Facultät	Preussen	227	
	Nichtpreussen	3	230
Die evangelisch-theologische Facultät	Preussen	80	
	Nichtpreussen	3	83
Die juristische Facultät	Preussen	423	
	Nichtpreussen	29	452
Die medicinische Facultät	Preussen	294	
	Nichtpreussen	24	318
Die philosophische Facultät: a) Preussen mit dem Zeugniss der Reife (darunter 36, welche der landw. Akademie zu Poppelsdorf angehörten)		226	
b) Preussen ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879		131	
c) Preussen ohne Zeugniss der Reife, auf Grund des Regulativs für die landw. Akademie immatriculirt		333	
	Preussen	690	
d) Nichtpreussen		109	799

Unter den Immatriculirten der philosophischen Facultät befanden sich 369 Preussen und 42 Nichtpreussen, zusammen 411, welche der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf angehörten.

b) Hospitanten	89
Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also	1971

Es hörten Vorlesungen:

Von den immatriculirten Studirenden	1829
Von den Hospitanten	74
zusammen	1903

Vom Hören von Vorlesungen waren dispensirt:
in der kathol.-theolog. Facultät 1, in der juristischen Facultät 2, in der medicinischen Facultät 1, in der philosophischen Facultät 49, zusammen 53.

Von diesen Dispensirten abgesehen, hatten 15 Hospitanten keine Vorlesungen belegt.

Am 5. August 1896 verliessen die Königlichen Hoheiten, Prinz Friedrich Heinrich von Preussen und Prinz Joachim Albrecht von Preussen die Universität, der sie während 4 Semestern als Studirende der Rechtswissenschaft angehört hatten.

Am 2. November 1894 waren die Prinzen durch den damaligen Rector Geheimrath Professor Dr. Nissen im Senatssaale der Universität vor versammeltem Senate immatrikulirt worden. Geheimrath Nissen leitete den Akt mit folgender Ansprache an die Prinzen ein:

Vor wenig Wochen waren gerade 100 Jahre verstrichen, dass der letzte Kurfürst von Köln dieses Schloss (das Universitäts-Gebäude) verlassen musste vor den anrückenden Franzosen, die einem zwar haltlosen, aber ehrwürdigen Staatengebilde ein Ende bereiteten. Das heilige römische Reich deutscher Nation hat in diesen Grenzlanden seinen reinsten Ausdruck gefunden und lebt noch in manchen Erinnerungen an seine 1000jährige Vergangenheit fort. Wir Deutschen gedenken unserer Ahnen gern, und echt deutsche Art ist am Rhein zu Hause.

Unserer Universität ist die lohnende, aber schwere Aufgabe gestellt, an dem Ausgleich der Gegensätze, an der Versöhnung des alten und des neuen Reiches zu arbeiten. Sie begrüsst Eure Königlichen Hoheiten als Mitarbeiter. Ich weiss nicht, ob damals, als unser Herrscherhaus den Entschluss fasste, die Königlichen Prinzen zur Vorbildung für die bürgerliche Seite ihres Berufes eine Hochschule besuchen zu lassen, politische Erwägungen die Wahl von Bonn mit bestimmt haben. Aber soviel ist sicher, dass an der Verschmelzung Rheinlands mit Preussen den jungen Vertretern des Königshauses ein nicht zu unterschätzender Anteil gebührt. Es ist nicht gleichgültig, dass Tausende von Rheinländern in unsern Prinzen Kommilitonen und Mitbürger erblickten, und wichtiger als das: Die ganze Provinz fühlte und fühlt sich geehrt durch das ihrer Universität gespendete Vertrauen. Und gemüthliche Bande sind doch schliesslich die stärksten, die Volk und Fürst aneinander ketten können.

E. K. H. kommen zu uns als die Urenkel unseres hochseligen Stifters. Die Enkel sind vorausgegangen. In das Album der Studirenden ist S. K. H. Prinz Albrecht von Preussen am 19. Juni 1855 eingeschrieben worden. Von der Anwesenheit Höchstdesselben ist in unsern Akten nichts enthalten; nur von

den Festlichkeiten bei seinem Abgang. Die Lehrer des Prinzen sind tot, indessen habe ich doch von Mitlebenden jener Tage in Erfahrung bringen können, dass Prinz Albrecht bei seinem Scheiden einen reichen Schatz von Liebe und Verehrung hinterlassen hat. Die Anwesenheit E. K. H. lässt mich schliessen, dass Ihr Herr Vater noch nach 37 Jahren mit Befriedigung an seine Bonner Zeit zurückdenkt, wenn er uns sein Theuerstes anvertraut. E. K. H. treten in eine neue Welt der akademischen Freiheit ein. Es wird Ihnen vielleicht anfangs manches unverständlich, schwer und unbequem scheinen. Unsererseits darf ich im Namen meiner an- und abwesenden Kollegen versichern, dass wir alles, was in unsern Kräften steht, Ihre Studien zu fördern, willig beitragen werden, nicht bloss aus Pflichtgefühl, sondern in der Hingabe, die das preussische Volk mit seinem Herrscherhaus verbindet.

Die Prinzen wurden durch Handschlag, den sie dem Rector gaben, auf die Vorschriften für die Studirenden verpflichtet, erhielten die auf Pergamentpapier ausgefertigten Matrikeln und trugen sich dann in das Album der Universität ein. Durch den Dekan der juristischen Facultät, den jetzt Bericht erstattenden Rector wurden die Namen der Prinzen in das Facultätsalbum eingetragen.

Die Uebergabe der Abgangszeugnisse an die Königlichen Hoheiten vollzog sich gleichfalls im Senatssaale und vor versammeltem Senate. Der Rector, Geheimrath Professor Dr. Ritter richtete dabei folgende Ansprache an die von der Universität scheidenden Prinzen:

Vor zwei Jahren wurde durch die an dieser Stätte vollzogene Immatriculation das Band zwischen E. K. Hoheiten und der Universität geknüpft, das ich heute durch Ueberreichung des Abgangszeugnisses zu lösen habe. Möge diese Lösung eines äusseren Bandes keine Scheidung im harten Sinne des Wortes sein; möge vielmehr das akademische Studium in Ihrer Brust Bestrebungen geweckt haben, welche vorwärts in die Zukunft Ihres Lebens wirken, rückwärts den Gedanken einer geistigen Verbindung mit unserer Universität lebendig erhalten! Was man wohl von der wissenschaftlichen Ausbildung unserer Universitäten im Allgemeinen sagt, dass sie wirken soll fürs Leben, das gilt in höherem Sinne für einen Prinzen unseres königlichen Hauses.

Im Leben wirken, das heisst ja für die meisten Menschen, einen fest umgrenzten Beruf ausfüllen; für ein Mitglied des Herrscherhauses heisst es, auf eine Höhe geführt werden, von der die Thätigkeit und das Beispiel für weite Kreise des Volkes zum Segen wird oder zum Fluch. Im Hinblick auf eine solche Bestimmung konnte es nicht die Aufgabe der akademischen Lehrer sein, E. K. Hoheiten zur Gelehrsamkeit heranzubilden. Aber wohl mussten sie die Erkenntniss wecken, dass die Zustände und das Leben der gegenwärtigen Menschheit ebensowohl wissenschaftlich erforscht sein wollen, wie das Reich der uns umgebenden Natur. Wie die Naturwissenschaft die Elemente des Lebens analysirt und die Gesetze ihrer Verbindung und Trennung, ihrer Gestaltung und Umgestaltung ergründet, so sucht die mitten in den Strom socialer und rechtlicher Gestaltungen und Veränderungen gestellte Wissenschaft die Gründe und Gesetze zu ermessen, die das Beharren und den Wechsel beherrschen, die den Uebergang von dem, was ist, zu dem, was werden soll, errathen lassen. Und wieder, wie die Zustände und Bestrebungen der Gegenwart aus den Ueberlieferungen der Vergangenheit entspringen, so sucht die in die Jahrtausende zurückgehende Forschung das Ueberlieferte in seiner reinen Form zu ermitteln und das, was ewig und heilig ist, von dem, was gebrechlich und vergänglich ist, zu sondern. Wenn nun E. K. Hoheiten ins Leben treten mit dem wohlerworbenen Geschick, in dem Wirrniss socialer, religiöser und politischer Kämpfe die richtigen Fragen zu stellen und guten Rath von schlechtem zu unterscheiden, wenn Sie dem oft lärmenden Streit wissenschaftlicher Lehren und künstlerischer Bestrebungen verständnissvolle Empfänglichkeit entgegenbringen, wenn Sie mit einem Wort in der Werkstätte nationalen Arbeitens und Ringens einherwandeln nicht als Fremdlinge, sondern als Söhne des Hauses, die zu fragen, zu rathen und zu helfen verstehen, dann darf die Universität Ihnen zu Ihren Studienjahren Glück wünschen; und indem ich als Organ der Universität diese Glückwünsche ausspreche, darf ich auch in unserm Interesse der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck geben, dass diese Bildungsstätte von noch jugendlichem Alter und diese Provinz von alter Kultur Ihnen im Fortgang eines bewegteren und glänzenderen Lebens geistig immer nahe bleiben möge.

In sichtlicher Bewegung erhob sich darauf der ältere Prinz

und sprach in kräftigen und herzlichen Worten seinen Dank aus an den gegenwärtigen Rector für die während des Jahres ihm erwiesenen Freundlichkeiten, an den Prorector für die bei Einrichtung seiner Studien ihm ertheilten Rathschläge, an seine Lehrer für die wissenschaftlichen Vorträge, an die andern Dozenten der Universität für so viele anregende Gespräche.

Die Abgangs-Urkunden für die Prinzen lauteten:

Universitatis Litterarum Fridericiae Guilelmiae Rhenanae Rector et Senatus his litteris declaramus testificamur praedicamus Guilelmum Ernestum Alexandrum Fridericum Henricum Albertum (bezw. Guilelmum Fridericum Carolum Ernestum Joachimum Albertum) Celsissimum Domus Regiae Borussicae Principem postquam ad hanc nostram universitatem accessit, per biennium continuum summa cum diligentia litterarum studia exercuisse atque interfuisse scholis et publicis et privatis privatissimisque quas habuerunt professores intra scripti.

Per menses hibernos anni h. s. XCIV—XCV: Loersch, de historia iuris Germanici, Zitelmann, introductionem in ius privatum tam romanum quam hodiernum, pandectarum partem primam (partem generalem et ius rerum), Koser, de motibus civilibus quibus ante hos C annos et Gallia et Europa concussae sunt, Wolff, de arte musica.

Per menses aestivos anni h. s. XCV: Hueffer, de iure gentium, Zitelmann, pandectarum partem secundam (ius obligationum), Dietzel, de oeconomiae publicae parte speciali, Koser, de rebus h. s. annis XIII—XV per Europam gestis, Wolff, de arte musica.

Per menses hibernos anni h. s. XCV—XCVI: Seuffert, de iure criminali, Bergbohm, de iure publico universali et Germanico, Dietzel, de re argentaria, Koser, de rebus Germanicis ab originibus ad tripartitam regni Karolini divisionem, de rebus h. s. annis XL—LXVI per orbem gestis, de historia constitutionum Germanicarum, Wolff, de arte musica.

Per menses aestivos h. s. anni XCVI: Loersch, de iure privato principum, Bergbohm, de iure publico et administrationis Borussiae, Dietzel, de reditibus impensis debitis publicis, Wolff, de arte musica,

et in academia camerali et georgica Poppelsdorfiana: Wohltmann, de re agraria generali, de rerum rusticarum administratione, Sprengel, de re silvestri.

Iam vero cum ex nostra universitate sit abiturus, vota

facimus ut studiorum ex seminibus hic sparsis fructus colligat uberrimos; quaecumque ad maiora officia advocatus suscipiat, ut regi ac patriae et stirpi regiae ipsique fausta et felicia Deus optimus maximus omnia faxit precamur, ut huius academiae, cuius alumnus atque civis fuit, pie et lubenter meminerit rogamus.

Dabamus Bonnae d. V. m. Augusti a. MDCCCXCVI.

Mauricius Riter, Rector. Henricus Nissen, Prorector. Ferdinandus Riefenstahl, Syndicus. Josephus Rappenhöner, Ord. theol. cath., Henricus Kamphausen, Ord. theol. ev., Hermannus Hüffer, Ord. iur., Carolus Koester, Ord. med., Georgius Loeschcke, Ord. phil. Decani. Ernestus Zitelmann, Hubertus Ludwig, Ernestus Schultze, Senatores electi.

Wintersemester 1896/97.

a. Immatriculirte Studirende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben . . 1304
Neu hinzu gekommen 356
zusammen . . 1660

Davon zählte:

Die evangelisch-theologische Facultät	Preussen	75	
	Nichtpreussen	1	76
Die katholisch-theologische Facultät	Preussen	229	
	Nichtpreussen	6	235
Die juristische Facultät	Preussen	367	
	Nichtpreussen	26	393
Die medicinische Facultät	Preussen	257	
	Nichtpreussen	13	270

Die philosophische Facultät:

a) Preussen mit dem Zeugniss der Reife (darunter 28, welche der landw. Akademie zu Poppelsdorf angehörten)	199	
b) Preussen ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879	92	
c) Preussen ohne Zeugniss der Reife auf Grund des Regulativs für die landw. Akademie immatriculirt	305	
Preussen	596	
d) Nichtpreussen	90	686

Unter den Immatriculirten der philosophischen Facultät befanden sich 333 Preussen und 39 Nichtpreussen, zusammen 372, welche der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf angehörten.

b. Hospitanten: Herren 100
Damen 16
116

Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also 1776

Es hörten Vorlesungen:
Von den immatriculirten Studirenden 1631
Von den Hospitanten 95
zusammen . . . 1726

Vom Hören von Vorlesungen waren dispensirt:
in der kathol.-theol. Facultät 4, in der juristischen Facultät 1, in der medicinischen Facultät 2, in der philosophischen Facultät 22, zusammen 29.

Von diesen dispensirten Studirenden abgesehen, hatten 21 Inhaber von Hospitantenscheinen keine Vorlesungen belegt.

Dem stud. theol. ev. Theodor Fliedner, Sohn des Pfarrers Fliedner in Madrid, ist von Seiner Majestät dem Kaiser und König die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Fliedner hatte am 3. Februar 1897 mit Einsetzung des eigenen Lebens einen Menschen vom Tode des Ertrinkens im Rhein gerettet.

2. Betheiligung an den Vorlesungen.

a. Es haben Inscriptionen stattgefunden:

1. bei der katholisch-theologischen Facultät

im Sommersemester 1896

zu	13 Privatvorlesungen	791
„	4 öffentlichen Vorlesungen	429
„	5 seminaristischen Uebungen	115

im Wintersemester 1896/97

zu	10 Privatvorlesungen	742
„	4 öffentlichen Vorlesungen	391
„	5 seminaristischen Uebungen	114

2. bei der evangelisch-theologischen Facultät

im Sommersemester 1896

zu	17 Privatvorlesungen	239
„	8 öffentlichen Vorlesungen	157
„	7 seminaristischen Uebungen	81

im Wintersemester 1896/97

zu	14 Privatvorlesungen	222
„	5 öffentlichen Vorlesungen	132
„	7 seminaristischen Uebungen	93

3. bei der juristischen Facultät

im Sommersemester 1896

zu	19 Privatvorlesungen	1486
„	7 öffentlichen Vorlesungen	930
„	3 seminaristischen Uebungen	50

im Wintersemester 1896/97

zu	19 Privatvorlesungen	1478
„	6 öffentlichen Vorlesungen	639
„	2 seminaristischen Uebungen	29

4. bei der medicinischen Facultät

im Sommersemester 1896

zu 44 Privatvorlesungen 2191
„ 21 öffentlichen Vorlesungen 1129
„ 6 seminaristischen Uebungen in Laboratorien . . . 24

im Wintersemester 1896/97

zu 42 Privatvorlesungen 2022
„ 22 öffentlichen Vorlesungen 823
„ 6 seminaristischen Uebungen in Laboratorien . . . 29

5. bei der philosophischen Facultät

im Sommersemester 1896

zu 76 Privatvorlesungen 2059
„ 42 öffentlichen Vorlesungen 1304
„ 9 Seminarien 248

im Wintersemester 1896/97

zu 72 Privatvorlesungen 1646
„ 40 öffentlichen Vorlesungen 1514
„ 8 Seminarien 229

Zum Fechtunterricht wurden im Sommer 1896: 341, im Winter 1896/97: 261 Studirende eingeschrieben.

b. Wegen Beurlaubung, Krankheit u. s. w. der Docenten wurden Vorlesungen aufgegeben oder es kamen nicht zu Stande
in der kathol.-theol. Fac. im S.-S. 96 2 öffentl., im W.-S. 96/97 2 priv., 3 öffentl.;
in der ev.-theol. Fac. im S.-S. 96 2 priv., im W.-S. 96/97 2 priv., 1 öffentl.;
in der jurist. Fac. im S.-S. 96 2 priv., 1 öffentl., im W.-S. 96/97 3 priv., 3 öffentl., 1 Sem.;
in der medicin. Fac. im S.-S. 96 3 priv., 6 öffentl.; im W.-S. 96/97 6 priv., 6 öffentl.;
in der phil. Fac. im S.-S. 96 2 priv., 8 öffentl., im W.-S. 96/97 18 priv., 7 öffentl.

3. Lösungen der Preisaufgaben.

Von den für das Jahr 1895/96 gestellten Preisaufgaben sind fünf gelöst worden, und zwar die katholisch-theologische: „Epistolarum pastoralium authentia demonstretur“ von dem stud. theol. cath. Hubert Zimmermanns aus Spiel“;

die philosophische: „nomina propria latina oriunda a participiis quae quando quomodo ficta sint“ von dem stud. phil. Johannes Schwab aus Koblenz und dem stud. phil. Walter Otto aus Stuttgart;

die weitere, zur Wahl gestellte Aufgabe der philosophischen Fakultät: „Plotini de pulchro doctrina exponatur et existimetur“ von dem stud. phil. Franz Scharrenbroich aus Rheinbach;

die Preisaufgabe der Welcker-Stiftung: „Librorum *περὶ ποιημάτων* volumina Herculanensia quantum fieri potest restituantur“ von dem stud. phil. Gottfried Kentenich aus Bonn.

die Preisaufgabe der Loebell-Stiftung: „Ex quo tempore quaque ratione dies et natales et supremos in variis imperii Romani partibus in tabulas publicas rettulerint, ex inscriptionibus antiquis quantum fieri potest colligatur“ von dem stud. phil. Wilhelm Levison aus Düsseldorf.

Die Arbeiten der Genannten wurden mit dem dafür ausgesetzten Preise gekrönt.

Die Aufgaben der evangelisch-theologischen Fakultät (de Cyrillo Hierosolymitano und de Sebastiani Frankii Woerdensis theologia), der juristischen Fakultät (de multa per alium pro condemnato solvenda und de iure asylorum), der medicinischen Fakultät (de musculorum constitutione chemica) und der philosophischen Fakultät (de Anthozoorum Germaniae septentrionalis palaeontologia, de Isatis tinctura und de carminum Anglorum versu alliterato) sind nicht bearbeitet worden.

4. Verliehene Stipendien.

A. Die besonderen, aus Stiftungen u. s. w. fliessenden Stipendien.

Es sind verliehen worden

a. im Sommersemester 1896

1. aus der Hohenzollern- und der von Diergardt-Stiftung 12 Stipendien zu je 300 M. . . . . 3600,— M.

2. aus der v. Mandt-Ackermann-Stiftung
3 Stipendien an 1 Juristen und 2 Mediciner, 2 × 300, 1 × 263,78 M. . . . . 863,78 M.
3. aus der Krohn'schen Stiftung
1 Stipendium für 1 Zoologen — auf 1 Jahr — 848,— M.
4. aus der Pütz-Stiftung (nur für Historiker und Geographen)
3 Stipendien zu je 588,42 M. (für das ganze Jahr) . . . . . 1765,26 M.
5. aus den Cahn'schen Stiftungen
2 Stipendien zu 709,56 M. u. 212,50 M. (zweite Hälften) . . . . . 461,03 M.
6. aus 5 städtischen und 3 privaten Stiftungen
14 Stipendien zu 1 × 389,71 M.; 2 × 300; 1 × 150 M. (alle für das ganze Jahr); 3 × 103,86; 3 × 102; 2 × 75 (Hälften); 1 × 127,20; 1 × 116 (für das ganze Jahr); 1 × 75 M. . . . . 2225,49 M.
7. 29 Staatsstipendien für kathol. Theologen zu je 75 M. . . . . 2175,— M.
8. aus dem Convictsfonds für kathol. Theologen
9 Stipendien zu je 80; 1 zu 96 M. . . . . 816,— M.
9. 2 ministerielle Stipendien zu 150 und 100 M. . 250,— M.
10. von den Oberpräsidenten der Provinzen Posen und Westpreussen 4 Stipendien zu 2 × 500; 1 × 400; 1 × 300 M. (für das ganze Jahr) . 1700,— M.
11. 4 ausserord. Bewilligungen durch das Curatorium, 2 zu 60 M.; 1 zu 50; 1 zu 40 M. . . . . 210,— M.
12. aus der akad. Unterstützungskasse 1 Stip. zu . 60,— M.
13. von der Regierung zu Minden 1 Stipendium zu 53,60 M. (für das ganze Jahr) . . . . . 53,60 M.

Im Ganzen 86 Stipendien von zusammen 15028,16 M.

b. im Wintersemester 1896/97

1. aus der Hohenzollern- und der von Diergardt-Stiftung
11 Stipendien zu je 300 M. . . . . 3300,— M.
2. aus der v. Mandt-Ackermann-Stiftung
3 Stipendien an 1 Juristen und 2 Mediciner zu 2 × 300 und 1 × 263,79 M. . . . . 863,79 M.

3. aus den Cahn'schen Stiftungen
   2 Stipendien zu 678,80 und 212,50 M. (erste Hälften) . . . . . 430,27 M.
4. aus 3 städtischen und 3 privaten Stiftungen
   11 Stipendien 2 × 150 (1. Hälften); 1 × 127,20; 3 × 103,86; 3 × 101,73; 1 × 75; 1 × 15 M. 983,98 M.
5. 22 Staatsstipendien für kathol. Theologen 21 zu je 100 M., 1 zu 75 M. . . . . 2175,— M.
6. aus dem Convictsfonds für kathol. Theologen 12 Stipendien, 11 × 75, 1 × 31 M. . . . . 856,— M.
7. 4 ministerielle Stipendien 1 × 250 (Hälfte), 1 × 200 (für das ganze Jahr, October—October), 1 × 75, 1 × 60 M. . . . . 585,— M.
8. 4 ausserordentliche Bewilligungen durch das Curatorium, 1 × 60; 2 × 50; 1 × 40 M. . . 200,— M
9. 7 Stipendien von der Königl. Regierung zu Aachen in Jahresbeträgen von 150 bis 880 M. . . . . 2540,— M.
10. 3 Stipendien vom Bürgermeister-Amt zu Aachen 882,— M.
11. 98 Stipendien von dem Verwaltungsrath der Gymnasial- und Stiftungsfonds zu Köln, hiesigen Studirenden verliehen, darunter 73 kathol. Theologen, denen Beträge von 100—654 M., überhaupt 17173,80 M., überwiesen wurden) in Jahresbeträgen von 76,50 bis zu 654 M. . . . . 23312,24 M.

Im Ganzen 177 Stipendien von zusammen 36128,28 M.

B. Die allgemeinen akademischen Stipendien.

a. im Sommersemester 1896

Die zu vertheilende Summe bestand

1. aus dem etatsmässigen halbjährlichen Stiftungsfonds mit . . . . . 5225,— M.
2. aus den evangelischen Kirchencollecten mit . . 4024,— M.
3. aus den katholischen Kirchencollecten mit . . 230,28 M.
4. aus den jüdischen Collecten mit . . . . . 256,39 M.

zusammen 9735,67 M.

In Gemässheit des Ministerial-Erlasses vom 5. März 1895 wurden von dem etatsmässigem Fonds überwiesen der katholisch-theologischen Facultät 12 Theile, der evangelisch-theologischen 4, der juristischen 6 Theile und 1 Theil der jüdischen Collecten im Betrage von 120 M., dem aus dem etatsmässigen Fonds 18 M. hinzugefügt wurden, der medicinischen 10 (darunter 1 aus dem jüdischen Collectenfonds im Betrage von 136,39 M.), der philosophischen 10. Die Theile des etatsmässigen Fonds beliefen sich auf je 127 M. Die Collectengelder verblieben den beiden theologischen Facultäten, die jüdischen Collecten fielen, wie bereits bemerkt, der juristischen und der medicinischen Facultät zu. Es erhielten demnach:

1. die evangelisch-theologische Facultät		
a) ihre Collectengelder mit . .	4024,— M.	
b) vier Theile des etatsmässigen Fonds mit	508,— M.	4532,— M.
2. die katholisch-theologische Facultät		
a) die betr. Collectengelder mit .	230,28 M.	
b) zwölf Theile des etatsmässigen Fonds mit	1524,— M.	1754,28 M.
3. die juristische Facultät		
a) sechs Theile des etatsmässigen Fonds (einschliessl. eines Restes von 18 M.)	780,— M.	
b) einen Theil der jüdischen Collecten mit	120,— M.	900,— M.
4. die medicinische Facultät		
a) neun Theile des etatsmässigen Fonds	1143,— M.	
b) einen Theil der jüdischen Collecten	136,39 M.	1279,39 M.
5. die philosphische Facultät		
zehn Theile des etatsmässigen Fonds mit		1270,— M.
	sind obige	9735,67 M.

In der evangelisch-theologischen Facultät wurden vergeben 21 Stipendien in Beträgen von 150—325 M., in der katholisch-theologischen 15 Stipendien in Beträgen von 76—127 M., in der juristischen 7 Stipendien zu je 127 M. (1 zu 138 M.), in der medicinischen 10 Stipendien zu je 127 M. (1 zu 136,39 M.), in der philosophischen Facultät 10 Stipendien zu je 127 M.

Im Winterhalbjahr 1896/97.

Zu vertheilen waren:

1. aus dem etatsmässigen halbjährlichen Stipendienfonds	5221,55 M.
2. evangelische Kirchencollecten	5239,03 M.
3. katholische Kirchencollecten	128,42 M.
4. jüdische Collecten	260,12 M.
zusammen	10849,12 M.

Die Vertheilung geschah nach den gleichen Grundsätzen. Es wurden überwiesen:

1. der katholisch-theologischen Facultät		
a) die betr. Collectengelder mit	128,42 M.	
b) zwölf Theile des etatsmässigen Fonds, 9 zu je 183 M., 2 zu 182, 1 zu 182,64	2192,64 M.	2321,06 M.
2. der evangelisch-theologischen Facultät		
a) die Collectengelder mit	5239,03 M.	
b) vier Theile des etatsmässigen Fonds, 2 zu 183; 1 zu 182,88; 1 zu 182	730,88 M.	5969,91 M.
3. der juristischen Facultät vier Theile des etatsmässigen Fonds, 2 zu je 183 M.; 1 zu 182,88; 1 zu 182		730,88 M.
4. der medicinischen Facultät drei Theile des etatsmässigen Fonds und ein Theil der jüdischen Collecten (183 M.), 2 zu je 183 M., 1 zu 182,88 M., 1 zu 182		730,88 M.
Zu übertragen		9752,73 M.

Uebertrag	9752,73 M.
5. der philosophischen Facultät sechs Theile des etatsmässigen Fonds und ein Theil der jüdischen Collecten (77,12 M.), 2 zu je 183, 1 zu 182,39; 1 zu 182	1096,39 M.
sind obige	10849,12 M.

In der katholisch-theologischen Facultät wurden vergeben 8 Stipendien zu je 183 M., 1 zu 182,64 M., 3 zu 182, 1 zu 75, 1 zu 53,42 M., in der evangelisch-theologischen 28 Stipendien in Beträgen von 180—245 M., in der juristischen Facultät 4 Stipendien zu je 183 M. bezw. 182 M., in der medicinischen 4 Stipendien und in der philosophischen Facultät 6 Stipendien in der gleichen Höhe.

5. Verhängte Strafen; akademische Disciplin.

Im Sommersemester 1896

wurden durch Urtheil des akademischen Senats vom 30. Juli bestraft:

1 Geodät wegen thätlicher Ehrenkränkung eines Commilitonen mit dem consilium abeundi (Entfernung von der Universität),

1 Geodät wegen schwerer Ehrenkränkung eines Commilitonen mit der Unterschrift des consilii abeundi (Androhung der Entfernung von der Universität),

1 Geodät wegen Ehrenkränkung eines Commilitonen mit einem Verweise.

Von Rector und Richter wurden 2 Juristen wegen unerlaubter Abwesenheit mit einer Geldstrafe von 20 M. belegt; ebenso 1 Mathematiker wegen Nachlässigkeit in Erfüllung seiner studentischen Pflichten mit 5 M. Ordnungsstrafe; 1 Mediciner erhielt wegen Beleidigung und Misshandlung einen Verweis, nachdem er vom hiesigen Schöffengericht durch Urtheil vom 10. April 1896 wegen derselben Vergehen zu 50 und bezw. 100 M. Geldstrafe verurtheilt worden war.

Von den ordentlichen Gerichten wurde 1 Philosoph wegen Schiessens in der Nähe von bewohnten Orten zu 1 M. Geldstrafe verurtheilt.

Im Wintersemester 1896/97

verhängte der Senat gegen

1 Geodäten wegen Verbrechens gegen §§ 218, 43, 49 des Str.-G.-B. die Strafe der Relegation (Ausschluss vom Univers.-Studium), nachdem derselbe zuvor wegen des gleichen Verbrechens durch Urtheil des hiesigen Landgerichts vom 5. December 1896 zu 15 Monaten Gefängniss verurtheilt worden war,

gegen 3 weitere Geodäten wegen wörtlicher und thätlicher Beleidigung die Strafe der Unterschrift des consilii abeundi,

gegen 1 Pharmaceuten wegen thätlicher Beleidigung die gleiche Strafe,

gegen 1 Pharmaceuten wegen Köperverletzung die Strafe der Entfernung von der Universität (cons. abeundi).

Die ordentlichen Gerichte belegten:

1 Juristen wegen Ruhestörung und Widerstandsleistung mit 5 und bezw. 75 M. Geldstrafe.

6. Die studentischen Vereine.

Die Zahl der activen Vereine belief sich im Sommer 1896 auf 44, im Winter 1896/97 auf. 45.

An Mitgliedern zählten:	Im Sommer 1896	im Winter 1896/97
die 6 Corps	65	42
„ 2 Burschenschaften	67	41
1 Landsmannschaft	12	7

„ 8 farbentragenden Verbindungen, wovon 2 mit 45 bezw. 32 Mitgliedern speciell die Pflege von Leibesübungen bezwecken, während drei Verbindungen ausschliesslich aus Angehörigen der katholischen Confession bestehen. 1 Verbindung (Alsatia) wurde durch Senatsbeschluss vom 17. November 1896 suspendirt, weil ein Theil ihrer Mitglieder sich einer schweren Misshandlung eines Mitgliedes einer andern Verbindung schuldig gemacht hatte. Nach Beendigung der betreffenden gerichtlichen und disciplinaren Un-

		Im Sommer 1896	im Winter 1896/97
	tersuchung wurde die Suspension der Alsatia durch Beschluss des akad. Senats vom 20. Mai 1897 bis zum 15. August 1897 ausgedehnt (1 kathol. Verbindung hat sich im W.-S. 1896/97 constituirt)	192	136
die 6	Vereine mit vorherrschend geselligen Zwecken (1 Verein hat sich im Winter 1896/97 constituirt)	59	72
„ 12	Vereine mit vorherrschend wissenschaftl. bezw. musikalischen Zwecken; — 1 kath.-, 1 evang.-theol., 1 jurist., 1 med.-naturw., 4 der philos. Fakultät, 1 landwirthschaftliche, 3 musikalische (1 Verein hat sich im Winter 1896/97 constituirt, 1 musikalischer Verein ist im Winter 1896—97 in einen Turn-Verein umgewandelt worden)	179	154
„ 6	kath. Vereine mit vorherrschend religiös-praktischen Zwecken (1 Verein hat sich im W.-S. 1896/97 constituirt) . . .	723	567
„ 3	evangel. Vereine mit denselben Zwecken (1 Verein hat sich im Winter 1896/97 aufgelöst)	58	65
„ 1	Verein zur Pflege deutsch-nationaler Gesinnung auf Grundlage des Christenthums überhaupt	32	23
„ 1	Verein zur Pflege von Leibesübungen — Rudern, Turnen — siehe auch farbentragende Verbindungen	11	14
„ 1	social-wissenschaftliche Studenten-Vereinigung	204	149
	zusammen	1602	1270

bei einer Gesammtzahl von 1882 bezw. 1660 Studirenden.

Die Bemerkung der früheren Chroniken, dass die Mitglieder mancher Vereine zugleich mehreren Vereinen angehören und sich deshalb die Anzahl der Studirenden, die überhaupt einem Vereine angehören, bedeutend geringer stellt, als die angegebene, gilt auch für die vorliegende Chronik. Neben Vereinen, die sich im Semester

nur einige Mal versammeln, stehen andere, die in jeder Woche drei Zusammenkünfte halten und Lebensverbindungen sind. Gegen die Hälfte der Studirenden gehört gar keinem Vereine an.

Dem Ruderclub Rhenus wurde von dem Herrn Minister zur Beschaffung eines Bootes im Sommersemester 1896 ein Zuschuss von 500 M. bewilligt.

Zur Deckung der Kosten für die Theilnahme an dem Wettrudern in Grünau wurde demselben Verein mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 18. Januar 1897 eine Beihülfe von 500 M. gewährt.

Ueber die Betheiligung der studentischen Vereinigungen an den turnerischen Uebungen berichtet Universitätsturnlehrer Schroeder:

Es nahmen folgende Corporationen theil: Burschenschaft Alemannia, Mitglieder der kath. Verbindung Arminia, kath. Verbindung Bavaria, Verein deutscher Studenten, Akademischer Turnverein Germania, Akademischer Turnverein Markomannia, kath. Verbindung Novesia, Akademischer Ruderclub Rhenus, Studentenverbindung Wingolf und der Akademische Turnverein Suevia. Es wurden wöchentlich 12 Turnstunden ertheilt, die auf die Zeit von 6 bis 8 Uhr abends gelegt waren.

Jeder Corporation wurden zwei Turnstunden ertheilt und waren, um diese Stundenzahl zu ermöglichen, mehrere Corporationen zum gemeinsamen Turnbetrieb vereinigt.

Während im Wintersemester das Turnen in der akademischen Turnhalle abgehalten wird, dient im Sommersemester zur Pflege des Turnspieles der Arndtplatz.

Zur Theilnahme an dem im Sommersemester 1896 eingerichteten Cursus für Jugendspiele hatte auf Anregung des Central-Ausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland und des Herrn Unterrichtsministers der z. Rector in einem Anschlag am schwarzen Brett eindringlich aufgefordert.

V. Promotionen.

A. Ehrenpromotionen und Diplomerneuerungen.

Von der evangelisch-theologischen Facultät wurde am 25. März 1897 dem ordentlichen Professor der Theologie an der Universität Königsberg i. Pr. Consistorialrath Dr. theol. Johann Georg Sommer das ihm vor 50 Jahren honoris causa ertheilte Doctordiplom erneuert.

Die juristische Facultät verlieh am 31. Dezember 1896 dem Oberreichsanwalt in Leipzig Oscar Hamm die juristische Doctorwürde honoris causa.

Von der philosophischen Facultät wurde am 21. Oktober 1896 dem Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Wilhelm Hittorf an der Akademie in Münster und am 6. Februar 1897 dem Gymnasialdirector Dr. Otto Heinrich Emmanuel Nitzsch in Bielefeld das ihnen vor 50 Jahren ertheilte Doctordiplom honoris causa erneuert.

B. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

(Hinter Namen und Datum werden die Titel der Dissertationen genannt.)

a) Von der evangelisch-theologischen Facultät wurden promovirt:

am 28. November 1896 Johannes Lietzmann aus Bonn und Ernst Teichmann aus Frankfurt a. M. zu Licentiaten der Theologie (Theses theologicae).

b) Von der juristischen Facultät wurden promovirt:

1. Weiler, Max aus St. Johann, Gerichts-Referendar, am 20. Juni 1896, „Die Theilung der Dotalfrüchte bei der Auflösung der Ehe."
2. Flügel, Richard aus Nastätten, Kaplan in Kamberg, 10. März 1897, „Das kanonische Ehehinderniss des Irrthums bezüglich der Unfreiheit des Mitcontrahenten."

c) Von der medicinischen Facultät wurden promovirt:

1. Mirgel, Leonhard aus Bonn, 2. April 1896, „Sieben Fälle von Kaiserschnitt.“ (Frauenklinik.)
2. Thönissen, Constantin aus Kevelar, 2. April 1896, „Die Mechanische Behandlung der Magen- und Darmaffectionen der Säuglinge.“ (Medicin. Poliklinik.)
3. Leven, Ludwig aus Benrath, 25. April 1896, „Ueber situs viscerum perversus.“ (Med. Poliklinik.)
4. Maas, Paul aus Trier, 25. April 1896, „Ueber die Tuberculose der weiblichen Genitalien im Kindesalter.“ (Patholog. Institut.)
5. Ball, Ludw. aus Bonn, 6. Mai 1896, „Ueber zwei Fälle von Hemicephalie.“ (Frauenklinik.)
6. Radtke, Karl aus Düsseldorf, 6. Mai 1896, „Die nervenlähmende Wirkung des Phenylhydroxylamins.“ (Pharmakolog. Institut.)
7. Schippers, Max aus Godesberg, 6. Mai 1896, „Die neueren Theorien über Placenta praevia.“ (Frauenklinik.)
8. Wolfers, Johann aus Wankum, 6. Mai 1896, „Zur Behandlung der Pleura-Empyeme nach der Bülau'schen Methode.“ (Med. Klinik.)
9. Alvermann, Gustav aus Poppelsdorf, 9. Mai 1896, prakt. Arzt (geb. in Wald), „Die nervöse peristaltische Unruhe des Magens und Darmes.“ (Medicin. Poliklinik.)
10. Hess, Friedr. aus Barmen, 9. Mai 1896, „Beiträge zur Geschwulstlehre.“ (Patholog. Institut.)
11. Rey, Heinr. aus Mülheim a. Rh., 9. Mai 1896, „Ueber Veränderungen der Schleimhaut des Intestinaltractus und der Respirationsorgane bei Carbolsäure-Vergiftungen.“ Medicin. Klinik.)
12. Dürst, Fridolin aus Köln, 20. Mai 1896, „Ueber Pseudarthrosen.“ (Chirurg. Klinik.)
13. Leuwer, Joseph aus Bonn, 20. Mai 1896, „Ueber anormale Beweglichkeit im Kniegelenk.“ (Chirurg. Abtheilung des Krankenh. d. Barmherz. Brüder.)
14. Gohndorf, Martin aus Bonn, 23. Mai 1896, „Glottis-Oedem als Zeichen des Ertrinkungstodes.“ (Medic. Klinik.)
15. Schäfer, Eduard aus Köln, 23. Mai 1896, „Die Methoden der Behandlung asphyktischer Neugeborener.“ (Frauenklinik.)

16. Zumbusch, Oscar aus Wolbeck, 23. Mai 1896, „Fibroma ovarii.“ (Frauenklinik.)
17. Milner, Richard aus Kreuznach, 3. Juni 1896, Haematoma durae matris externum.“
18. Strauss, Joseph aus Viersen, 3. Juni 1896, „Ueber künstliche Ernährung der Säuglinge, besonders mit Gärtnerscher Fettmilch.“
19. Schulte, Franz aus Aplerbeck, 17. Juni 1896, „Ueber Ileus als Folgezustand von chronischer Perityphlitis.“
20. Maxein, Vincenz aus Ahrweiler, 17. Juni 1896, „Ueber exfoliativen Pemphigus.“ (Klinik f. Hautkrankh.)
21. Rau, Felix aus Stuttgart, 17. Juni 1896, „Fin Fall von Sclerodactylie.“ (Klinik f. Hautkrankh. u. Syph.)
22. Wilde, Max aus Bonn, pract. Arzt, 17. Juni 1896, „Ueber den Bacillus pneumoniae Friedländer's und verwandte Bakterien.“ (Hygien. Institut.)
23. Gieseler, Theodor aus Bonn, 27. Juni 1896, „Zur Casuistik und Aetiologie der sog. Vanillevergiftungen.“ (Pharmakolog. Institut.)
24. Lützeler, Joseph aus Wichheim a. Rh., 27. Juni 1896, „Statistisches über Magengeschwüre und operative Eingriffe bei demselben 1889—95.“ (Medicin. Klinik.)
25. Budde, Ernst aus Radevormwald, 16. Juli 1896, „Ueber Gefässveränderungen in der Struma.“ (Patholog. Institut.)
26. Kunschert, Adalbert aus Fraulautern, 16. Juli 1896, „Ueber Totalexstirpation des schwangeren Uterus bei Carcinom.“
27. Schaefer, Max aus Morgenroth, 16. Juli 1896, „Ueber die Methoden zur Bestimmung der Magengrenzen mit besonderer Berücksichtigung der Magendurchleuchtung.“ (Med. Poliklinik.)
28. Berger, Joseph aus Bonn, 5. August 1896, „Ein Fall von Eklampsia graviditatis.“ (Frauenklinik.)
29. Cantador, Julius aus Bonn, 5. August 1896, „Ueber den Stoffwechsel bei der Erneuerung grosser Abdominalergüsse.“ (Medicin. Klinik.)
30. Eigen, Paul aus Heimsberg, 5. August 1896, „Ueber die Gefahren des Lufteintritts in die Venen.“ (Ein Fall von Luftembolie bei Enucleation eines Myoms des Uterus.) (Frauenklinik.)

31. Engelbrecht, Joseph aus Mülheim a. d. Ruhr, 5. August 1896, „Die Narkosen der Bonner Frauenklinik im Jahre 1895.“ (Frauenklinik.)
32. Kottenhahn, Hermann aus Sayn, 5. Aug. 1896, „Ein Beitrag zur Casuistik der Cholelithiasis-Operationen.“ (Chirurgische Klinik.)
33. Rau, Wilh. aus Ludwigshafen, 5. Aug. 1896, „Ueber die Abstammung von Nierensarkomen aus versprengten Nebennierentheilen.“ (Patholog. Institut.)
34. Kreiss, Theodor aus Schlitz, 19. Aug. 1896, „Malignes Neurom (Sarkom) des Nerven-Ischiadicus.“ (Chirurg. Kl.)
35. Heine, Fritz aus Eilsdorf, 16. Oktober 1896, „Ueber die Gährungsverhältnisse der Faeces.“ (Laboratorium der med. Klinik.)
36. Stroux, Heinr. aus Hagenau i. Els., 16. Okt. 1896, „Ueber die Beeinflussung der Harnsäureausscheidung durch verschiedene Arzneimittel.“ (Laboratorium der medic. Kl.)
37. Weidner, Friedrich aus Köln a. Rh., 24. Dezember 1896, „Ueber die Einwirkung schweisstreibender und schweisswidriger Mittel auf den Leukocytengehalt des Blutes beim Menschen.“ (Med. Klinik.)
38. Dissmann, Oscar aus Odenspiel, 6. Febr. 1897, „Untersuchungen der Faeces auf unverdautes Eiweiss.“ (Aus dem Laboratorium der medic. Klinik.)
39. Kemen, Joseph aus Bonn, 6. Febr. 1897, „Ueber die Schussverletzungen des Herzbeutels.“ (Chirurg. Klinik.)
40. Weiskorn, Joseph aus Bonn, 6. Febr. 1897, „Transitorische Geistesstörungen beim Geburtsakt und im Wochenbett.“ (Frauenklinik.)
41. Hecker, Christian aus Köln-Ehrenfeld, 13. Febr. 1897, „Beitrag zur Perityphlitisfrage.“ (Med. Klinik.)
42. Schmieden, Victor aus Berlin, 13. Febr. 1897, „Ueber Magenchirurgie.“ (Chirurg. Klinik.)
43. Wolff, Bernard aus Köln, 13. Febr. 1897, „Zur Casuistik der Geburtshindernisse durch foetale Cystenniere.“ (Frauenklinik.)
44. Wilmanns, Karl aus Bremen, 16. Febr. 1897, „Die direkte Erregung der Athmungscentra durch den Weingeist.“ (Pharmakolog. Institut.)
45. Bender, Otto aus Bonn, 20. Febr. 1897, „Stoffwechsel-

Versuche bei Dystrophia musculorum progressiva.“ (Medic. Klinik.)

46. Koch, Heinr. aus Altenwerder, 20. Febr. 1897, „Ueber den therapeutischen Gebrauch von diastatischem Ferment.“

47. Levison, Karl aus Düsseldorf, 20. Febr. 1897, „Ueber den Einfluss einiger Medicamente auf Harnsäureausscheidung und Leukocytenzahl.“ (Laboratorium der medic. Klinik.)

48. Linz, Jakob aus Köln, 20. Febr. 1897, „Ueber spastischen Torticollis.“ (Chirurg. Klinik.)

49. Ottersbach, Paul aus Wahn, 20. Febr. 1897, „Ein Fall von Friedreich'scher Krankheit.“ (Med. Klinik.)

50. Overzier, Hermann aus Köln, 20. Febr. 1897, „Ueber die Grenzen der vaginalen Enucleation der Uterusorgane.“ (Frauenklinik.)

51. Böger, Alfred aus Osnabrück, 25. Febr. 1897, „Ueber die Behandlung der Mastdarmcarcinome.“ (Chirurg. Klinik.)

52. Gatzky, Paul aus Elberfeld, 25. Febr. 1897, „Untersuchungen über die chemische Natur des Darmschleimes.“ Laboratorium der med. Klinik.)

53. Michels, Richard aus Bonn, 25. Febr. 1897, „Ueber tiefliegende vom Darm ausgehende Abscesse der Bauchdecken.“ (Frauenklinik.)

54. Mühlens, Peter aus Bonn, 25. Febr. 1897, „Beiträge zur Osteomyelitis mit besonderer Berücksichtigung der Therapie.“

55. Walbaum, Otto aus Gerolstein, 25. Febr. 1897, „Ueber Desmoide der Bauchdecken.“

56. Hans, Hans aus Köln, 27. Febr. 1897, „Trepanation bei Traumatischer Neurose.“ (Chirurg. Klinik.)

57. Kratz, Walter aus Hannover, 27. Febr. 1897, „Sechs Fälle von Extrauterinschwangerschaft.“ (Frauenklinik.)

58. Moormann, Arnold aus Werne, 27. Febr. 1897, „Ueber Tuberculose der Wirbelbögen und ihre operative Behandlung.“ (Chirurg. Klinik.)

59. Tillmann, Hugo aus Essen a. d. R., 4. März 1897, „Ueber die Radicalbehandlung der Prostatahypertrophie mittelst Castration oder Resection der ductus deferentes.“ (Chirurg. Klinik.)

60. Knoop, Carlos aus Bonn, 6. März 1897, „Ueber Exostosis cartilaginea.“ (Chirurg. Klinik.)

61. Rebensburg, Hermann aus Köln, 6. März 1897, „Casuistische Beiträge zur chirurgischen Behandlung von Gehirntumoren.“ (Chirurg. Klinik.)
62. Schillings, Joseph aus Wehr, 6. März 1897, „Ueber die Nervennaht bei der Verletzung peripherer Nerven.“ (Chirurg. Klinik.)
63. Jacoby, Erich, approb. Arzt aus Bromberg, 8. März 1897, „Ein Fall von Periostitis albuminosa.“
64. Förster, Eugen aus Waldbröl, 9. März 1897, „Beiträge zur Verwendung der Röntgen-Strahlen im Dienste der Chirurgie.“ (Chirurg. Klinik.)
65. Schmitz, Paul aus Düsseldorf, 15. März 1897, „Melanoplakie der Mundschleimhaut und morbus Addisonii.“ (Med. Klinik.)
66. Porzelt, Paul aus Köln, 17. März 1897, „Ueber Compressionsfracturen am Kniegelenk.“ (Aus d. Krankenhaus der barmherzigen Brüder.)
67. Spiegel, Albert, approb. Arzt aus Osnabrück, 17. März 1897, „Ueber Dauererfolge der Anstaltsbehandlung der chronischen Lungentuberkulose. Ein statistischer Beitrag.“ (Aus der Heilanstalt f. Lungenleidende zu Hohenhonnef.)
68. Dapper, Wilh. aus Düsseldorf, 20. März 1897, „Die Beziehungen der Endocarditis zu der Epilepsie.“
69. Eversmann, Julius aus Berlin, 20. März 1897, „Beitrag zur Lehre von den peptischen Geschwüren im Oesophagus.“ (Med. Klinik.)
70. Gielen, Gustav aus Aachen, 22. März 1897, „Ueber gutartige, doppelseitige Conjunctivitis nach Affectionen der Urethra.“
71. Haass, Fritz aus Viersen, 22. März 1897, „Ein neuer Fall von Myotonia congruita.“ (Med. Klinik.)
72. von Streit, Wilhelm aus Aachen, 22. März 1897, „Beiträge zur Bacteriologie der Faeces.“ (Med. Klinik.)

d) Von der philosophischen Facultät wurden promovirt:

1. Kreuzberg, Georg aus Köln, 23. Mai 1896, „Ein Beweis für die Zerlegbarkeit rationaler ganzer Functionen einer Veränderlichen mit reellen Coefficienten in reelle Factoren 1. und 2. Grades.“

2. Mehring, Heinrich aus Blumenau, 23. Mai 1896, „Ueber die Einwirkung der Chloride des Phosphors auf [3,5] Dichlorsalicylsäure."
3. Harper, Robert A. aus Chicago, 15. Juli 1896, „Ueber das Verhalten der Kerne bei der Fruchtentwicklung einiger Ascomyceten."
4. Cramer, Julius aus Düsseldorf, 22. Juli 1896, „Quelle, Verfasser und Text des altenglischen Gedichtes Christi Höllenfahrt."
5. Karo, Georg aus Berlin, 22. Juli 1896, „De arte vascularia antiquissima quaestiones."
6. Nieten, Otto aus Duisburg, cand. theol., 22. Juli 1896, „Lessing's religionsphilosophische Ansichten bis zum Jahre 1770 in ihrem historischen Zusammenhang und in ihren historischen Beziehungen."
7. von Wahl, Thomas aus Dorpat, 22. Juli 1896, „Quomodo monstra marina artifices Graeci finxerint capita selecta."
8. Kentenich, Gottfried aus Bonn, 5. August 1896, „Analecta Alexandrina."
9. Werth, Alfred, Gymnasiallehrer aus Duisburg, 5. August 1896, „De Terentiani sermone et aetate particula prior."
10. Peny, Georges L. F. E. aus Chapelle-lez-Herlaimont in Belgien, 6. August 1896, „Beiträge zur Kenntniss der Hydrazinverbindungen der Dioxobernsteinsäureester."
11. Sobernheim, Moritz aus Berlin, 6. August 1896, „Ueber die Madraset Elazwäg."
12. Hecker, Max aus Köln, 11. August 1896, „Metaphysik und Asketik, in ihrem Zusammenhang nachgewiesen an Schopenhauer und wahlverwandten indischen Philosophen."
13. Rübel, Reinhard aus Crefeld, 11. August 1896, „Die Condensation des Acetons mit Alkalien."
14. Frh. von Bissing, Friedr. Wilh. aus Potsdam, 12. Aug. 1896, „De tabula quam dicunt statistica Tuthmosis III commentatio."
15. Beckerhoff, Heinrich aus Hamm i. W., 27. Novbr. 1896, „Ueber den Verlauf der Reaction von gewöhnlichem und tertiärem Amylalkohol und Chlorzink auf Phenol und Anilin. — Beiträge zur Kenntniss der Amylbenzole."
16. Anspach, Richard aus Darmstadt, 4. März 1897, „Ein

Beitrag zur Kenntniss der Einwirkung der Chloride des Phosphors auf substituirte Salicylsäuren."

17. Körnicke, Max aus Bonn, 10. März 1897, Untersuchungen über die Enstehung und Entwicklung der Sexualorgane von Triticum, mit besonderer Berücksichtigung der Kerntheilungen."

VI. Die Seminare.

A. Die katholisch-theologischen Seminare.

1. Das wissenschaftlich katholisch-theologische Seminar.

a. Die alttestamentliche Abtheilung.

Im alttestamentlichen Seminar wurde während des ganzen Studienjahres, wie gewöhnlich je im dritten Jahr, ein Cursus zur Einübung des Hebräischen wöchentlich in zwei getrennt liegenden Stunden gehalten; derselbe erstreckte sich mit Hülfe des Uebungsbuches von Mezger von den ersten Anfängen der Grammatik bis zum Lesen und Uebersetzen unpunktirter Texte. Im Sommersemester nahmen daran 37, im Wintersemester 22 Studirende Theil, deren Fleiss nichts zu wünschen übrig liess.

Der Director Kaulen.

b. Die neutestamentliche Abtheilung.

Im Sommer-Semester 1896 wurden die für die Textkritik des Neuen Testamentes wichtigeren Fragen besprochen und eine grosse Zahl neutestamentlicher Texte in dieser Hinsicht untersucht. Ausserdem wurden einige Abschnitte des Hebräerbriefes erklärt. Hierauf bezogen sich auch die schriftlichen Referate und Correferate der Mitglieder. Die Zahl der letzteren betrug 13.

Im Wintersemester 1896/97 bildete der zweite Brief an Timotheus den Gegenstand der Erklärung und der schriftlichen Arbeiten. An den Uebungen nahmen 12 Mitglieder Theil.

Der Director Felten.

c. Die kirchengeschichtliche Abtheilung.

Im Sommerhalbjahre 1896 konnten, da die früheren Hindernisse (s. Chronik für 1893/94) fortdauerten, keine Uebungen stattfinden.

Für das Winterhalbjahr 1896/97 war der unterzeichnete Direktor beurlaubt.

Der Direktor Schrörs.

d. Die dogmatische Abtheilung.

Im Sommersemester 1896 betheiligten sich 16 Studirende an den Uebungen des dogmatischen Seminars. Im Anschlusse an die theol. Summa des heil. Thomas von Aquin wurde die Lehre über Gottes Wesen durchgenommen. Im Wintersemester nahmen 22 Studirende an den Uebungen Theil, die sich auf die theol. Anthropologie, ebenfalls im Anschlusse an den heil. Thomas, erstreckten.

Der Direktor Rappenhöner.

e. Die moraltheologische Abtheilung.

An den Uebungen des moraltheologischen Seminars nahmen im Sommersemester 1896 29 Studirende, im Wintersemester 1896/97 25 Studirende Theil. In beiden Semestern wurden verschiedene die Moral betreffende Partien aus Thom. Sum. theol. II. 2 behandelt. Ausserdem hatten alle Mitglieder Referate über bestimmte Moralfragen zu übernehmen. Das moraltheologische Seminar wurde allwöchentlich in zwei zusammenhängenden Stunden gehalten.

Der Director Kirschkamp.

2. Das katechetisch-homiletische Seminar.

Im Sommersemester 1896 wurden 10 Katechesen und 12 Predigten von den Mitgliedern des Seminars abgehalten, im Wintersemester 1896/97 dagegen 14 Katechesen und 14 Predigten. Im Uebrigen verweise ich auf die Berichte der früheren Jahre.

Der Director Kellner.

B. Die evangelisch-theologischen Seminare und das evangelische Stift.

1. Das evangelisch-theologische Stift.

Sämmtliche Stellen waren in beiden Semestern besetzt. Der Gesundheitszustand liess nichts zu wünschen übrig. Zwischen den Insassen des Hauses herrschte das beste Einvernehmen. In beiden Semestern fand je ein gemeinschaftlicher Ausflug statt, im Winter einige gesellige Zusammenkünfte am Sonnabend, wozu der Inspektor die Stiftsgenossen einlud.

Die Morgenandachten fanden regelmässig statt und wurden fleissig besucht. Doch mussten einige Genossen zu grösserer Pünktlichkeit ermahnt werden. Solche Mahnungen waren von gutem Erfolg begleitet.

Im s. g. Stiftskränzchen (den wöchentlichen Uebungen) wurde im Sommer Schleiermachers Christologie besprochen, im Winter die jüdische Eschatologie in ihrer geschichtlichen Entwicklung verfolgt.

Die hebräische Lektüre im Anschluss an die Morgenandacht beschäftigte sich im Sommer mit dem Deuteronomium, im Winter mit den kleinen Propheten.

Das Inventar wurde in gutem Stand gehalten. Die Bauverwaltung besorgte die nöthigen Reparaturen im Hause.

Gegen Ende des Berichtsjahres kündigte die bisherige Haushälterin, und so trat schon wieder die Nothwendigkeit hervor, einen Ersatz zu beschaffen. Zugleich erschien es unumgänglich nötig, der neuzubestellenden Haushälterin wohnlichere Räume und die unentbehrlichen Möbel zu beschaffen. Auf Antrag der evangelisch-theologischen Fakultät und auf Verwendung des Königlichen Kuratoriums hat der Herr Minister sowohl gestattet, dass wieder eine Haushälterin statt eines Hausmeisters angestellt werde, als auch, dass eine Summe für Möbel ausgeworfen wurde. Ferner hat die Bauverwaltung die nötigen Umänderungen in Aussicht gestellt, welche der Haushälterin eine bessere Wohnung ermöglichen. Endlich gelang es noch am Schlusse des Berichtsjahres eine gutempfohlene Persönlichkeit für diesen Posten zu finden.

Die Beschränktheit der Räumlichkeiten in dem jetzt bewohnten Hause ist bei dieser Gelegenheit wieder deutlich hervor-

getreten, und erscheint eine gründliche Besserung in dieser Beziehung dringend wünschenswert.

Arnold Meyer, Professor, lic. theol.
Stiftsinspector.

2. Das wissenschaftliche evangelisch-theologische Seminar.

a. Die alttestamentliche Abtheilung.

Während des Sommerhalbjahrs 1896 wurden in den wöchentlichen Sitzungen vom 28. April bis 4. August die aramäischen Abschnitte des Buches Daniel bis zum Ende des sechsten Kapitels mit 11 Seminaristen gelesen.

Im Winterhalbjahr 1896/97 wurde das Seminar am 27. Oktober eröffnet und am 23. Februar geschlossen. Die dem angeblichen Tritojesaja zugewiesenen Kapitel Jes. 56—61 wurden mit 5 Studirenden durchgenommen. Der Fleiss der Seminaristen war in beiden Semestern zu loben.

Der Director Kamphausen.

b. Die neutestamentliche Abtheilung.

Im Sommersemester 1896 nahmen an den Sitzungen, die abgehalten wurden, 18 ordentliche Mitglieder und ein ausserordentliches Theil. Die Auffassungen von dem Glauben und den mit ihm zusammenhängenden Begriffen bei Jesus und den Schriftstellern des neuen Testaments wurden untersucht und theils in kürzeren mündlichen theils in längeren schriftlichen Referaten und Korreferaten dargestellt. Die meisten Leistungen waren anerkennenswerth.

Der Director Grafe.

Im Wintersemester 1896/97 wurden die Uebungen vertretungsweise von dem Unterzeichneten geleitet. Die Mitgliederzahl wurde auf 12 beschränkt. Gegenstand der Uebungen war die Lektüre und Erklärung von ausgewählten Abschnitten der Apostelgeschichte. Hieran schloss sich in jeder Sitzung die Besprechung eines besonderen, mit dem Textabschnitt zusammenhängenden Themas der neutestamentl. Theologie oder Kritik oder Geschichte mit Referaten der Mitglieder. Der Eifer der Mitglieder in Betheiligung und Bethätigung war durchweg lobenswerth.

Prof. Goebel.

c. Die kirchengeschichtliche Abtheilung.

Im Sommer 1896 wurden in wöchentlich 2 Stunden mit 3 Theilnehmern die Hauptepochen der Entwicklung des römischen Papstthums durchgesprochen mit Zugrundelegung von Mirbt Quellen zur Geschichte des römischen Papstthums. Schriftliche Arbeiten wurden geliefert über die Kirchenpolitik Gregors VII, über die Bulle Unam Sanctam und über des Marsilius von Padua defensor pacis.

Im Winter 1896/97 wurde in wöchentlich 2 Stunden bei 7 Theilnehmern das augsburgische Glaubensbekenntniss geschichtlich erklärt und sodann eine Reihe von grösseren Arbeiten über einzelne Punkte dieser Geschichte, über die verschiedenen Ausgaben und die kirchlich normative Stellung dieses Bekenntnisses kritisch besprochen.

Der Director Sell.

d. Die dogmengeschichtliche Abtheilung.

Im Sommersemester 1896 wurden bei einer Betheiligung von 4 Mitgliedern in den wöchentlichen etwa zweistündigen Sitzungen vom 30. April bis zum 30. Juli die wichtigsten Kapitel der abendländischen Dogmengeschichte der alten Zeit im Anschluss an den Leitfaden von Loofs (§ 18, 22, 24, 27, 29, 45—54) durchgenommen.

Im folgenden Wintersemester, in dem dasselbe Thema auch durch das Mittelalter hindurch weiter verfolgt werden sollte, konnten, da sich nur ein Angehöriger der philosophischen Fakultät zur Theilnahme meldete, die Uebungen nicht gehalten werden.

Der Director Ritschl.

e. Die systematische Abtheilung.

Im Sommersemester 1896, in welchem das Seminar 12 Theilnehmer hatte, wurde in den wöchentlichen zweistündigen Sitzungen vom 9. Mai bis 30. Juli Anselm's Schrift „cur deus homo“ und die christliche Versöhnungslehre durchgenommen. Die dafür gelieferten Referate der Mitglieder waren durchaus befriedigend.

Im Wintersemester 1896/97 nahmen 20 Studirende an den Uebungen des Seminars Theil. Noch weitere 5 Studirende,

die sich dafür meldeten, konnten nicht mehr zugelassen werden. Gegenstand der Verhandlungen in den 15 zweistündigen Sitzungen war die dogmatische Lehre von der Autorität der heiligen Schrift. Die Debatte schloss sich in jeder Sitzung an ein Referat und ein Correferat an, die fast alle fleissig, theilweise mit grosser Sorgfalt, ausgearbeitet waren.

Der Director Sieffert.

3. Das katechetische und das homiletische Seminar.

Das katechetische Seminar wurde im Sommersemester 1896 besucht von 9 ordentlichen Mitgliedern. In 11 Sitzungen wurde der zweite Glaubensartikel behandelt. Im Wintersemester 1896/97 wurden mit 24 ordentlichen Mitgliedern 17 Sitzungen abgehalten, in welchen theils Abschnitte der Schrift, theils Stücke des Katechismus, theils Kirchenlieder katechetisch behandelt wurden. Die Sitzungen waren jedesmal zweistündig; die erste Stunde wurde zu einer Lehrprobe in der evangelischen Knabenschule benutzt.

Das homiletische Seminar wurde im Sommer 1896 von 15 Mitgliedern, im Winter 1896/97 von 12 Mitgliedern besucht. Mittwochs wurde um 5 Uhr ein Gottesdienst mit Liturgie gehalten; daran schloss sich eine Besprechung des Gottesdienstes und die Vorbereitung der nächsten Predigt.

Der Besuch beider Seminare war durchaus regelmässig und der Fleiss der Mitglieder wohlbefriedigend.

Der Director des kat. und hom. Sem.
Prof. D. Sachsse.

C. Das juristische Seminar.

I. Römisch-rechtliche Uebungen.

1. Professor Krüger hielt im Sommer 1896 Uebungen über Gai Institutiones; aus denselben wurden einzelne Abschnitte im Zusammenhang gelesen und besprochen. Im Winter 1896/97 wurden Abschnitte aus Justinians Digesten und Codex übersetzt; dabei wurde auf die Quellen, Zusammenstellung und Sprache beider Gesetzbücher eingegangen und die in den ausgewählten Stücken behandelten Rechtssätze durchgenommen. Ausserdem

hatten im Wintersemester 5 Mitglieder des Seminars die zur Auswahl gestellten Fragen schriftlich bearbeitet: diese Arbeiten wurden in den Uebungen besprochen. Die Zahl der Theilnehmer war im Sommer 25, im Winter 19.

2. Professor Zitelmann hat im Sommersemester 1896 „Uebungen am Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich" im Seminar mit zwölf Studirenden als Theilnehmer veranstaltet; ausserdem wurde ein Referendar zur Theilnahme zugelassen. Jeder Theilnehmer hat eine grössere wissenschaftliche Arbeit über eine Frage aus dem Recht des Entwurfs angefertigt und einen Theil davon mündlich vorgetragen. Bei der Besprechung wurde auf die juristische Methodenlehre das Hauptgewicht gelegt. Fleiss und Eifer waren bei den Arbeiten zumeist zu loben. In jeder Sitzung des Seminars waren sämmtliche Theilnehmer anwesend, nur dreimal fehlte einer mit Erlaubniss.

Zusatz. (Uebungen ausserhalb des Seminars). Wie bisher hat Prof. Zitelmann ausserdem im Sommersemester 1896 ein vierstündiges Pandektum-Exegetikum, und im Wintersemester 1896/97 ein dreistündiges Civilpraktikum abgehalten. Wöchentlich zwei Stunden von der Vorlesung über Pandekten I wurden im Wintersemester 1896/97, ebenfalls wie früher, für Anfänger-Uebungen verwendet. Statt der Uebungen im Seminar wurden in dem gleichen Semester endlich öffentlich „Uebungen in der Erklärung des bürgerlichen Gesetzbuchs" veranstaltet.

3. Professor Baron hat im Wintersemester 1896/97 ein Seminar abgehalten. Von den sich Meldenden wurden zehn aufgenommen, doch schied einer bald aus, weil ihm das Arbeitsthema zu schwer war. Es wurde jedem Theilnehmer ein Thema aus dem Römischen Recht, welches jedoch in der Regel bis in's deutsche bürgerliche Gesetzbuch verfolgt wurde, zur Bearbeitung gestellt. Die Theilnehmer mussten zunächst über die Literatur der Themen mündlich Vortrag halten und die einzelnen Argumente kritisiren; daran knüpfte sich stets eine Debatte zwischen dem Vortragenden und dem Leiter des Seminars, zuweilen auch zwischen den übrigen Mitgliedern, welche stets anwesend sein mussten. Zu Weihnachten waren diese Vorträge beendet. Es wurde dann das Seminar im Januar unterbrochen, um den Mitgliedern Zeit zur Ausarbeitung zu lassen. Anfangs Februar begann die Ablieferung der Arbeiten; diese wurden von dem Leiter

censirt theils durch Randbemerkungen theils durch ein ausführliches Urtheil am Schluss. In dem wiederaufgenommenen Seminar gab Prof. Baron die Arbeiten zurück, indem er seine Censur mündlich besprach. Abgesehen von einer Arbeit, welche nicht genügte, waren die Arbeiten mehr oder weniger befriedigend; der Fleiss war durchweg lobenswerth.

Ausserhalb des Seminars hielt Professor Baron im Wintersemester 1896/97 ein zahlreich besuchtes Pandektenexegetikum; es wurden Stellen gelesen und interpretirt, und freiwillig kleinere Aufsätze darüber angefertigt, welche durch Randbemerkungen und Schlussurtheil censirt wurden.

II. Uebungen im internationalen Privat- und Strafrecht.

Professor Bergbohm veranstaltete ansserhalb des Seminars im Sommer-Semester 1896 Besprechungen ausgewählter Fälle aus dem Gebiete des internationalen Privat- und Strafrechts. Gemeldet hatten sich acht Zuhörer, die auch fast alle regelmässig an den Sitzungen theilnahmen. Schriftliche Ausarbeitungen wurden weder verlangt noch geliefert. Die Leistungen der Theilnehmer waren recht ungleich, im Ganzen aber, angesichts der grossen Schwierigkeiten, welche die zu analysirenden und zu entscheidenden Rechtsfälle darboten, doch nicht unbefriedigend.

III. Uebungen über deutsche Rechtsgeschichte.

1. An den von Professor Loersch für das Sommersemester 1896 angekündigten Uebungen haben 10 Studirende Theil genommen. Sie haben sämmtlich grossen Fleiss und zum Theil auch gute Kenntnisse gezeigt. Gelesen und eingehend erklärt wurden Proben aus dem gesammten ältern Quellenkreise von der lex Salica bis zum Schwabenspiegel.

2. Von der Abhaltung der für das Wintersemester 1896/97 angekündigten Uebungen ist Prof. Loersch durch Verfügung des vorgesetzten Ministeriums entbunden worden.

Professor Seuffert hielt im Wintersemester ausserhalb des Seminars Uebungen im Strafrechte und Strafprozessrechte ab. Es wurde ein Theil der Thatbestände in den Strafrechtsfällen von v. Liszt durchgesprochen. Einige Materien wurden in Veranlassung neuerer Reichsgerichtsentscheidungen erörtert.

Ausserdem wurden grössere Thatbestände zur schriftlichen Bearbeitung gegeben. Die Arbeiten wurden nach schriftlicher Beurtheilung in den Uebungen besprochen.

D. Die Seminare der philosophischen Facultät.

1. Das philologische Seminar

zählte im Sommer 1896 zehn, im Winter 1896/97 acht Mitglieder. Von diesen wurde im Sommer Lucanus' Gedicht vom Bürgerkrieg B. VII unter der Leitung von Professor Usener, im Winter Aeschylus' Schutzflehende unter Professor Bücheler exegetisch behandelt. Für die schriftlichen Abhandlungen und die darüber stattfindenden Disputationen hatte im Sommer Professor Elter Thukydides erwählt, für den Winter Professor Usener Ciceros philosophische Schriften angekündigt. Da ein Augenleiden es dem Letztgenannten während des ganzen Halbjahres unmöglich machte seminaristische Uebungen zu veranstalten, theilten sich während des Winters die Herren Bücheler und Elter in die Leitung der Disputationen.

Die Zahl der ausserordentlichen Mitglieder belief sich im Sommer auf 29, im Winter auf 18. Sie wurden im ersten Halbjahre von Prof. Bücheler an der Erklärung von Aeschylus' Sieben gegen Theben und Senecas Briefen, im zweiten von Prof. Elter durch die exegetische Behandlung von Reden des Lysias und von Statius' Silvae geschult.

Als Assistent trat mit Anfang des Sommers 1896 an Stelle des Prof. Brinkmann Herr Dr. Ludwig Radermacher, bisher Gymnasiallehrer in Prüm. Derselbe hat in beiden Semestern griechische und lateinische Stilübungen hauptsächlich für die ausserordentlichen Mitglieder abgehalten.

Sämmtliche genannte Uebungen fanden wöchentlich in zwei Stunden statt.

Für die Direction H. Usener.

2. Das romanische Seminar.

I. Romanisch-wissenschaftliche Abtheilung.

Im Sommersemester 1896 wurden die drei ersten Akte von Robert Garnier's Bradamante (ed. W. Foerster) erklärt, nachdem

des Dichters Leben und Werke sowie die Quellen derselben, ferner die Entwicklungsgeschichte des französischen Theaters bis zum XVI. Jahrhundert (incl.) in freien Vorträgen behandelt worden waren. In Seminararbeiten wurden die Sprache Garnier's (Reimuntersuchung) und seine Metrik untersucht.

Daneben wurden von Béranger in der Sarrazin'schen Auswahl dreizehn Lieder erklärt, das Leben und die Werke des Dichters in freien Vorträgen behandelt und als Seminararbeiten die Geschichte des Liedes in Frankreich und die Metrik Béranger's eingeliefert.

Daneben liefen phonetische Uebungen im Neufranzösischen mit gelegentlichen Artikulationsübungen unter Zugrundelegung von Passy's Lə mɛtr fənetik und phonetischen Johannis-Evangelium einher. Die Unterrichts- und Vortragssprache war ausnahmslos die französische.

Die rege Betheiligung der 40 Theilnehmer (wovon acht ordentliche Mitglieder waren) sowie der Fleiss derselben verdient besondere Anerkennung.

Die für das Wintersemester 1896/97 angekündigten Uebungen (Altprovenzalisch einschl. Waldensisch nebst Rätoromanisch) fielen wegen Beurlaubung des Directors aus.

II. Neufranzösische Abtheilung.

Im Sommersemester 1896 wurde die Anschauungsmethode (Hölzel'sche und Meinhold'sche Bilder), sowohl in der Abtheilung für weniger Geübte, als in der für Fortgeschrittenere, dem Unterricht wieder zu Grunde gelegt. Im Wintersemester 1896/97 beruhten die Uebungen in der 1. Abtheilung ebenfalls auf der Anschauungsmethode, während in der 2. eine systematische Behandlung der französischen Realien vorgenommen wurde, welche zu freien Vorträgen seitens der Theilnehmer Anlass gab.

Die Zahl der Theilnehmer betrug im Sommer 29, im Winter 30 Zuhörer. Der französische Vortrag (im Sommer: Evolution du roman français au XIX^{e} siècle; im Winter: Explication de poètes français modernes) fand 19, bezw. 23 Zuhörer.

Der Director W. Foerster.

3. Das germanistische Seminar.

In der Abtheilung für Sprache und ältere Literatur waren ausser 12 ordentlichen Mitgliedern im Sommer 1896 fünf, im

Winter 1896/97 drei ausserordentliche Mitglieder zugelassen. Den mündlichen Uebungen wurde im Sommer die Gudrun, im Winter das Annolied zu Grunde gelegt. Die schriftlichen Arbeiten behandelten, zum Theil im Anschluss an die gelesenen Texte, grammatische, metrische und literarhistorische Themata. Ihren Pflichten sind die Mitglieder pünktlich nachgekommen.

An den Uebungen des Proseminars betheiligten sich im Sommer (Gothisch) 16, im Winter (Mittelhochdeutsch) 24 Studirende.

In der Abtheilung für n. d. Literaturgeschichte wurden im Sommer 1896 die Dichtungen Goethe's von 1771—75 behandelt, im Winter 96/97 der sogen. „Urfaust" durchgenommen und ausserdem ausgewählte Goethe'sche Gedichte interpretirt. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder im Sommer 1896 betrug 14, der ausserordentlichen 24, ausserdem 3 Hospitanten. Im Winter 96/97 nahmen an den Sitzungen 15 ordentliche, 15 ausserordentliche, 4 Hospitanten und 2 Hospitantinnen Theil.

Die Direction
Wilmans, Litzmann, Franck.

4. Das englische Seminar.

I. In der ersten Abtheilung wurden im Sommer 1896 Pope's Essay on Criticism und zwei seiner Moral Essays gelesen. Vorträge wurden von fünf ordentlichen Mitgliedern gehalten über 1) Tadler und Verehrer Pope's, 2) die Fehde zwischen Pope und Theobald, 3) Pope's Rape of the Lock und ähnliche Dichtungen, 4) den Essay on Man, 5) Pope's Temple of Fame und Chaucer's Hous of Fame.

Im Winter 1896/97 ward Chaucer studirt. Gelesen ward The Tale of the Man of Lawe. Vorträge wurden von ordentlichen Mitgliedern gehalten über 1) Declination und Conjugation bei Chaucer, 2) the Tale of the Man of Lawe und verwandte Erzählungen, 3) die Reihenfolge der Canterbury-Erzählungen, 4) die Thätigkeit der Chaucer Society.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder war im Sommer 1895 neun und stieg im Winter 1896/97 auf zehn. Fast alle zeichneten sich durch Eifer und Fleiss aus.

II. In der 2. Abtheilung wurden praktische Uebungen im mündlichen Gebrauche des Neuenglischen von Dr. Max Förster

abgehalten und zwar im Sommer 1895 wie im Winter 1895/96 in je drei zweistündigen Kursen. Hierzu kamen im Winter besondere Aussprache-Uebungen (1st.). Die Gesammtzahl der Theilnehmer an diesen Uebungen betrug im Sommer 44, im Winter 49.

Der Director Trautmann.

5. Das historische Seminar.

An den Uebungen betheiligten sich im Sommersemester 1896 21, im Wintersemester 1896/97 24 Mitglieder. Gegenstände der Uebungen waren: 1. im Sommer Römische Urkunden (Prof. Nissen). — Cursus deutscher Geschichtsquellen des 6.—9. Jahrh.'s (Prof. Ritter). — Urkunden z. Gesch. des 13. Jahrh.'s (Prof. Menzel). — Fragen aus der Geschichte des siebenjährigen Krieges (Prof. Koser). 2. im Winter Xenophons Anabasis (Prof. Nissen). — Deutsche Geschichtsquellen des 10. und 11. Jahrh.'s (Prof. Menzel). — Publicistik des 15. und 16. Jahrh.'s (Prof. v. Bezold). — Fragen aus der Gesch. des 30jährigen Krieges (Prof. Ritter). — Die Bibliothek des Histor. Seminars vermehrte sich um 63 Nummern. (Acc. Katalog n. 1655—1718.)

Der z. geschäftsführende Director Ritter.

6. Das geographische Seminar.

An den Uebungen nahmen im Sommer 12, im Wintersemester 13 Studirende Theil. Während des ersteren gaben die östlichen Monsunländer und der Krieg Japans mit China und Korea die Hauptgegenstände der Besprechung ab. Im Winter dienten Keltiés Werk „The partition of Africa", Kamerun, die Verpflanzung der Cinchonen nach Java, Ceylon und Indien, die geogr. Verbreitung und Statistik der Schwermetalle, nebst einigen andern Thematen zu Referaten. Der Fleiss war bei allen Theilnehmern mit wenigen Ausnahmen ein durchaus lobenswerther.

Der Director Rein.

7. Das staatswissenschaftliche Seminar.

An den Uebungen des Seminars nahmen im Sommersemester 1896 Theil in der einen Abtheilung 5, in der anderen 7 Studirende.

Durch die bevorstehende Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches ist aber eine so starke Vermehrung der nothwendigen juristischen Vorlesungen und Uebungen eingetreten, dass die Zeit, welche dem Studirenden für staatswissenschaftliche Fächer übrig bleibt, auf ein Minimum eingeschränkt ist. Er muss sich begnügen, die Vorlesungen zu hören und wenn er nicht freiwillig sein Studium um ein bis zwei Semester verlängert, ist ein fachmässiges Studium der Staatswissenschaften oder auch nur die Antheilnahme an den Arbeiten des Seminars ihm unmöglich gemacht. Dies hat sich sofort klar herausgestellt. Im vergangenen Wintersemester ist kein staatswissenschaftliches Seminar zu Stande gekommen und im gegenwärtigen Sommersemester (1897) besteht dasselbe ausschliesslich aus Referendaren, die einen Theil der freien Zeit, welche ihnen ihre praktische Beschäftigung übrig lässt, dazu verwenden, jene nationalökonomischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, die für sie als spätere Verwaltungsbeamte wünschenswerth sind. So erfreulich eine solche Betheiligung auch ist, so ist es doch ersichtlich, dass dies der eigentliche Zweck eines für Studirende eingerichteten Seminares nicht ist. Nur die auch von juristischer Seite so oft geforderte und durch die Veränderungen im Unterrichtsplan unabweislich gewordene Erhöhung der juristischen Studienzeit wird hier Abhülfe schaffen können.

Die Direction Gothein.

8. Das mathematische Seminar.

An den Uebungen des Seminars nahmen im Sommersemester 1896 5, im Wintersemester 1896/97 4 Studirende Theil.

Während des Sommersemesters betrafen die von Prof. Lipschitz geleiteten Uebungen verschiedene Fragen der theoretischen Physik und wurden während des Wintersemesters in gleicher Weise fortgesetzt.

Prof. Kortum behandelte im Sommer Gegenstände aus der synthetischen Geometrie, im Winter aus der Determinantentheorie.

Die Direction R. Lipschitz. H. Kortum.

VII. Die Institute der philosophischen Facultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute.

1. Das Physikalische Institut.

Die Apparate des Physikalischen Institutes wurden durch eine Theilmaschine zum Ausmessen von Spectralphotographien und durch eine Batterie von 18 Accumulatoren vermehrt. Ferner bewilligte der Herr Curator ein Extraordinarium, wofür ein grösserer Inductionsapparat und eine automatische Quecksilberluftpumpe beschafft wurde. Es liessen sich nun die Versuche über Röntgenstrahlen wesentlich besser erhalten, als früher, und es sind eine ganze Anzahl von Photographien in medicinischem Interesse gemacht worden.

An den praktischen Uebungen betheiligten sich im Sommer 11, im Winter 7 Herren. Herr Konen beendigte seine Versuche über die Spectren des Jods; die Arbeit wird als Doctordissertation benutzt werden. Herr Dr. Pflüger war mit elektrischen Versuchen beschäftigt und hat Beobachtungen über Tesla-Ströme veröffentlicht.

Wie bisher waren auch in diesem Jahre einige Zimmer an Herrn Prof. Martius abgetreten.

Der Sommer ist dazu benutzt worden, den Erdkern aus dem Gebäude zu entfernen, um den Versuch zu machen, ob dasselbe sich trocknen lasse. Ueber diesen schweren Uebelstand, sowie über die Erschütterungen, denen das Gebäude ausgesetzt ist, verweise ich auf die Berichte der beiden letzten Jahre. Nach der Meinung des Unterzeichneten sind beide Uebelstände unverändert vorhanden; namentlich erweist sich je länger je mehr, dass die Räume für jede exakte Messung vollkommen unbrauchbar sind. Die im Institute arbeitenden Herren haben messende Versuche nur Nachts von 12 bis 4 Uhr ausführen können, in welchen Stunden allein das Gebäude einigermaassen fest steht.

Unter solchen Umständen hat der Unterzeichnete sich verpflichtet gefühlt, allen Herren, die sich melden, um hier wissenschaftliche Untersuchungen auszuführen, davon abzurathen.

Der Director Kayser.

2. Das chemische Institut.

Am 13. Juli verschied der langjährige Director des Instituts Herr Geheimer Regierungs-Rath Professor Dr. August Kekule von Stradonitz.

Was der Tod von Kekulé für das chemische Institut, für unsere Hochschule und für seine von ihm in so unvergleichlicher Weise geförderte Fachwissenschaft bedeutet, findet sich an einer anderen Stelle dieser Chronik S. 9 ausgesprochen.

Als Nachfolger Kekules wurde am 5. Januar 1897 Herr Geheimer Regierungs-Rath Professor Dr. Theodor Curtius von Kiel ernannt. Derselbe trat sein Amt am 1. April 1897 an.

In der Zeit vom 14. Juli 1896 bis 1. April 1897 war der Unterzeichnete mit der Führung der Geschäfte der Direction beauftragt.

Der bisherige 2. Unterrichtsassistent Herr Dr. Lonnes aus Neuss schied Ende März 1897 aus seiner Stellung.

An seine Stelle trat der bisherige Hülfsassistent Herr Dr. Nefgen aus Lüneburg.

Als Hülfsassistent wurde Herr Apotheker van Haaren aus Dorsten ernannt.

An Stelle des Assistenten des Directors Herrn Dr. Georg Schroeter aus Passenheim (Ostpreussen) trat Herr Dr. Mohr aus Dresden.

Bauliche Veränderungen wurden in dem Etatsjahr 1896/97 gar nicht und an Reparaturen nur die allernothwendigsten ausgeführt.

Die Apparatensammlung hat in diesem Zeitraum keinerlei Bereicherung zu verzeichnen. Wohl aber wurden eine Reihe unbrauchbar gewordener Apparate wieder in guten Zustand versetzt.

Die Präparatensammlung konnte durch Ankauf keinerlei Vermehrung erfahren. Jedoch wurden, wie alljährlich, eine Anzahl Präparate in die Sammlung eingereiht, die von Lehrern und Schülern hergestellt worden waren.

Durch die im Rechnungsjahre 1895/96 dem Institut von Fabriken zugewendeten Schenkungen von Präparaten-Sammlungen (s. Chronik **21**, 43) und das Anwachsen der pharmaceutischen Sammlung wurde der Mangel an der genügenden Anzahl von Sammlungsschränken immer drückender. Diesem Uebelstand half das Königliche Curatorium durch Bewilligung von 7 Schränken ab, die in den Herbstferien zur Aufstellung gelangten und in denen die seither auf Fensterbänken und Tischen aufgestellten Präparate Unterkunft fanden.

Um die Vorlesungen über technische Chemie von Herrn Privatdozent Dr. Heusler anschaulicher und lehrreicher zu gestalten, wurden demselben auf Antrag des Unterzeichneten durch das Königliche Curatorium Mittel zur Verfügung gestellt, zur Beschaffung der nöthigen Wandtafeln, Zeichnungen u. s. w., deren Vorhandensein auch den Vorlesungen über Experimentalchemie zu Gute kommen wird.

Für die Bibliothek konnten grössere Neuanschaffungen nicht gemacht werden, man musste sich, wie in früheren Jahren, damit begnügen, die wissenschaftlichen Zeitschriften und lieferungsweise erscheinenden Werke durch Anschaffung der neu erschienenen Hefte zu ergänzen.

Die Laboratorien wurden:

im Sommersemester 1896 von 120
im Wintersemester 1896/97 von 94

Schülern besucht.

Unter diesen Schülern befanden sich im Sommersemester 1896 zunächst 18 Studirende der Medicin, welche sich nur an dem, von dem Unterzeichneten eingerichteten vierstündigen Experimentir-Cursus für Mediciner betheiligten, und weiter 48 Studirende der Pharmacie.

Im Wintersemester betrug die Zahl der Pharmaceuten 43.

Sämmtliche Pharmaceuten hatten das ausschliesslich für diese Kategorie von Schülern zulässige sogenannte kleine Praktikum belegt.

Von diesen Studirenden beschäftigten sich im Sommersemester 1896 18 und im Wintersemester 1896/97 17 mit selbständigen Arbeiten.

Aus dem Institut gingen sieben mit den Hülfsmitteln desselben ausgeführte Experimentaluntersuchungen hervor, welche als Doctor-Dissertationen veröffentlicht worden sind. Fünf der-

selben, die von Heinrich Mehring, Georges Peny, Reinhard Rübel, Heinrich Beckerhoff, Richard Anspach, wurden der hiesigen philosophischen Facultät eingereicht und sind unter den Promotionen der philosophischen Facultät aufgeführt. Die beiden anderen wurden zur Erlangung der Doctorwürde in Rostock verwendet, vergl. Jahrgang 18, Neue Folge Jahrgang 7, Seite 45, 46 dieser Chronik. Es waren die Arbeiten von Herrn August Nefgen aus Lüneburg, Hülfsassistent an unserem chemischen Institut: „Beiträge zur Chemie des Schiefertheers“ und von Carl Lonnes aus Neuss, zweiter Unterrichtsassistent für analytische Chemie an unserem Institut: „Beitrag zur Kenntniss der Benzilsäure, der Pinakoline, des Biphenylbiphenylen- und Dibiphenylenäthans, sowie des unsymmetrischen Biphenylbiphenylenäthans.“ Beide Candidaten bestanden in Rostock ihr Doctorexamen mit Auszeichnung.

Ausserdem sind die Ergebnisse der mit den Hülfsmitteln des chemischen Instituts ausgeführten Arbeiten in einer Reihe von Veröffentlichungen niedergelegt.

Es sind zwölf Abhandlungen, von denen eine von Anschütz, vier von Klinger und C. Lonnes in den Berichten der Deutschen chemischen Gesellschaft, Band 29 und 30 veröffentlicht wurden.

Vier Abhandlungen wurden in Liebigs Annalen Band 292, 293, 294, zwei von R. Anschütz, eine von J. Bredt, eine von J. Bredt und Kallen veröffentlicht.

Eine Abhandlung von F. Richarz und C. Lonnes erschien in der Zeitschrift für physikalische Chemie und zwei Abhandlungen von Heusler in der Zeitschrift für angewandte Chemie.

Der stellvertretende Director des chemischen Instituts
Anschütz.

3. Der pharmazeutische Apparat.

Durch Ministerialerlass vom 16. Juni 1896 wurde der Unterzeichnete fest angestellt und mit der Direction des pharmazeutischen Apparates betraut, welche er bis dahin vertretungsweise geführt hatte.

Dank einer ausserordentlichen Bewilligung von Seiten des

Herrn Curators konnte die Präparatensammlung wesentlich bereichert werden. Einige zwanzig Firmen der chemischen und pharmazeutischen Grossindustrie stellten ihre Präparate zur Vervollständigung der pharmazeutischen Lehrsammlung in dankenswerthester Weise kostenfrei zur Verfügung.

Die für den pharmazeutischen Apparat etatsmässig ausgeworfenen Mittel genügen schon seit Jahren nicht mehr dem vorhandenen Bedürfniss. Daher sind die im Inventar geführten Apparate u. s. w. mit wenigen Ausnahmen unbrauchbar oder völlig antiquirt. Es liegt auf der Hand, dass unter diesen Verhältnissen der Unterricht der Pharmazeuten in Bonn den modernen Anforderungen nicht entsprechen kann. Die nothwendige Folge ist dann wieder die geringe Anzahl der hier studirenden Pharmazeuten.

In Gemeinschaft mit Herrn v. Broich wurde eine Untersuchung über „gebromte Basen der Fettreihe“ ausgeführt.

Der Director Partheil.

4. Das zoologische und vergleichend-anatomische Institut und Museum.

Am 1. November 1896 schied der zweite Assistent Herr Dr. Fritz Leipoldt aus seiner Stelle aus. Dafür trat ein Herr Dr. A. Borgert aus Hamburg. Amanuensis war während des ganzen Berichtsjahres stud. med. Paul Engelen aus Düsseldorf.

Die systematische Sammlung wurde um 53 Arten vermehrt, die osteologische Sammlung um 12 Skelette. 31 vortreffliche biologische Zusammenstellungen einheimischer Insekten konnten erworben werden. Die Sammlung der mikroskopischen Präparate erfuhr einen Zuwachs von 374 Nummern. Unter diesen Vermehrungen der Sammlungen befinden sich Geschenke der Herren Dr. Barthels, Dr. Borgert, Conservator Fendler, stud. Frings, Prof. Harper, Prof. König, stud. Laurent, Dr. Leipoldt, Prof. G. W. Müller, Prof. Philippson, Seehaus, Dr. Verhoeff, Dr. Wollemann und dem Unterzeichneten.

Das Mobiliar wurde um 4 Praktikantentische, 12 Stühle und 1 Chemikalienschrank bereichert. Von Instrumenten

wurden angeschafft 8 Winkel'sche Mikroskope, 8 Winkel'sche Präparirmikroskope, 1 photographischer Apparat und 1 Zeichenapparat (Geschenk von Herrn Dr. Barthels). Der Zuwachs der Bibliothek beträgt 50 Bände.

Gearbeitet haben im Sommer 1896 3 Anfänger und 6 Vorgeschrittenere, im Winter 1896/97 2 Anfänger und 2 Vorgeschrittenere. An dem Praktikum über thierische Parasiten des Menschen im Winter 1896/97 betheiligten sich in drei Parallelkursen 51 Studirende der Medicin. Die aus dem Institute hervorgegangenen Publikationen gelangten in verschiedenen Fachzeitschriften zur Veröffentlichung.

Der Director Ludwig.

5. Die botanischen Anstalten.

A. Der botanische Garten.

Durch Neuanzüchtung und durch Tausch sind die Sammlungen des freien Landes nicht unwesentlich vermehrt worden. Eine besondere Bereicherung erfuhr die dendrologische Abtheilung und zwar sowohl in ihrem Bestand an Laubhölzern als auch an Coniferen. Sie hat dieselbe zum grossen Theile der deutschen dendrologischen Gesellschaft zu danken, welche fortdauernd bestrebt ist, neue Holzgewächse einzuführen und zu verbreiten.

Für reichliche Samen- und Pflanzensendungen schuldet unser Garten auch noch besonderen Dank den königlichen Gärten in Kassel und Wilhelmshöhe, dem Herrn H. Zabel in Gotha, O. Forster in Lehenhof bei Schnitts, C. Gebbers in Wiesenburg i. Mark, den botanischen Gärten zu Marburg, Darmstadt, Tiflis, Calcutta und Melbourne. Ueberhaupt sind in den letzten Jahren wichtige Verbindungen mit ausländischen Gärten angeknüpft worden, welche manche Bereicherung unseren Sammlungen wohl auch noch in Zukunft bringen werden.

Die Etiquettirung der Pflanzen ist wie bisher weiter fortgeführt worden.

Auf dem Tauschwege gab der hiesige botanische Garten an auswärtige Gärten 6250 Kapseln mit Samen ab und erhielt auf Verlangen dafür 2450 Kapseln.

B. Das botanische Institut.

Die Mittel des botanischen Institutes dienten vornehmlich der Vermehrung und Erhaltung der Instituts-Bibliothek und der optischen und technischen Hilfsmittel.

Gearbeitet haben im Sommersemester 1896 im Institut 40 Anfänger und 10 Geübtere (2 Einheimische und 8 Ausländer), im Wintersemester 1896/97 5 Geübtere (2 Einheimische, 3 Ausländer). Mehrere Publicationen gingen während dieser Zeit aus dem Institut hervor, darunter ein grösseres Sammelwerk, mit zahlreichen Tafeln, an dem 7 Geübtere mitgewirkt haben.

Der Director E. Strasburger.

6. Das mineralogische Institut und Museum.

Durch den Staatshaushaltsetat ist von diesem Jahre ab für das mineralogische Institut und Museum zur Verstärkung der sächlichen Ausgabefonds ein Betrag von jährlich 500 Mark dauernd mehr bewilligt worden und dadurch ein schon seit Jahren dringend empfundener und wiederholt beklagter Uebelstand beseitigt worden.

In Folge dessen konnte aus den laufenden Fonds für die beiden Etatsjahre 1896/97 und 1897/98 ein grosses Fuess'sches Präcisionsmikroskop mit allen wichtigeren und bewährten neueren Nebenapparaten zum Preise von 2300 Mark angeschafft werden. Ferner erfuhr das Institut eine mit gebührendem Danke entgegengenommene, grosse Bereicherung dadurch, dass Frau vom Rath die naturwissenschaftliche Bibliothek und Kartensammlung ihres 1887 verstorbenen Gemahls, des Professors Gerhard vom Rath dem Institute als Geschenk übergab. Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 8. Mai 1897 wurde die Annahme dieses Geschenkes von Seiner Majestät dem Könige genehmigt. Die Institutsbibliothek hat sich dadurch um 138 Karten und 670 Bände, die zum Theil nicht leicht zu beschaffen sind, vergrössert.

An sonstigen grösseren Geschenken erhielt das Institut wie seither die Drucksachen und Karten der königlichen geologischen Landesanstalt und Bergacademie zu Berlin, der Smithsonian Institution und der United States Geological Survey in Washington, sowie vom vorgeordneten Ministerium die zweite Lieferung der internationalen geologischen Karte von Europa.

Von den Mittheilungen aus dem mineralogischen Museum erschienen im Laufe des Jahres in der Zeitschrift für Krystallographie und Mineralogie Band 27. 1897. S. 41—59 der siebente Theil und daselbst S. 586—600 der achte Theil.

Der bisherige Assistent Dr. E. Kaiser wurde auf weitere zwei Jahre bestätigt und bearbeitete den genannten Zugang zur Bibliothek sowie im Museum die Mineralien: Nephelin, Cancrinit, Sommit, Melilith, Gehlenit, Spadait, Kieselzinkerz, Willemit, Troostit, Phenakit, Zinkspath.

Als Amanuensis wurde im Wintersemester der stud. Otto Majert mit mikroskopischen Arbeiten in der petrographischen Sammlung betraut.

Der Director H. Laspeyres.

7. Das paläontologische Museum und Institut.

Im Museum wurden die im letzten Berichte bezeichneten speciellen Arbeiten auch in diesem Jahre weiter geführt.

Eine Bereicherung erfuhr das Museum durch den Erwerb einer Sammlung Versteinerungen der „Teplitzer Schichten“ von Loosch, einer Serie von provençalischen Echinodermen und einer Anzahl fossiler Reste aus dem Unter- und Mittel-Devon von zum Theil neuen Fundpunkten.

Die Handbibliothek wurde durch den Ankauf einer Anzahl älterer und neuerer Werke ergänzt.

Als Geschenk empfing die Bibliothek vom Herrn Minister „Carte géologique internationale de l'Europe, 2. livr.“

An den Uebungen im Institute betheiligten sich 13 Herren.

Der bisherige Assistent trat zu einem anderen Wirkungskreise über.

Der Director Schlüter.

8. Der geographische Apparat.

Die Handbibliothek wies am 1. April 1897 im ganzen 340 Werke mit Einschluss der Atlanten auf. Die Zahl der Wandkarten war auf 99, die der einzelnen Handkarten auf 126 gestiegen. Hierzu kommt die ehemalige Glogau'sche Sammlung mit über 1600 Einzelkarten und Plänen, die fast alle auf Lein-

wand oder Karton aufgezogen sind und ein sehr werthvolles Hilfsmittel für das geographische Studium bilden. Die Sammlung sonstiger geographischer Anschauungsmittel, wie Rohprodukte und Photographien von Landschaften und Volkstypen, konnte dagegen nur wenig vergrössert werden.

Der Director Rein.

9. Die Sternwarte.

Im Personal und in den Einrichtungen der Sternwarte haben im Berichtsjahre keine Aenderungen stattgefunden. Auch der Arbeitsplan, welcher sich im Wesentlichen auf die genaue Ortsbestimmung von Fixsternen an den beiden Meridiankreisen erstreckt und bezüglich dessen auf die früheren Berichte verwiesen wird, ist unverändert derselbe geblieben und seine Durchführung wird uns unter Anspannung aller Kräfte auch noch die nächsten Jahre beschäftigen.

Der Director Küstner.

B. Die mit der philosophischen Facultät in Verbindung stehenden Kunstmuseen und Apparate.

1. Das akademische Kunstmuseum.

Der vor einigen Jahren neu gegründeten und bisher fast ausschliesslich durch Schenkungen bereicherten Sammlung ägyptischer oder doch in Aegypten gefundener Alterthümer, gebührt im Bericht über das verflossene Jahr der erste Platz.

Eine Studienreise von Professor Dr. Wiedemann nach Aegypten bot eine so günstige Gelegenheit zur Vervollständigung der Sammlung, dass sie nicht ungenutzt vorübergehen durfte. In dankenswerther Weise bewilligte der Herr Curator dem Akademischen Kunstmuseum zu diesem Zwecke einen ausserordentlichen Zuschuss und dank seiner Vermittlung hat auch die Direction des „Norddeutschen Loyd“ ihre oft bewährte Liberalität in der Förderung wissenschaftlicher Unternehmungen im weitesten Umfang bethätigt, indem sie alle für das Museum bestimmte Sendungen kostenfrei von Suez nach Bremen beförderte.

Aus der Fülle der neuen Erwerbungen hebe ich nur die zahlreichen Reste der erst jüngst in den Nekropolen von Nagada

u. s. w. aufgetauchten Cultur hervor, die man noch vor die Erbauung der Pyramiden datirt: Steingeräth, Thongeschirr, Amulette und Schmucksachen; ferner die Proben der naturalistischen farbenfreudigen Kunst, die plötzlich um die Mitte des 2. Jahrtausend in Aegypten auftaucht, schwerlich ohne Einwirkung der gleichzeitigen griechischen Kunst der Heroenzeit, endlich die charakteristischen Erzeugnisse ägyptischer Kunst in den Tagen der Ptolemäer und Roms.

Eine so mannigfaltige und zweckmässige Sammlung ägyptischer Alterthümer, wie sie jetzt im Akademischen Kunstmuseum aufgestellt ist, konnte aber für eine verhältnissmässig immerhin geringe Summe nur erworben werden, wenn vollste Sach- und Localkenntniss des Sammlers sich mit aufopfernder persönlicher Hingabe so verbanden, wie es hier der Fall war. Auch hat Professor Wiedemann in zahlreichen Fällen was ihm persönlich geschenkt war, selbstlos dem Museum überlassen: die Universität wird ihrem ersten Professor für Aegyptologie zu dauerndem Dank verpflichtet bleiben.

Im Sammeln für unser Museum hat mit ihm Freiherr Dr. Fritz von Bissing gewetteifert. Ueber die durch ihn gemachten Erwerbungen wird nächstes Jahr zu berichten sein, heute haben wir nur dankbar des von ihm Geschenkten zu gedenken, in erster Reihe schöner alexandrinischer Bronzen. Auch Herrn Franz-Pascha in Kairo sind wir für die gütige Ueberlassung interessanter Alterthümer, Herrn Redacteur Dr. Loewe-Berlin für die Schenkung einer Anzahl werthvoller Scarabäen zu Dank verpflichtet. Einen in jeder Hinsicht besonders hochgeschätzten Schmuck des Museums aber werden jeder Zeit die römisch-ägyptischen Gipsmasken und der griechische Marmorkopf eines Jünglings bilden, den wir einer altbewährten Gönnerin unserer Sammlung verdanken, die nicht genannt zu werden wünscht.

Die Sammlung der griechischen Originale wurde zunächst vermehrt, indem mehrere in der Rheinprovinz gefundene römische Bildwerke, für die das hiesige Provinzial-Museum als einzig richtiger Sammelplatz erschien, mit Zustimmung der vorgesetzten Behörde an dieses Institut gegen cyprische, griechische und etruskische Alterthümer vertauscht wurden. Wir erhielten auf diese Weise, ausser kleineren Gegenständen, als werthvolle Lehrmittel: eine zugleich schwarz- und rothfigurig bemalte attische

Schale des Vasenmalers Pamphaios, eine schöne apulische Medusenmaske und eine thönerne etruskische Aschenkiste mit der Darstellung einer Episode aus der Schlacht bei Marathon.

Um den sprühenden Humor zu veranschaulichen, der in Leben und Kunst der Griechen die erfreuliche Kehrseite der vielgepriesenen „stillen Grösse" bildet, wurden aus Athen und Korinth einige keck carrikirende Terracotten erworben: ein Affe, der auf einem Schwein reitet, ein anderer, der sich zu waschen scheint, ein Salbfläschchen in Gestalt eines sich schaukelnden Satyrs.

Die ernste Kunst vertritt ein tanagräischer Jüngling, der sich an eine Säule lehnt und ein römisches Marmorköpfchen der Athena, Copie nach einem Original der phidiasischen Schule.

Die Vasensammlung wurde planmässig vervollständigt; aus bisher hier nicht vertretenen Fabriken wurde eine chalkidische und eine rhodische Vase gekauft. Einige hellenistische und römische Gefässe aus Südrussland, lehrreich zum Vergleich mit rheinischen Funden, schenkte Herr Dr. Dragendorff; eine steinerne Gussform aus Ostia Herr Oberlehrer Dr. Sudhaus.

Die Abgusssammlung erwarb den Kasseler Apollo, vielleicht das hoheitsvollste Götterbild, das der preussische Staat besitzt, mehrere Büsten des Berliner Museums, Köpfe aus Erbach, den Gallierkopf aus Gizeh. Herr Professor Dr. Dietzel erwies sein thatkräftiges Interesse an unserem Museum auf's Neue durch Schenkung einer Gallierstatue aus dem attalischen Weihgeschenk.

Der Sammlung der Abbildungen schenkte Herr Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Bücheler das prachtvolle Aquarell einer oskischen Klagefrau der Sammlung Bourgignon, Herr Dr. Karo eine grössere Reihe von Photographien.

Die Bibliothek empfing als Geschenk des vorgeordneten Ministeriums die fälligen Lieferungen von „Brunn-Bruckmann, Denkmäler griechischer Sculptur", von dem grossen Olympia-Werk Band II und V, vom Verein der Alterthumsfreunde im Rheinland einige Winkelmanns-Programme desselben. Von grösseren Werken, die gekauft wurden, nenne ich nur „Alterthümer von Pergamon VIII", „Cichorius, die Reliefs der Trajanssäule I", die fälligen Lieferungen von „Conze, Attische Grabreliefs" und „Froehner, Sammlung Tyskiewicz".

Zu Pfingsten wurde im Museum im Auftrag des Ministeriums

der VII. Archäologische Ferienkursus für Lehrer höherer Schulen abgehalten.

Die Zahl der Besucher stieg von 718 auf 1043. Ausserdem besuchten wiederholt obere Gymnasialklassen unter Führung ihrer Lehrer das Museum.

Der Director Loeschcke.

2. Das Cabinet für neuere Kunst.

In Einrichtung und Personal des Cabinets für neuere Kunst haben keine Aenderungen stattgefunden. Dagegen ist der Apparat erweitert worden durch Anschaffung einer grossen Auswahl von Photographien italienischer Gemälde vom XIII. bis XVIII. Jahrhundert. Ferner wurde die Sammlung der Grossbilder aus dem Meydenbauer'schen Messbild-Institut durch Geschenk der Regierung erheblich vermehrt. Der Apparat ist fast nur für Vorlesungen benutzt worden.

Der Director C. Justi.

3. Der musikalische Apparat.

Das Königl. Ministerium übersandte die Fortsetzung der „Publikationen älterer Musikwerke", herausgegeben von der Gesellschaft für Musikforschung, und zwar: Jahrgang 25, Bd. 21 (1897). Ferner einen Band der „Denkmäler deutscher Tonkunst" (Bd. II, 1894).

Im Sommer 1896 besuchten 30 Zuhörer die Vorlesungen über ältere Geschichte der Oper und des Oratoriums: 33 Studirende nahmen an den Uebungen in der Harmonielehre Theil, und 5 Herren nahmen den Cursus im Orgelspiel.

Im Winter 1896/97 besuchten 52 Herren die musikgeschichtliche Vorlesung über Mozart und seine Zeit; 20 Herren hörten die Harmonielehre und 7 Herren betheiligten sich an dem Cursus im Orgelspiel.

Der akademische Musikdirector L. Wolff.

4. Der akademische Zeichenapparat.

Im Sommersemester 1896 betheiligten sich 11 Studirende aus verschiedenen Fakultäten an den praktischen Uebungen im Zeichnen und Modelliren, welche zweimal wöchentlich von 2—4

Uhr stattfanden. Die Vorlesung über „Portraitirung und griechische und römische Gewandung“ wurde von 8 Zuhörern besucht.

Im Wintersemester 1896/97 nahmen 16 Studirende an den praktischen Uebungen Theil, während 15 Zuhörer die Vorlesung über „Proportionslehre“ besuchten.

Für Instandsetzung des Zeichenapparates, Beschaffung von Photographien für die Vorlesung, sowie für Bestreitung der Unkosten für Modelle wurde eine entsprechende Summe bewilligt.

Der akademische Zeichen- und Modellirlehrer
Prof. A. Küppers.

VIII. Die Institute der medicinischen Facultät.

A. Die theoretischen Institute.

1. Das anatomische Institut.

Der Assistent des Instituts, Herr Dr. Clasen schied mit dem 1. October 1896 aus, um sich der militärischen Laufbahn zu widmen. An seine Stelle trat Herr Dr. Richard Foerster.

Amanuensen waren die Herren Hubert Bardenheuer und Ernst Steil.

Durch den Tod verlor das Institut seinen langjährigen Conservator Ed. Kackeiser zu Anfang des Wintersemesters 1896.

Zur probeweisen Verwaltung der erledigten Stelle mit der Amtsbezeichnung „Präparator“ wurde der Mechaniker W. Heyden vom 1. Februar 1897 angenommen.

Die Bibliothek vergrösserte sich durch Zuwachs von 24 Bänden. Die für den Unterricht und die Sammlung bestimmten Präparate wurden vielfach ergänzt.

Im anatomischen Laboratorium war eine grössere Zahl von Praktikanten beschäftigt, deren Arbeiten demnächst in Fachzeitschriften veröffentlicht werden.

Der Director Frhr. v. la Valette St. George.

2. Das physiologische Institut.

Als physiologischer Assistent wirkte Herr Dr. Max Bleibtreu, als morphologischer Herr Dr. Bernhard Schöndorff, als chemischer Herr Dr. Carl Dormeyer. Der Letztere trat aus seiner Stellung am 1. März 1897 und wurde ersetzt in derselben durch Herrn Dr. Joseph Nerking.

Die Stelle des Amanuensis bekleidete Herr Dr. med. N. F. Schulz.

An den Uebungen des physiologischen Seminars betheiligten sich die Herren stud. med. Grober, stud. med. Nöggerath, Dr. med. N. F. Schulz.

Der Director E. Pflüger.

3. Das pathologische Institut.

An Stelle des pensionirten Martin Mayer trat am 1. Januar der Militäranwärter Friedrich Gierling als Hausmeister ein.

Obductionen erwuchsen dem Institut:

aus der medicinischen Klinik	74
„ „ „ Poliklinik	63
„ „ chirurgischen Klinik	108
„ „ gynäkologischen Klinik	29
in „ Provinzial-Irrenanstalt	73
„ dem St. Johannis-Hospital	6
aus anderen Quellen	7
im Ganzen	360

Untersuchungen pathologischer Objecte wurden ausgeführt 192, davon für die klinischen Institute 85, für hiesige und auswärtige Krankenanstalten und für praktische Aerzte 107.

Im Laboratorium arbeiteten die Herren Doctoren und Candidaten der Medicin: Budde, Engelhardt, Goldschmidt, Keller, Kentenich, Krautwig, Kreisch, Levison, Ottendorff, Peters, Rau, Reifferscheid, v. Vleuten, Weghmann.

Der Director K. Koester.

4. Das pharmakologische Institut.

Veränderungen persönlicher Art fanden nicht statt. — An den experimentellen Arbeiten betheiligten sich die Candidaten der Medicin K. Wilmanns, G. Vogel und J. Weissenfeld. Ihre Untersuchungen betrafen die Frage, ob der gegenwärtige heftige Widerspruch der Temperenzler gegen die Anwendung des Weines als Arzneimittel, der auch in der wissenschaftlichen Heilkunde Anklang gefunden hat, berechtigt sei. Die Antwort ist jetzt schon dahin ausgefallen, dass jener Widerspruch sich nur auf ungenügende Versuche am Thier, auf deren unbegründete Verwerthung und auf unklare allgemeine Vorstellungen stützt, und dass im Gegentheil dem Weingeiste und den ihn begleitenden wohlriechenden Säureäthern oft eine geradezu lebensrettende Bedeutung zukommt. Diese Untersuchungen, die theoretisch beweisen und erklären, was praktisch längst verwerthet worden ist, sind in der Fortsetzung begriffen. Desgleichen wurden fortgesetzt die Arbeiten des Directors und des chemischen Assistenten Dr. Laar über die Wirkungsweise des Arseniks im Thierkörper, und ein weiterer Theil von ihnen gelangte im Januar dieses Jahres zur Veröffentlichung. Die Benutzung eines Falles von schwerem Hautleiden aus der hiesigen Hautklinik, der durch innere Anwendung grösserer Gaben Arsenik wesentlich gebessert wurde, ergab schon jetzt die früher bestrittene Thatsache, dass die arsenige Säure im Organismus des Menschen zu Arsensäure oxydirt wird.

Professor Geppert arbeitete an der Vervollkommnung seiner gasometrischen Methode und gelangte darin zu einem vorläufigen Abschlusse.

Der Hörsaal des Institutes wurde ausser von dem Director benutzt von den Herren Ungar, Geppert und Peters.

Der Director Binz.

5. Das hygienische Institut.

Die Thätigkeit im Institut konnte während des ganzen Jahres unausgesetzt fortgehen. Auch während der Ferien war der Betrieb nie vollkommen unterbrochen. Die Zahl der Zuhörer war sowohl in der Privatvorlesung über Hygiene als auch in den bacteriologischen Vorlesungen und Cursen eine grosse, mit jedem

Semester wachsende. Im Institute arbeiteten 13 Herren, darunter einige Ausländer an bacteriologischen Fragen, 2 beschäftigten sich mit chemischen Arbeiten aus dem Gebiete der Nahrungsmittelchemie, sodass die Mittel des Instituts für die vielen Arbeiter nicht ausreichten.

Für Gemeinden und Private wurden 18 grosse Wasser- und ähnliche Untersuchungen ausgeführt; für Kliniken, Krankenhäuser und praktische Aerzte wurden 88 bacteriologische Untersuchungen angestellt.

Der Assistent des Instituts Herr Dr. Kruse wurde in diesem Frühjahr zum Professor ernannt.

Der Director Finkler.

B. Die klinischen Institute.

1. Medicinische Klinik und Poliklinik.

Die Zahl der in der stationären medicinischen Klinik behandelten Kranken betrug 1042. In der zugehörigen Ambulanz wurden 2502 Kranke untersucht und behandelt, in der Poliklinik im Ganzen 3866; davon entfielen auf die Kinderambulanz 2173.

Die Gesammtanzahl der Kranken betrug somit 7410.

Auch in diesem Jahre trat ein theilweiser Wechsel in der Besetzung der Assistentenstellen ein. Anfang October 1896 schieden aus Herr Dr. Brauer und Herr Dr. P. Krautwig; an ihre Stelle traten Herr Dr. J. Strasburger als Assistenzarzt der stationären Klinik und Herr Dr. G. Kirchgaesser als Assistenzarzt der Poliklinik.

Die Zahl der aus der Klinik, Poliklinik und dem Laboratorium der medicinischen Klinik hervorgegangenen Dissertationen betrug 22.

Der Director Schultze.

2. Chirurgische Klinik und Poliklinik.

Durch die chirurgische Poliklinik wurden im Ganzen in Behandlung genommen 5003 Kranke. Von ihnen wurden 792 männliche und 358 weibliche Kranke der chirurgischen Klinik überwiesen, so dass, mit Einschluss der aus dem vorigen Jahr übernommenen, daselbst 878 männliche und 392 weibliche Kranke,

im Ganzen also 1270 mit 41 468 Verpflegungstagen behandelt wurden.

Angehörige der Universitätskrankenkasse wurden in der stationären Klinik 26 mit 588 Verpflegungstagen, in der Poliklinik 150 behandelt.

Im Berichtsjahr legte der Assistenzarzt Dr. Laspeyres aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle nieder und wurde durch Dr. Nötzel ersetzt. Herr Privatdocent Dr. Rieder functionirte weiter als Secundärarzt, Herr Dr. Reusing als erster, Herr Dr. Fischer als zweiter Assistenzarzt. Der aktive Militärarzt, Assistenzarzt I. Cl. Dr. Schmitz, welcher bereits im vergangenen Jahr in der Stellung eines Volontärarztes zur Klinik commandirt war, blieb es auch im Berichtsjahr. Volontärärzte waren ausserdem Dr. Moser, Dr. Gödecke, Dr. Schmitz II.

Der Unterricht erfuhr insofern eine Erweiterung, als Herr Dr. Rieder im Sommersemester 1896 anfing, für Studirende der älteren Semester practische poliklinische Curse zu halten, welche denselben reiche Gelegenheit zu praktischen Uebungen in der Wundbehandlung, der Anlegung von Verbänden, der Handhabung der Narkose und der Ausführung von kleineren Operationen gaben. Diese Curse hatten grossen Erfolg.

Als wichtigste Bereicherung der klinischen Einrichtungen ist die Herstellung eines aseptischen Operationssaales anzuführen, mit welchem geeignete Räume für Verbandstofffabrik, Bandagencabinet u. s. w. verbunden sind.

Inauguraldissertationen wurden an der chirurgischen Klinik im Ganzen 13 gearbeitet. (Siehe unter Promotionen.)

Die Zusammensetzung des Wartepersonals erfuhr einige Veränderungen, die mit einer geringen Vermehrung verknüpft war. Es besteht jetzt aus 8 Schwestern aus dem Clementinenhause in Hannover, 5 Wärtern und 2 Wärterinnen.

Der Director Schede.

3. Frauenklinik.

In der Universitäts-Frauenklinik sind Veränderungen nicht eingetreten.

Der Director Fritsch.

4. Klinik und Poliklinik für syphilitische und Hautkrankheiten.

In der Poliklinik für syphilitische und Hautkrankheiten kamen während des Etatsjahres 1896/97 3433 Fälle zur Behandlung. Der stationären Klinik wurden 685 Kranke überwiesen.

An Stelle des Herrn Dr. Stachow trat am 1. April 1896 Herr Dr. Schulz aus Koblenz als 3. Assistenzart der Klinik ein. Derselbe schied schon am 1. Mai 1896 aus und fand in Herrn Dr. Napp aus St. Goar einen Nachfolger.

Die aus der Klinik hervorgegangenen Dissertationen sind unter „Promotionen" mit den betreffenden Angaben versehen.

Der Director Doutrelepont.

5. Die Augenklinik und Poliklinik.

In der Zeit vom 1. April 1896 bis zum 31. März 1897 sind in der Königlichen Universitäts-Augenklinik im Ganzen 3812 Augenkranke behandelt worden und zwar 3207 in den täglich von 8—11½ Uhr abgehaltenen Freistunden und 605 auf der stationären Abtheilung der Augenklinik.

Während des genannten Zeitraumes wurden 291 grössere Operationen ausgeführt.

Am 1. April 1896 trat an die Stelle des ausgeschiedenen 1. Assistenzarztes Herrn Dr. Hummelsheim der bisherige 2. Assistenzarzt Herr Dr. Iblitz, der in dem praktischen Arzte Herrn Dr. Reiner Schmitz seinen Nachfolger fand. Am 1. August trat als 3. Assistenzarzt der Augenklinik der Volontärarzt Herr Dr. Graf von Wiser ein.

Der Director Saemisch.

6. Die Ohrenpoliklinik.

In der Universitäts-Ohrenklinik wurden im Etatsjahr 1896/97 2850 Krankheitsfälle an 1832 Personen behandelt.

Die freigewordene Assistentenzarztstelle wurde am 15. October 1896 Herrn Dr. Rudolf Eschweiler aus Bonn übertragen.

Der Director Walb.

7. Die psychiatrische Klinik zu Bonn.

Der Krankenbestand betrug:

	Männer	Frauen	Summe
am 1. April 1896	293	288	581
Zugang 1896/97	212	201	413
Summe . . .	505	489	994
Abgang 1896/97	239	181	420

Von dem Abgang wurden entlassen:

	Männer	Frauen	Summe
genesen	44	52	96
gebessert	65	53	118
ungeheilt	78	36	114
nicht geisteskrank	6	—	6
es sind gestorben	46	40	86
Summe	239	181	420
Bestand am 31. März 1897 .	266	308	574

In der Klinik wurden vorgestellt:

im Sommersemester 1896 . .	42 Kranke
im Wintersemester 1896/97 . .	51 „
in der gerichtlichen Psychiatrie	20 „
Summe	113 Kranke

Es wurden mehrere Krankengeschichten von Studenten angefertigt. In den Herbstferien 1896 und in den Osterferien 1897 machten je 2 Studenten einen Cursus von 4 Wochen Dauer durch und erhielten hierfür die durch Ministerial-Verfügung vom 14. August 1894 bewilligte Remuneration von 75 M. Gemeldet hatten sich 4 resp. 5 Bewerber.

In dem Etatsjahr 1896/97 besuchten 4 praktische Aerzte die Klinik und betheiligten sich 3 Monate hindurch am Krankendienst der Anstalt.

Der bisherige klinische Assistenzarzt Dr. Scholz legte seine Stelle am Ende des Jahres nieder. Sie wurde dem bisherigen Volontärarzt der Anstalt Dr. Lückerath übertragen.

Der Director der psychiatrischen Klinik:
Pelman.

IX. Die akademischen Vereine.

1. Der akademische Leseverein.

1. Derselbe zählte im Etatsjahr 1896/97 an ordentlichen Mitgliedern 103 mit einem Jahresbeitrag von . . . . . M. 2181,50
   (im Vorjahr 99 Mitglieder mit einem Beitrag von M. 2225,25.)
2. Die Zahl der Abonnenten betrug 41 mit einem Beitrag von . . . . . M. 649,50
   (im Vorjahr 46 mit einem Beitrag von 740,50)
3. Die Zahl der ausserordentlichen Mitglieder betrug
   880 im Sommer 1896 mit einem Beitrag von . . . . . M. 2629,50
   760 im Winter 1896/97 mit einem Beitrag von . . . M. 3024,00 M. 5653,50

Sa. 1640
(im Vorjahr 752 und 490 mit Beiträgen von M. 2248,50 + 1932,00)

Gesammteinnahme pro 1896/97 M. 8484,50

4. Neu angeschafft wurden 15 Zeitschriften und eine Zeitung; von der Universitätsbibliothek wurden neu geliefert 7 Zeitschriften und 11 Zeitungen.
5. Den Vorstand des Vereins bildeten
   Cons.-Rath Prof. D. Sachsse als Vorsitzender,
   Geh. Rath Prof. Dr. Krüger als Director des Lesezimmers,
   Prof. Dr. Jacobi als Kassenführer,
   Prof. Lic. Meinhold als Vorsteher des Lesezirkels,
   Prof. Dr. Rauff als Schriftführer,
   Geh. Rath Prof. Dr. Schaarschmidt als Vertreter der Bibliothek.

Dazu traten drei von der Studentenschaft gewählte Vertreter: im Sommer 1896 stud. jur. Bigenwald, stud. jur. Scheen, stud. phil. W. Zimmermann; im Winter 1896/97 stud. geod. Deckert, stud. phil. Jungbluth, stud. med. Grober.

6. Durch Beschluss der Generalversammlungen vom 21. Januar und 20. Mai 1897 wurde festgesetzt, dass die Lesezimmer fortan geöffnet sind
   a) an allen Wochentagen von 9—8 Uhr;
   b) an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen
      im Winter (15. October bis 15. März) von 11—1 und 5—7 Uhr
      im Sommer (16 März bis 14 Oktober) von 11—1 Uhr;
   c) an den nur akademischen Feiertagen von 11—7 Uhr.

Diese Bestimmungen wurden in die Statuten, deren Neudruck erforderlich war, aufgenommen.

Der Vorsitzende Sachsse.

2. Die akademische Kranken- und Unterstützungs-Kasse.

a) Die Krankenkasse.

Während die Krankenkasse im Vorjahr einen kleinen Ueberschuss von 243,42 M. aufwies, schliesst sie im Jahre 1896/97 mit dem bedeutenden Deficit von 1225,81 M. ab. Von 1890 an hat sie nur noch einmal, nämlich 1894/95, ein Deficit von 303,46 M. gehabt, während sie in den vorhergehenden Jahren einen Ueberschuss, zuletzt bis 1335 M., aufzuweisen hatte. Das gegenwärtige Deficit hat nun nicht seinen Grund in einer Verminderung der Einnahmen; denn diese sind in Folge der Vermehrung der Mitglieder um 116 Studirende um 232 M. gegen das Vorjahr gestiegen; ebenso wenig in einer Vermehrung der Anzahl der behandelten Kranken; denn diese betrug nur 64 gegen 65 des Vorjahrs (in der betr. Chronik steht S. 62 u. 63 irrthümlich 75). Es ist lediglich veranlasst durch die ausserordentliche Vermehrung der erforderlichen Pflegetage bis zu 1558 gegen 1215 des Vorjahrs, also um 343 Tage; und diese Vermehrung selbst ist wieder wesentlich durch den Umstand herbeigeführt worden, dass der Vorstand in drei besonders schweren Krankheitsfällen in Rücksicht auf die vollständige Mittellosigkeit der

Kranken 187 Pflegetage, 135 zu 5 M. und 52 zu 3 M., über die normale Zahl von je 56 Tagen, bewilligen musste, was an Mehrkosten 135.5 und 52.3, also im Ganzen 831 M. ergibt. Dazu kommt, dass in einem Falle nicht ganz zweifelloser Verpflichtung in der psychiatrischen Klinik Pflegekosten von 140 M. zu zahlen waren. Endlich war auch sonst die Zahl der Kranken mit besonders vielen Pflegetagen ungewöhlich gross. Das Deficit beruht also auf dem Zusammentreffen von ungewöhnlichen Umständen und braucht deshalb wohl nicht zu beunruhigen. Das Einzelne ergibt sich aus folgender Zusammenstellung.

I. Zahl der Mitglieder.

Sie betrug:

im Sommersemester 1896 . .	1872;	im Vorjahr	1769
im Wintersemester 1896/97 . .	1654;	„ „	1641
zusammen	3526;	„ „	3410;

mithin ein Mehr gegen das Vorjahr von 116.

II. Zahl der behandelten Kranken und der erforderlichen Pflegetage.

1. Stationär wurden behandelt in der

medic. Klinik	26	mit	722	Pflegetagen;	im Vorjahr	27	bezw.	477
chirurg. „	25	„	574	„	„ „	26	„	467
Haut- „	12	„	206	„	„ „	12	„	271
psychiatr. „	1	„	56	„	„ „	—	„	—

zusammen 64 mit 1558 Pflegetagen; im Vorjahr 65 bezw. 1215 mithin 1 Kranker weniger und 343 Pflegetage mehr als im Vorjahr.

(Ueber eine Behandlung im Johannishospital wird bei den Ausgaben die Rede sein.)

2. Poliklinisch wurden behandelt in der

medicin. Poliklinik	327;	im Vorjahr	330
chirurg. „	150;	„ „	180
Hautklinik . .	219;	„ „	216
Augenklinik . .	182;	„ „	201
Ohrenpoliklinik .	116;	„ „	104
zusammen	994;	im Vorjahr	1031

III. Einnahmen und Ausgaben.

1. Die reinen Einnahmen bestanden aus

a) den Beiträgen von 3526 Mitgliedern zu 2 M. =	7052,00 M.	
und einer Nachzahlung aus dem Vorjahr von 2 M. =	2,00 „	
b) den Zinsen von Werthpapieren	160,00 „	
c) einem verfallenen Vorlesungshonorar	9,80 „	
zusammen		7223,80 M.

gegen 6996,13 im Vorjahr.

Rechnet man dazu den Kassenbestand aus dem Vorjahr von 508,06, so betragen die rechnungsmässigen Einnahmen 7731,86 gegen die rechnungsmässigen Einnahmen von 7260,77 im Vorjahr.

2. Die Ausgaben, und zwar blosse Zweckausgaben, waren für

a) 1558 Pflegetage, und zwar		
1438 zu 5 M. = 7190 M.		
12 zu 6 „ = 72 „		
52 zu 3 „ = 146 „		
56 zu 2,50 „ = 140 „	7558,00 M.	
b) erstattete Pflegekosten im Johannishospital . .	133,00 „	
c) Medicamente der poliklinisch Behandelten . .	739,21 „	
d) Bandagen etc.	4,90 „	
e) Röntgensche Aufnahme	5,00 „	
f) Drucksachen	9,50 „	
zusammen		8449,61 M.

gegen 6752,71 M. im Vorjahr.

Werden von den reinen Einnahmen im Betrage von	7223,80 M.
die Ausgaben abgezogen im Betrage von	8449,61 „
so ergibt sich ein Deficit von	1225,81 M.

gegen einen Ueberschuss im Vorjahr von 243,42 M.

Wird zur Deckung verwendet der Kassenbestand aus dem Vorjahre von	508,06 M.
so bleiben ungedeckt	717,75 M.

IV. Der Vorstand.

Der Vorstand bestand im Sommersemester 1896 aus dem Rector Geheimen Regierungsrath Prof. Ritter als Vorsitzenden und den Directoren der klinischen Anstalten sowie dem Director der Provinzial-Irrenanstalt, dem Geh. Regierungsrath Prof. Neu-

haeuser als dem vom Staate gewählten Mitgliede, dem Universitätsrichter, dem Quästor und den von der Studentenschaft gewählten Mitgliedern st. th. cath. Franz Kuetgens, st. th. ev. Ernst Dittmar, stud. med. Mathias Dreesen, st. jur. Johann Harzheim. Im Wintersemester 1896/97 aus dem Rector Geh. Justizrath Prof. Seuffert als Vorsitzenden, den eben genannten Herrn, und den von der Studentenschaft gewählten Mitgliedern st. th. ev. Paul Offerhaus, st. th. cath. Joseph Hecker, st. med. Peter Goetz, st. jur. Karl Werner, stud. ph. Johann Bonsel.

b. Die Unterstützungskasse.

Die Unterstützungskasse, welche auf den Ueberschuss der Krankenkasse angewiesen ist, sofern dieser 500 M. übersteigt, hatte für das Jahr 1896/97 nichts erhalten.

1. Die Einnahmen bestanden daher lediglich

a) in einem Baarbestand aus 1895/96 . . . . 75,00 M.
b) aus den Zinsen eines Grundstocks von 300 M. im Betrage von . . . . . 10,87 „

zusammen 85,87 M.

2. Die Ausgaben bestanden

a) in einer Unterstützung von . . 27,00 M.
b) „ „ „ „ . . 60,00 „

zusammen 87,00 M.

Es ergibt sich also ein Deficit von . . 1,13 M.

Für das Jahr 1897/98 bestehen die Einnahmen der Kasse allein aus den Zinsen des genannten kleinen Grundstockes mit Abzug des genannten Deficits von 1,13 M.

Für den Vorstand:
Neuhaeuser.

X. Die Königliche Universitäts-Bibliothek.

1. Benutzung. In dem verflossenen Rechnungsjahre hat sich die Benutzung der Universitätsbibliothek ungefähr auf gleicher Höhe wie im Jahre zuvor gehalten, indem im Sommersemester 1896 5410 Werke in 7570, im Wintersemester 1896/97 15 144 Werke in 21 955 Bänden, zusammen 20 554 Werke in 29 525 Bänden (gegen 21 500 Werke in 30 065 Bänden des Vorjahres) verliehen wurden. Von den eingegangenen 19 662 Bestellzetteln konnten 1553 wegen Nichtvorhandenseins der auf ihnen verlangten Schriften nicht erledigt werden, 18 109 (gegen 17 606 des Vorjahres) wurden erledigt, so dass das Verhältniss der erledigten zu den unerledigten Bestellungen sich wie 11 zu 1 stellt. Im Lesesaal betrug in den 285 Tagen, an welchen derselbe geöffnet war, die Gesammtzahl der eingeschriebenen Besucher 14 784 (1331 mehr als im Vorjahr), was einen täglichen Durchschnitt von 51,40 ergiebt.

Die Benutzung der Bibliothek nach auswärts hat im letzten Rechnungsjahr wieder nicht unbeträchtlich zugenommen. Die Zahl der Bestellungen betrug 5178 gegen 4356 des Vorjahres, die Zahl der Sendungen 972 in 1124 Packeten, welche 3988 Bände enthielten. Die Correspondenz erforderte 660 Schreiben. Dazu kam ferner der regelmässige Leihverkehr mit der Kgl. Bibliothek in Berlin und der Paulinischen in Münster. Von ersterer wurden 445 Bände bezogen, ihr von hier aus geschickt 7 Bände; nach Münster gingen 300 Bände und kamen von dort hierher 10 Bände. Ausserdem wurden aus noch anderen Bibliotheken 24 Bände bezogen, so dass Alles in Allem 4295 Bände abgeschickt und 479 in Empfang genommen wurden.

Was die Zahl der für hiesige Benutzer bezogenen Handschriften betrifft, so betrug diese 34 Bände und 318 Stücke von Archivalien. Von unseren Bonner Handschriften sind im verflossenen Rechnungsjahre 18 benutzt worden.

2. Vermehrung. a) Vermehrt wurde die Bibliothek im Ganzen um 5247 Bände, 5725 kleine Schriften und 352 Karten, zusammen 11 324 Stücke in 3967 Nummern des Zuwachsverzeichnisses. Von diesen entfallen auf Geschenke 735 Bände, 287 kleine Schriften und zwei Karten, zusammen genommen 1024 Stücke, wobei die älteren von hiesigen Universitätsangehörigen zur Disposition gestellten Bonner Academica, welche behufs Austausches mit auswärtigen Anstalten auf der Bibliothek gesammelt werden, nicht mit gezählt worden sind. Von den Geschenkgebern muss in erster Linie das Königliche vorgesetzte Ministerium genannt werden, welches unter andern Gaben drei Bände des grossen Werkes über Olympia verliehen hat. Demnächst seien erwähnt die Schenkung der R. Asiatic Society of Bengal, welche auf Grund der dankenswerthen Vermittlung des Herrn Professors Jacobi die bisher der Bibliothek fehlenden Bände 41 bis 64 ihres Journals dieser verehrte; die der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften von St. Petersburg, die gleichfalls zur Ausfüllung einer Lücke von ihren Denkschriften die Bände 30 bis 75 stiftete, endlich der Grossbritannischen Regierung, welche von dem Report on the scientific Results of the Voyage of H. M. Sh. Challenger vierundvierzig Bände unserer Bibliothek überwies. Weiter hat das Chemische Institut der Universität unserer Bibliothek 103 Bände und 13 kleine Schriften überlassen; durch testamentarische Bestimmung fiel derselben die Marmorbüste des Geheimraths Professors Arnold Schaefer nebst dessen Handexemplaren seiner Schriften und der auf sie bezüglichen Correspondenz zu; und aus dem Nachlass des verewigten Geheimraths Professors G. vom Rath erhielt die Bibliothek 36 Bände nebst einigen Karten. Auch sonst haben wissenschaftliche Anstalten wie Privatpersonen unsere Anstalt mit manchen zum Theil kostbaren Gaben bedacht, von denen nur die Photochromographie eines alten mexikanischen Ritualbuches erwähnt werden mag, welche der Herzog de Loubat verehrte, sowie die durch Vermittlung des Herrn Professors W. Foerster von der Société Ramond in Bagnères geschenkten 31 Bände der Explorations Pyrénéennes.

b) Durch Tausch erwarb die Bibliothek 1370 Bände und 4862 kleine Schriften, zusammen 6232 Stücke, von denen das Tauschkartell mit den auswärtigen Anstalten 970 Bände und 4857 kleine Schriften, das mit dem hiesigen academischen Lese-

zimmer 395 Bände und 5 kleine Schriften brachte. Ausserdem wurden 5 Bände durch gelegentlichen Eintausch erworben.

c) Von Pflichtexemplaren wurden im Ganzen 1228 Nummern erworben, von denen 817 Bände und 411 kleine Schriften waren; unter jenen befanden sich 133 Jahrgänge von Zeitschriften und 218 von Zeitungen. Zur Beibringung dieser Pflichtexemplare waren 408 Mahnbriefe an die säumigen Verleger erforderlich.

d) Durch Ankauf wurde die Bibliothek im Ganzen um 2840 Stücke vermehrt, von denen 2194 auf den Kauf aus den etatsmässigen Mitteln, 646 auf den aus dem Pützfonds entfallen. Von den wichtigsten und kostbarsten Erwerbungen seien nur folgende erwähnt:

Siebmacher's Wappenbuch, neue Ausgabe. Zusammen 405 Lieferungen 4°.

Raccolta di documenti e studi pubbl. d. R. Commissione Colombiana. 14 Bände fol.

Pini, Scrittura di artisti italiani. 3 Bände 4°.

Alterthümer von Pergamon. Bd. IV Text und Tafeln.

The Mineralogical Magazine. 10 Bände. 8°.

Mandelkern, Veteris Testamenti Concordantiae, hebr. et chaldaice. fol.

Piranesi, Vasi candelabri etr. antichi. 2 Bände fol.

Beilstein, Handbuch der organischen Chemie. 3. Aufl. 8°.

Kenyon, Greek Papyri in the British Museum. 4 Bde. fol.

Winsor, History of America. 8 Bände 8°.

3. Katalogisirung. In dem verflossenen Studienjahre wurde der bereits im Jahre 1881 in Angriff genommene alphabetische Katalog, welcher in Buchform zusammengefasst die Titel sämmtlicher auf der Bibliothek vorhandenen gebundenen Bücher enthält, fertig gestellt. Er umfasst im Ganzen 42 Foliobände, welche im Bureau der Bibliothek jedem Benutzer zugänglich, das hauptsächlichste Hülfsmittel bei deren Benutzung bilden und auch dem Beamtenpersonal eine grosse Erleichterung beim Aufsuchen des Standorts der Bücher gewähren. Es versteht sich, dass derselbe täglich ergänzt und vervollständigt wird. Dagegen musste das Zusammenstellen von Miscellanbänden, in welchen die vielen losen kleinen Schriften dem sachlichen Inhalt nach vereinigt werden, in diesem Jahre ausgesetzt werden, weil eine von dem vorgesetzten Ministerium angeordnete Ver-

gleichung des Engelmann'schen juristischen Gesammtkatalogs mit dem Bestande der juristischen Litteratur unserer Bibliothek ausserordentlich viel Zeit in Anspruch nahm. Hoffentlich kann in dem neuen Rechnungsjahre 1897/98 diese beklagenswerthe Versäumniss wieder gut gemacht werden. Dagegen gelang es, im verflossenen Rechnungsjahr den schon vor anderthalb Jahren begonnenen neuen Realkatalog der semitischen Litteratur, dessen Ausarbeitung Herrn Bibliothekar Flemming anvertraut worden war, abzuschliessen. Derselbe umfasst in zwei Bänden zunächst die arabische Litteratur sowie die Sammelwerke, die mehrere orientalische Litteraturen betreffen, sodann die äthiopische, syrische, mandäische und samaritanische Litteratur und das Gesammtgebiet der semitischen Epigraphik mit Einschluss der assyrisch-babylonischen Keilinschriften. Nur sind einerseits die jüdisch-rabbinische Litteratur, welche neuerdings auch katalogisirt worden ist, davon ausgeschlossen, andrerseits die ägyptischen Inschriften und Papyri. Von den Anstaltsbibliotheken wurden die Büchersammlungen der Anatomie, des chemischen Instituts, des pharmaceutischen Apparats, des physikalischen Instituts, der Augenklinik und des philologischen Seminars auf zusammen 15039 Zetteln katalogisirt, welche sich auf 3225 Werke in 7889 Bänden beziehen. Es sei noch erwähnt, dass im verflossenen Sommer eine Neuordnung der bisher nicht nach einem durchgehenden Alphabet zusammengestellten medicinischen Dissertationen vorgenommen worden ist. Da es sich dabei um 50 000 Pièces handelte, zu deren Unterbringung nicht weniger als 1744 grosse Pappkapseln erforderlich waren, so beschäftigte diese Arbeit acht Wochen lang einen Bibliothekar und einen Hülfsarbeiter.

4. Persönliches. An Stelle des bisherigen Hülfsbibliothekars Herrn Dr. Voulliéme wurde Herr Dr. Henneberg, bis dahin Assistent an der Universitätsbibliothek zu Marburg, unter dem 15. April zum Hülfsbibliothekar an der hiesigen Universitätsbibliothek ernannt. — Dem civilversorgungsberechtigten Militäranwärter W. Klaes wurde nach wohl bestandener Probezeit die neubegründete Expedientenstelle vom 15. November 1896 an verliehen.

Der Königliche Bibliotheksdirector
Schaarschmidt.

XI. Vermögensobjekte.

1. Akademische Gebäude.

Die im vergangenen Jahre bewilligt gewesenen ausserordentlichen Mittel waren für die Verbesserung der Closet- und Badeanlagen der Frauenklinik, für den Bau eines aseptischen Operationssaalgebäudes, für die dringlichsten Verbesserungen und Instandsetzungsarbeiten der Augenklinik, für die Ausschachtung der Höfe des physikalischen Instituts und für die Beschaffung neuer Kessel im Tropenhause des botanischen Gartens bestimmt, wobei mehr als 110000 Mk. zur Erhöhung der Werthe der Liegenschaften der Universität verwendet sind.

Das aseptische Operationssaalgebäude, welches im Kellergeschoss die Räume für die Verbandfabrikation, den grossen Dampfsterilisator, Vorrathsräume und ein Badezimmer für die Aerzte, im Erdgeschoss den grossen Operationssaal mit Vorbereitungsraum und einen Raum für die Vollendung der Verbände resp. für den Röntgenapparat enthält, wurde am 15. Mai d. J. durch Seine Excellenz den Herrn Curator in Gegenwart des Herrn Geheimen Baurath Balzer und des Unterzeichneten dem Institutsdirektor Geheimen Medicinal-Rath Prof. Dr. Schede übergeben.

Die Verbesserungen und Instandsetzungsarbeiten in der Augenklinik konnten ohne wesentliche Störung des Betriebes fast vollendet werden; doch ist noch die Verlegung des Kaninchenstalles aus dem Hause in ein selbständiges Stallgebäude auf dem Hofe rückständig, welche Maassnahme gemäss Ministerial-Erlass alsbald durchgeführt werden soll. In vielfachem Zusammenhang mit den Verbesserungen dieses Instituts standen die Arbeiten im physikalischen, wo die Ausschachtung der bis zum 1. Stockwerk ausgefüllten Höfe und die Oeffnung und Trockenlegung der umliegenden Keller und Erdgeschossräume erfolgte.

Die sonstigen Instandsetzungsarbeiten aus dem Unterhaltungsbaufonds betrafen hauptsächlich die Erhaltung der Substanz der Baulichkeit. Als eine hierbei erzielte wesentliche Verbesserung kann die Umänderung von Holzfussböden in Terrazzoböden in der Frauenklinik, die Anlage eines neuen Leichenaufzuges im pathologischen Institute, die Einrichtung der Gasglühlichtbeleuchtung im Hörgebäude und in mehreren anderen Hörsälen der Institute und die Beschaffung eines neuen Dauerbades in der chirurgischen Klinik gelten. Für dieses Jahr sind mehrere kleine Bauten durch ausserordentliche Bewilligung zur Ausführung bestimmt und zur Zeit in Angriff genommen:

1. Der Bau einer septischen Station der chirurgischen Klinik.
2. Der Ausbau des Kellergeschosses des Frauenhauses derselben Klinik.
3. Erneuerung des Fensterwerkes vom Tropenhause des botanischen Gartens.
4. Der Bau eines Refraktorthurmes für die Sternwarte.
5. Der Umbau der Desinfektionsanlage der Kliniken.
6. Die Beschaffung neuer Wäschereieinrichtungen ebendaselbst.
7. Die Umänderung der Waschtische, Wasser- und Gasleitungen der Frauenklinik.
8. Die Ausführung einer elektrischen Beleuchtung der Operationssäle der Kliniken.
9. Die Aenderung der Closets in der chirurgischen und medizinischen Klinik.

Die im vergangenen Jahre projektirte Erweiterung der medizinischen Klinik und der Umbau des alten Operationssaales der chirurgischen Klinik, die Erweiterung des chemischen Instituts, die Neudeckung vieler Dächer, der Neuanstrich mehrerer Häuser und der Bau von drei weiteren Dauerbadeeinrichtungen sind zurückgestellt worden und wird die Hoffnung gehegt, dass diese sehr nothwendigen Bauangelegenheiten im nächsten Jahre zur Erledigung kommen können.

Die in ihrem Bestande sehr bedrohte Duisdorfer Wasserleitung konnte im verflossenen Jahre nur vermittels der dringlichsten Reparaturen noch einigermaassen leistungsfähig erhalten werden. Die bisher gepflogenen Verhandlungen lassen erkennen, dass in naher Zeit der Neubau derselben wird erfolgen können.

Der Gemeinde Duisdorf ist der Anschluss der Wasserleitung vertraglich zugestanden worden.

An dem sonstigen Landgrundbesitz hat sich im verflossenen Jahre wesentlich nichts geändert; vielfache Fluchtlinienpläne der Stadt Bonn berührten stellenweise das Eigenthum der Universität und sind hierdurch zum Theil Baubeschränkungen rechtskräftig geworden.

Eine an das Oekonomiegebäude der Kliniken anstossende Parzelle ist durch eine ausserordentliche Etatsbewilligung hinzu erworben worden und sollen hier Kohlen-Lagerplätze, sowie Raum für einen Erweiterungsbau der Waschanstalt gewonnen werden.

Der Königl. Kreisbauinspektor
und Universitäts-Baubeamte
Schulze.

2. Professoren-Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt.

Die Lage der Anstalt war am Schlusse des Rechnungsnungsjahras 1896/97 folgende.

1. Vermögensbestand.

Das in Kapitalien bestehende Vermögen betrug

a) an Hypotheken . . . . 330150 M.; im Vorjahr 294750 M.
b) an Nennwerth der vorhandenen Effecten . . . . 383300 M.; im Vorjahr 394600 M.

Zusammen 713450 M.; im Vorjahr 689350 M

Es hat mithin gegen das Vorjahr eine Vermehrung der Hypotheken um 35400 M. und eine Verminderung der Effecten um 11300 M. stattgefunden. Bezüglich der Differenz des Kapitalstandes von 1896/97 und 1895/96 ist zu bemerken, dass zu den letztern noch ein Baarbestand von 17154,55 M. gehörte (s. Einnahme). In den Kapitalien vom Vorjahr sind 1350 M., in den des gegenwärtigen Jahrs 900 M. Eintrittsgelder der noch zu Beiträgen verpflichteten 3 bezw. 2 (eins ist seitdem gestorben) Mitglieder enthalten.

2. Zahl der pensionsberechtigten Wittwen und Waisen.

Pensionsberechtigt waren im Jahr 1896/97 25 Wittwen, gegen 24 im Vorjahr, davon nach dem alten Statut 16, nach

dem neuen 9 und 9 Halbwaisen, wie im Vorjahr, davon 2 nach dem alten und 7 nach dem neuen Statut.

3. Einnahmen.

a. die ordentlichen Einnahmen waren:

1. Zinsen aus den Kapitalien . . . (im Vorjahr 27664,78 M.)	27508,88 M.	
2. Beiträge der 3 noch zahlungspflichtigen Mitglieder . . . . . (im Vorjahr 310,50; ein Quartal eines verstorbenen Mitgliedes ist ausgefallen)	292,50 M.	
3. fundirter Staatszuschuss	1500,00 M.	
4. etatsmässiger Bedürfnisszuschuss, jährlich von 1896/97 an . . . (in den Vorjahren 12502 M.)	7050,00 M.	
Summe der ordentlichen Einnahmen . .		36353,38 M.

b) als ausserordentliche Einnahmen kommen hinzu:

1. Kassenbestand aus dem Vorjahr .	17154,55 M.	
2. einmaliger Staatszuschuss zur Vermehrung des Kapitals	3000,00 M.	
3. zur Kasse gekommene Kapitalien und Effecte	64300,00 M.	
Summe der ausserordentlichen Einnahmen .		84454,55 M.
Also Gesammtsumme der rechnungsmässigen Einnahmen		120807,93 M.

4. Ausgaben.

a. die ordentlichen Ausgaben waren:

1. Pensionen für Wittwen und Waisen (Vorjahr 30530,00 M.)	30634,99 M.	
2. Verwaltungskosten	138,80 M.	
Summe der ordentlichen Ausgaben . . .		30773,79 M.

b) die ausserordentlichen Ausgaben:

1. Rückzahlung eines Eintrittskapitals	450,00 M.	
2. Anlage in Hypotheken	88400,00 M.	
Summe der ausserordentlichen Ausgaben		88850,00 M.
Also Gesammtsumme der rechnungsmässigen Ausgaben		119623,79 M.

Das Ergebniss ist also folgendes:

Werden von den ordentlichen Einnahmen im Betrage von	36353,38 M.
abgezogen die ordentlichen Ausgaben im Betrage von	30773,79 M.
so ergibt sich ein Ueberschuss von . .	5579,59 M.
Werden dagegen von der rechnungsmässigen Einnahme im Betrage von	120807,93 M.
abgezogen die rechnungsmässigen Ausgaben im Betrage von	119623,79 M.
so ergibt sich ein Kassenbestand von .	1184,14 M.

Der Vorstand bestand aus dem zeitigen Rector, und zwar im Sommersemester 1896 dem Geh. Regierungsrath Prof. Ritter, im Wintersemester 1896/97 dem Geh. Justizrath Prof. Seuffert und den von der Universität gewählten Mitgliedern Geh. Regierungsrath Prof. Neuhaeser und Geh. Justizrath Prof. Loersch.

Für den Vorstand Neuhaeuser.

XII. Senatsbeschlüsse; Ministerial-Erlasse; Curatorialschreiben.

1. Senatsbeschlüsse.

Am 23. Januar 1897 richteten Rector und Senat in betreff einer Neuregulirung des Besoldungswesens der Professoren eine Petition an das Haus der Abgeordneten.

2. Ministerial-Erlasse.

Durch Verfügung vom 4. April 1896 sind die Citationsgebühren der Studirenden allgemein von 25 auf 50 Pfennig erhöht worden, und zwar vom Sommersemester 1896 ab.

[Frauenstudium.] Der Ministerial-Erlass vom 16. Juli 1896 ermächtigte den Herrn Curator, von Fall zu Fall die Erlaubniss zum Besuch von Vorlesungen durch Frauen zu ertheilen. Erforderlich ist die Zustimmung jedes Lehrers, bei denen Frauen eine Vorlesung hören wollen. Das Gesuch wird bei dem Rector eingebracht, der nach Eintreffen der Genehmigung des Herrn Kurators einen Hospitantenschein ausstellt. Im Wintersemester 1896/97 wurden 16 Scheine ausgestellt. Mit Ausnahme einer Engländerin und einer Amerikanerin stammten sämmtliche Hospitentinnen aus Preussen. Zwei waren verheirathet. Das Studiengebiet, auf das sich die gehörten Vorlesungen bezogen, betraf vorzugsweise Sprachen und Litteraturgeschichte; es wurde aber auch Botanik und Volkswirthschaft gehört.

Durch Verfügung vom 22. August 1896 wurde angeordnet, dass vom Wintersemester 1896/97 ab Studirende zum Praktiziren in den Universitäts-Kliniken und -Polikliniken seitens der Directoren erst dann zugelassen werden dürfen, wenn sie die ärztliche Vorprüfung innerhalb des Deutschen Reiches oder eine entsprechende Prüfung im Auslande vollständig bestanden haben.

Durch Erlass vom 14. September 1896 wurde die Anordnung für die Universität Berlin vom 10. Februar 1894, wonach

ausserpreussische Reichsangehörige künftighin hinsichtlich der bei Zulassung zur Promotion beizubringenden Reifezeugnisse nach denselben Grundsätzen zu behandeln sind, wie preussische Staatsangehörige, auch auf die übrigen Universitäten ausgedehnt.

Durch Erlass vom 5. November 1896 wurde an die Beachtung der Verfügung vom 4. December 1889 erinnert, in welcher eine gleichzeitige Inscription Studirender bei mehreren Facultäten nur in der philosophischen und einer anderen Facultät für zulässig erklärt wird.

Der Erlass vom 29. December 1896 theilte einen Beschluss des Staatsministeriums vom 3. November 1896 mit, nach welchem die Verpflichtung zur Einholung des Eheconsenses für die Staatsbeamten durch eine blosse Anzeigepflicht von der vollendeten Thatsache der Eheschliessung ersetzt wird.

Der Erlass vom 17. April 1897 theilte mit, dass durch Allerhöchste Verordnung vom 24. März 1897 den Directoren der Universitäts-Bibliotheken der Rang der Räthe vierter Klasse der höheren Provinzialbeamten beigelegt und dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten die Ermächtigung ertheilt wird, für die Hälfte der jeweilig auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 14. Februar 1894 ernannten Oberbibliothekare gleichfalls die Verleihung dieses Dienstranges zu beantragen.

3. Curatorialschreiben.

Das Schreiben des Herrn Curators vom 24. September 1896 theilt mit, dass dem Universitäts-Baubeamten der Auftrag zur Einführung des Auer'schen Gasglühlichts in den Hörsälen und Verwaltungsräumen der Universität ertheilt worden ist. Am Abend des 15. October 1896 fand darauf eine Probebeleuchtung statt, an der auch der zeitige Rector Theil nahm.

XIII. Akademische Feierlichkeiten; Programme; Adressen.

1. Akademische Feierlichkeiten.

Am 3. August, dem Geburtstage des Stifters der Universität, König Friedrich Wilhelms III., beging die Universität die übliche Gedächtnissfeier. Professor Dr. Elter hielt die Festrede über Einheit und Zusammenhang der Wissenschaften. Daran schloss sich die Verkündung der Urtheile über die eingegangenen Preisarbeiten des abgelaufenen akademischen Jahres, der neuen Preisaufgaben und der Namen derjenigen Studirenden, denen die Ehrengaben aus der Hohenzollern- und der von Diergardt-Stiftung verliehen worden waren.

Am 18. October 1896 fand die feierliche Uebergabe des Rectorats von Seiten des abtretenden Rectors Geheimen Regierungsraths Professors Dr. Ritter an den neugewählten und bestätigten Rector Geheimen Justizrath Professor Dr. Seuffert statt. Nach dem von dem ersteren erstatteten Jahresbericht hielt der neue Rector seine Antrittsrede, in der er die Fragen behandelte: „Was will, was wirkt, was soll die staatliche Strafe?“

Am 27. Januar 1897 fand die Feier des Geburtstags des Kaisers statt. Professor Dr. Kayser hielt die Festrede, in der er eine Uebersicht über die Geschichte der Astrophysik gab. Der akademische Gesangverein Bardia unter Professor L. Wolff's Leitung trug zu Beginn und am Schluss der Feier einige Gesänge vor. Die Studentenschaft beging die Feier durch einen Festcommers in der Beethovenhalle am 26. Januar, an dem auch der Rector und zahlreiche Professoren theilnahmen. Die katholischen Verbindungen veranstalteten für sich einen Kaisercommers am 28. Januar im „Drei-Kaiser-Saal“ des „Kölner Hofes“, dem gleichfalls der Rector und mehrere Docenten der Universität beiwohnten.

Die evangelisch-theologische Facultät veranstaltete am 16. Februar 1897 in der Aula eine Melanchthonfeier, bei welcher Professor Dr. Sell die Festrede hielt. Gegenstand der letzteren

war: „Philipp Melanchthon, der Lehrmeister des protestantischen Deutschlands.“ Der evangelische Kirchgesangverein unter Leitung des Organisten Köhler verschönte durch Gesänge die Feier, der der Curator und der Rector und ein grosser Theil der Docenten beiwohnten.

Die Centenarfeier Kaiser Wilhelms I. am 22. März vereinigte die Mitglieder der Universität und zahlreiche geladene Gäste in der festlich geschmückten Aula. Geheimrath Professor Dr. Bücheler war der Dolmetsch der Empfindungen des Tages, die er in einer inzwischen im Druck erschienenen Rede: „Huldigungen für Könige vor Zeiten“ zum Ausdruck brachte. Orchestervorträge der hiesigen Kapelle der Infanterie bildeten den musikalischen Theil der Feier.

2. Programme.

In dem Einladungsprogramm zur Gedächtnissfeier des Stifters der Universität, König Friedrich Wilhelms III. (3. August 1896) behandelte der Decan der evangelisch-theologischen Facultät Professor Dr. Kamphausen „das Verhältniss des Menschenopfers zur israelitischen Religion“. Dem Einladungsprogramm zu Kaisers Geburtstag schickte Professor Dr. Elter eine Abhandlung: „De Gnomologiorum Graecorum historia atque origine commentationis ramenta“ voraus.

3. Adressen.

Zu der in den Tagen vom 1. bis 10. Mai stattgehabten Jubelfeier des 200jährigen Bestehens der Akademie der Künste in Berlin übersandte die Universität folgende Glückwunsch-Adresse:

Der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin senden zu dem Tag, da sie ihr zweihundertjähriges Bestehen feiert, Rector und Senat der Universität Bonn ihre wärmsten Glückwünsche. Leider ist eine unmittelbare Betheiligung der Feier uns nicht wohl möglich; aber mit aufrichtiger Theilnahme und Freude gedenken auch wir der Vergangenheit und Gegenwart einer grossen Anstalt, in deren Geschichte sich die wechselnden Zustände unserer Nation spiegeln. Trüb sind die Erinnerungen, die sich mit den ersten Anfängen der Berliner Kunstakademie verbinden. Sie wurde gestiftet zu einer Zeit, da die besten Kräfte Deutschlands erschöpft, seine

reichen Mittel zum guten Theil verbraucht waren; unter dem fortwirkenden Druck dieser Noth verfloss denn auch das erste Jahrhundert ihres Lebens. Nur eine vorübergehende Gunst des Geschickes war es, wenn beim ersten Beginn die Aussichten der jungen Anstalt sich glänzend anliessen, wenn damals, da über der Entstehung ihrer nur wenig jüngeren Schwester, der Akademie der Wissenschaften, der Name Leibniz stand, in der Berliner Kunst das Gestirn Andreas Schlüters aufging. Denn nur zu bald musste man erfahren, dass der Boden, in den diese erste und älteste Kunstakademie Deutschlands gepflanzt wurde, noch zu wenig vorbereitet war: es fehlten die Meister sowohl, wie die Aufgaben, welche die Schaffenskraft wecken; es gab noch keine vaterländische Kunst.

So war diese Stiftung wie eine Flagge, aufgepflanzt an öder Küste, eine anspruchsvolle Form, die würdigen Inhalt erst noch erwartete. Als ein Theil des Pompes, der zum Glanz der bald nachher erworbenen Krone gehörte, erinnerte sie an die Natur dieser Krone selbst: denn auch diese war ein Titel, dem Wahrheit zu geben erst Grössere berufen waren, die da kommen sollten. Vollends schwierig war das Emporkommen der jungen Anstalt, da die Fürsorge der beiden Herrscher, welche dem Stifter derselben folgten, ihr versagt war. Erst als das letzte Jahr des grossen Königs gekommen war, wandte er seine Theilnahme, erfrischend und anregend, der Kunstakademie zu. Die Ausstellung, die damals veranstaltet wurde, war wie ein Signal, dass endlich wieder eine aufsteigende Bewegung anheben sollte.

Wahres Kunstleben hervorzurufen, liegt nicht in der Macht eines Königs, noch weniger in der einer Akademie. Aber fruchtbar kann sie wirken, indem sie ihre Pforten eröffnet vor dem Geist, der da weht wo er will. Und ein Hauch neuen Geistes drang zuerst in die unfruchtbar gewordene Schulanstalt ein, als einige Namen der sich ankündigenden vaterländischen Kunst in Verbindung mit ihr genannt wurden. Dann kam die Zeit, da unvergleichlich grössere Männer folgten und in den Kreis der Akademie eintraten. Es zeigte sich jetzt, dass einer derartigen Anstalt nicht wie dem einzelnen Sterblichen ein beschränktes Maass von Lebenskraft bei ihrer Geburt zugemessen wird, dass sie sich vielmehr zu verjüngen vermag, indem sie die Last einer verfehlten Vergangenheit abwirft und sich den wahren Lebensbedingungen der Kunst, die auf Freiheit und grossen Persönlich-

keiten beruhen, anpasst. So ist die Stiftung Friedrichs I. zu einem wahren Senat im Freistaat der Kunst geworden; sie gewährt den Talenten die erste Ausrüstung, um im Kampf der Geister die Probe der Kraft und des Berufs zu bestehen; sie wird zu einem lebendigen Band, welches zwischen rasch wechselnden Richtungen die Continuität, als Gesetz aller höheren Cultur, erhält. Und so erfüllt uns an diesem festlichen Tage die Hoffnung und die Zuversicht, dass das ausgleichende Walten des Geschicks nach jenem ersten winterlichen Säculum der Akademie einen ungemessenen Zeitraum sommerlichen Gedeihens und Blühens gewähren werde, zur Ehre der deutschen Kunst, zum Stolz des deutschen Vaterlands.

Rector und Senat
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

Die Akademie der Künste bezeugte ihren Dank durch Uebersendung der von Professor Dr. Hans Müller verfassten, die Geschichte der Akademie behandelnden Festschrift.

Der Universität Princeton im Staate Newjersey wurde zu ihrer 150jährigen Stiftungsfeier am 20.—22. October 1896 fol- Glückwunsch-Adresse übersandt:

Rector et senatus universitatis Fridericiae Guilelmiae Rhenanae doctorum concilium in foederatis civitatibus Americanis antiquissimum, quod collegii Neocaesariensis nomine CL annos feliciter exegit iamque universitatis nomine Princetoniensis novum aetatis et honorum cursum auspicatur, plurimum salvere iubemus atque avere.

Vellemus quidem diebus sollemnibus, quos ob has fortunae nominumque vices inituri estis, per legatos ipsi interesse et vota pro incolumitate gloriaque Vestra nuncupare coram, sed quoniam maria interiecta et longinqua itinera vetuerunt, hac tamen epistula nostram Vobis adsensionem et quam in pectore fovemus gratulationem et comprecationem declarari voluimus. nam cognatione nos Vobiscum teneri iunctos quasi quosdam consanguineos sentimus, non modo quod disciplinarum ac doctrinae libertas semper Vobis cordi fuit, non secus ac rei publicae isti in qua universitas Vestra innata est libertas fidei et religionum actuumque civilium, sed etiam quod originem traxisse collegium Vestrum meminimus ab illa studiorum et contentionum gravitate dignitate virtute, quae post reformationis tempus Batavos et Britannos

nobilitavit, eaque ratione Vestram historiam replicamus ad memoriam operum laborumque quibus Europaeae gentes quondam ac maiores nostri insudarunt. et quae ab initio fuit litterariis collegiis in nova tellure constitutis atque in vetere coniunctio et societas, eam proximo tempore variae commeantium et conversantium necessitudines auxerunt amplificarunt confirmarunt. quam ob rem in votis quibus festissimos ludos Vestros sesquisaeculares prosequimur, hoc summum est, ut permaneat haec coniunctio communitasque in annos omnes magis magisque profutura utrisque. etenim in finibus Americae natura rerum hominumque vita quae animum attentum et curiosum prompta cogitatione et acri percutiant plura fert quam in nostris regionibus, et locupletes cives multo largius ac liberalius studia litterarum adiuvare eisque quae opus sunt subministrare solent. quod si ex alaeri potentium ingeniorum concertatione bonarum artium inventio conceptio explanatio vigebit sub utroque Phoebo, exemploque nostratibus dato a Vestratibus tam hic quam illic ornatissimae erunt et paratissimae sedes Musarum, tum impetrasse nos laeti lubentes profitebimur quae optavimus optataque consignavimus sollemne Vestrum condecoraturi ominibus optimis.

Bene rem gerite et valete.

Am 30. März 1897 beging der Oberlandesgerichts-Präsident Staatsminister Dr. Falk die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Die Universität übersandte dem Jubilar folgendes Glückwunschschreiben:

Excellenz,

hochzuverehrender Herr Staatsminister und Präsident!

Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, in deren Album zahlreiche Jünglinge aus der Nachbarprovinz Westfalen ihren Namen eintragen, erinnert sich dankbar der sieben Jahre, in denen die Universität der obersten Leitung Euer Exellenz unterstellt war.

Erkennend, dass die in der Geschichte eines halben Jahrtausends herausgebildete Eigenart der deutschen Universitäten auch eine Eigenart der Leitung heische, haben Eure Excellenz mit der Festhaltung an den erprobten Grundsätzen der preussischen Staatsverwaltung die Pflege und Förderung der Selbstverwaltung der preussischen Universitäten zu verbinden gewusst.

Die preussischen Universitäten und besonders die jüngste

unter ihnen, die in Friedrich Wilhelm dem Dritten ihren Königlichen Stifter verehrt, nehmen aus der Feier Ihres fünfzigjährigen Amtsjubiläums gern und freudig den Anlass, Ihnen den ergebensten Dank für das weise Wohlwollen darzubringen, das Sie in der siebenjährigen Amtsführung für die Universitäten bekundet haben.

Mit dem Danke verbinden wir den lebhaften Wunsch, dass die Vorsehung Euer Excellenz noch lange Jahre in Gesundheit und Kraft erhalten möge. Wir hoffen, dass es Euer Excellenz beschieden sein wird, als der oberste Richter auf rother Erde die Einlebung in das Bürgerliche Gesetzbuch zu leiten und zu überwachen.

Bonn, am 30. März 1897.

Rector und Senat
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

Das Dankschreiben des Staatsministers Dr. Falk hat folgenden Wortlaut:

Hamm in Westfalen am 15. April 1897.

Zu meinem Erinnerungstage am 30. März d. J. haben Rector und Senat der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität mir so warme anerkennende Worte, so herzliche Wünsche ausgesprochen, dass mich der lebhafteste Dank erfüllt. Indem ich demselben hiermit Ausdruck gebe, kann ich nur wünschen, dass sich wie bisher die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität stets reicher Blüthe und kräftigen Gedeihens erfreue.

In vorzüglicher Hochachtung des Herrn Rectors und des Senats

ganz ergebener Falk.